

Breslauer Zeitung.



Biestelbändler Abonnements in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf.,
auswärts pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühr für den Raum einer
kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 178. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 12. März 1891.

Das französische Budget für 1892.

s. Paris, 9. März.

Das Budget für das Jahr 1891 hatte zwei bedeutende Reformen aufzuweisen: die Beseitigung des Capitels „Außerordentliche Ausgaben für die Armee“ und die theilweise Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes von der Grundsteuer. Der dieser Tage von dem Finanzminister Rouvier der Kammer vorgelegte Budgetentwurf für 1892 ist durch zwei andere Reformen charakterisiert: Herabsetzung der Eisenbahntarife sowohl für Passagiere als für Güter, und Schaffung eines Garantiefonds für die algerischen Bahnen. Die Reformen für 1891 sind Dank der Hartnäckigkeit der Majorität ohne Bewilligung neuer Steuern durchgeführt worden; es fragt sich indessen, ob bei Annahme der diesjährigen Neuerungsvorschläge des Ministeriums ein gleich günstiges Resultat erzielt werden wird. Denn infolge derselben würde sich eine Mindereinnahme von 38 Millionen und eine Mehrausgabe von 23 Millionen ergeben. Man hofft nun allerdings, daß der Ausfall der Einnahmen von 38 Millionen reichlich durch die votirten Zollerhöhungen, und die Ausgaben-Erhöhung durch die Liquidation der Dotationskasse für die Armee gedeckt werden wird.

Wenn nun auch — was recht zweifelhaft ist — diese Hoffnungen sich realisieren sollten, so blieben immerhin noch 53 Millionen Frs. zu finden, eine Summe, um welche die anderen laufenden Ausgaben für 1892 die für 1891 bewilligten überlegen. Als Gründe für diese Mehrausgaben wird in dem Budget des Herrn Rouvier Folgendes angeführt: „Die Kammer hat, ohne entsprechende Mehreinnahmen zu bewilligen, zahlreiche Gesetze votirt, deren Durchführung große Ausgaben erfordert. Ferner sind wir, um die Regelmäßigkeit der staatlichen Finanzhaltung zu sichern, zu Ausgaben gezwungen, die in dem Staatshaushaltspläne des Vorjahres nicht figurirten.“ Wenn die Kammer Gesetze votirt, deren Wirkungen für die Staatskasse fühlbar werden, müssen sie auch Einnahmen bewilligen, um diese Ausgaben zu decken. Dieser Wahrheit wird sich auch die Opposition in der französischen Kammer nicht verschließen, und sie wird daher das Cabinet für diese unvermuthet entstandenen Ausgaben nicht verantwortlich machen können.

So werden denn die Deputirten auch mit ihrer Kritik nicht bei der Discussion der infolge der jüngst bewilligten Reformen nothwendig gewordenen Mehrausgaben einsehen, sondern erst bei der Berathung der Credits, welche die Regierung für die „Sicherung der Regelmäßigkeit der staatlichen Finanzhaltung“ fordert. Die jetzige Kammer wird sich zweifellos kaum geneigt zeigen, in dieser Frage dem Cabinet entgegenzukommen und seine Forderungen, das Beamtenpersonal selbst und die Gehälter der hochgestellten Staatsbeamten zu vermehren — denn das ist unter der langathmigen und nicht besonders durch Klarheit sich auszeichnenden Phrase „Sicherung der Regelmäßigkeit der staatlichen Finanzhaltung“ allein zu verstehen — ohne Weiteres zu bewilligen. Im Gegentheil werden die meisten Deputirten ihren den Wählern gegebenen Versprechen getreu vielmehr auf eine Verminderung des Personals und der großen Gehälter dringen; ein Einverständnis über dieses Capitel des Rouvierschen Voranschlags zwischen Kammer und Regierung wird daher nicht leicht zu erzielen sein. Und bei der Discussion hierüber werden die Gegner des Cabinets um so leichteres Spiel haben, als sie anführen können, daß Rouvier selbst seiner Zeit, als er Präsident der Budgetcommission war, als Princip aufgestellt hatte, es dürften keine neuen Ausgaben für die Vermehrung des Beamtenpersonals und die Erhöhung der Gehälter bewilligt werden, es müßte überhaupt zur Regel werden, daß keine Erhöhung der Credits gegen das Vorjahr votirt werde. Und wenn man diese Regel befolgte, hat man innerhalb vier Jahre — wie der Finanzminister in seinem diesjährigen Budgetentwurf selbst mit großer Genugthuung anführt — ohne Erhöhung der Steuerlast 106 Millionen für nützliche Ausgaben verwenden können, eine Summe, die man aus Abstreichungen der zu hoch belasteten Stats herauszuschlagen hatte.

Wahrscheinlich wird sich auch der Minister zu Concessionen in dieser Hinsicht verstehen, da schon die Majorität der heute erwählten Budget-Commission, die im Großen und Ganzen dem ministeriellen Voranschlag recht freundlich gegenübersteht, diese Forderungen Herrn Rouviers nicht zu bewilligen entschlossen scheint. Die Budget-Commission wird übrigens dieses Mal viel zu thun haben; sie wird sich zunächst mit den zahlreichen Reclamationen der geistlichen Congregationen, welche zumeist die Stempel- und Einkommensteuer betreffen, zu befassen haben und wahrscheinlich der Kammer einen Gesetzentwurf zur Regulirung dieser Frage zu unterbreiten gezwungen sehen. Ferner wird sie sich sehr eingehend und lange mit dem von der Regierung in Aussicht gestellten, zur Zeit noch nicht völlig ausgearbeiteten Project über die Getränkesteuer zu beschäftigen haben. Sie wird indessen, weil, wie bemerkt, der Budgetentwurf, abgesehen von der Forderung neuer Beamtengehälter, im Allgemeinen ihren Wünschen entspricht, Zeit genug zur Durchberathung dieser Reformen haben und voraussichtlich in der Lage sein, den durchberathenen Entwurf des Budgets bereits zu Beginn der Sommeression dem Plenum der Kammer zu unterbreiten.

Deutschland.

XX Berlin, 10. März. [Ein erbitterter Landrath.]

Der Reichstag verhandelte heute über die Reichstagswahl in Bielefeld, die im Januar v. J. ein allgemeineres Interesse erregt hatte. Um jene Zeit waren es etwa vier Monate her, daß durch den „Reichsanzeiger“ die Ansicht des Kaisers verbreitet wurde, nach welcher in dem Cartell eine den modernen staatlichen Bedürfnissen entsprechende politische Parteibildung zu erblicken wäre. Im Zusammenhange damit fanden die Vorgänge, welche einer Abgabe an die Kreuzzeitungsmänner glichen. Als sich nun im Wahlkampf 1890 in Bielefeld, der Hochburg der evangelischen Orthodorie, Freiherr von Hammerstein als Candidat aufstellen ließ, hielt sich der Landrath in Bielefeld, Herr Franz von Dittfurth, für verpflichtet, diese Candidatur zu hinterzweifeln. Die Art, in der er dies that, läßt Alles zurük, was jemals an amtlicher Wahlbeeinflussung von einem preussischen Landrath geleistet worden ist. Im amtlichen Kreisblatt veröffentlichte er mit der Unterschrift: „Der königliche Landrath. Franz v. Dittfurth“ resp. „Franz v. Dittfurth, königl. Landrath“ zwei Bekanntmachungen, in welchen er den frommen und königstreuen Bielefeldern auseinandersetzte, daß es ein Ir-

thum sei, wenn sie die Candidatur des Freiherrn von Hammerstein als „eine Gott und dem Kaiser wohlgefällige That“ aufzufassen, und in welchen er weiter unter Berufung auf die erwähnte Eröffnung im „Reichsanzeiger“ darlegte, daß die „wahrhaft conservatieve Sache“ durch die besagte Candidatur nur geschädigt werde. Der Vereinfachung der Sachlage halber ließ sich der Landrath von Dittfurth selbst als „wahrhaft conservativer“ Candidat aufstellen er erhielt auch 4598 Stimmen, Freiherr von Hammerstein erhielt 3285 Stimmen; in die Stichwahl kamen der Landgerichtsrath Coers (Centrum) mit 6094 und Singer (Soc.) mit 4683 Stimmen. In dem von den Hammerstein'schen Conservativen eingereichten Wahlprotokoll wird nun mit Recht behauptet, daß die conservatieve Partei des Kreises gespalten war, sei nur dem „unerhörten“ amtlichen Eingreifen des Landraths zu verdanken. Die Bevölkerung des Bielefelder Wahlkreises sei ebenso „königstreuer als die Autorität achtend“ und sie habe daher nach den beiden amtlichen Veröffentlichungen des Landraths sich vielfach in ihrem Gewissen gedrängt gefühlt, Herrn von Hammerstein nicht zu wählen. Dadurch sei veranlaßt worden, daß dieser statt Singers in die Stichwahl gekommen sei, aus welcher er jedenfalls gegen den Centrumsmann als Sieger hervorgegangen wäre. Die Dinge liegen hier sehr klar und einfach. Aber was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfall ein nationalliberales Gemüth. Der Abg. Professor von Marquardien, ein Hauptmitarbeiter der „Köln. Zig.“, wies nach, die amtliche Beeinflussung, die hier der Landrath geübt, sei gar nicht so schlimm und durchaus verzeihlich. Der Herr Landrath sei jedenfalls „erbittert“ gewesen über die Candidatur Hammerstein, und ein erbitterter Landrath dürfe sich schon etwas erlauben, namentlich im Wahlkampf, wo man mit mancherlei Mitteln zu operiren habe. Noch schöner waren die Ausführungen des nationalliberalen Abgeordneten Schneider-Hamm. Dieser meinte, wenn der Landrath Candidat war, so habe er jene amtlichen Bekanntmachungen nicht als Landrath (obwohl sie ausdrücklich so unterschrieben waren!), sondern als Privatmann veröffentlicht. Ob Herr von Dittfurth diese Bekanntmachungen im Zustande der „Erbitterung“ veröffentlicht oder als reichgehaltener „wahrhaft conservativer“ Wähler, darüber schweigt Herr Schneider aus. Die freisinnige Partei hatte den Antrag gestellt, die Wahl Coers' für ungültig zu erklären, weil eine Wahl, die unter einer derartigen, ungläublichen behördlichen Einmischung zu Stande gekommen ist, unmöglich functionirt werden könne. Wenn man dem Landrath von Dittfurth die geschilderten Thaten durchgehen, mithin die Wahl als gültig vollzogen gelten ließe, so würde man andre Kollegen dieses Bielefelder Herrn zur Nachahmung in ähnlichen Fällen, d. h. bei allen Wahlen, geradezu anfeuern. Da es jedoch das Centrum nicht für gut befand, den vorliegenden Fall der amtlichen Beeinflussung als einen so schweren anzusehen, daß dadurch das Mandat seines Fraktionsgenossen hinfällig werden müßte, da die Nationalliberalen dem „erbitterten Landrath“ die herzlichsten Sympathien und das zart-sinnigste Verständnis entgegenbrachten, und da sich endlich die Conservativen den Nationalliberalen in der Frage der landrathlichen Wahlbeeinflussung selbstverständlich vollkommen geistesverwandt fühlten, so wurde die Wahl gegen die Linke des Hauses für gültig erklärt. Besser hätte es der selbige Cartellreichtag auch nicht machen können!

F. Berlin, 10. März. [Der Plan einer großen allgemeinen Ausstellung in Berlin] beschäftigte heut Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Clubs der Landwirthe. Der Referent, Bürgermeister a. D. Bobertag äußerte sich etwa folgendermaßen: Es sei sehr bedauerlich, daß der Plan einer allgemeinen großen Ausstellung in Berlin bisher an dem Egoismus einer Anzahl Großindustrieller gescheitert sei. Es sei selbstverständlich, daß Weltfirmen von einer Ausstellung keinen Vortheil haben. Allein wenn man die Frage der Nützlichkeit einer Ausstellung erwäge, dann müsse man das Gesamtinteresse der Nation und nicht das einzelner wirtschaftlicher Gruppen ins Auge fassen. Deshalb sei es zu wünschen, daß die Regierung nicht auf Grund von Befragungen der einzelnen Interessentkreise, sondern vom Gesichtspunkte der Allgemeinheit zu dem Ausstellungsbeschluss Stellung nehme. Daß die gegenwärtige Lage des deutschen Exporthandels eine deutsch-nationale Ausstellung erfordere, sei zweifellos. Es sei hohe Zeit, daß Deutschland, das bisher noch niemals eine allgemeine nationale Ausstellung gehabt, nun endlich einmal dem Volk ein Gesamtbild seiner gewerblichen Leistungsfähigkeit vorführe. Die Ausstellungen in Paris u. s. w., sowie die verschiedenen Local-, Provinzial- und Fachausstellungen in Deutschland haben sämtlich bedeutende Erfolge aufzuweisen. Die Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1879 habe der Berliner Industrie wesentliche Vortheile gebracht. Wenn Deutschland sich auf dem Weltmarkt behaupten wolle, dann müsse jetzt endlich einmal eine allgemeine Ausstellung veranstaltet werden. Selbstverständlich müßte die deutsche Reichsregierung die Angelegenheit in Fluß bringen. Wenn eingewendet werde, daß man in Deutschland aus Anlaß der vielen Fach-, Local- und Provinzial-Ausstellungen ausstellungsunmüde sei, so müsse erwidert werden, daß eine allgemeine Ausstellung all die Einzelausstellungen vielleicht auf längere Zeit überflüssig machen werde. Einer Weltausstellung wolle er nicht das Wort reden, da die deutsche Reichsregierung erklärt, sie sei für eine solche Ausstellung nicht zu haben. Andererseits würde auch eine deutsch-nationale Ausstellung vollständig entsprechen, zumal eine Ausstellung in diesem Rahmen nicht ausschließe, daß Oesterreich und Rußland zur Bezeichnung eingeladen werden. Auf eine Beschickung der Ausstellung von Seiten Frankreich, England und Amerika sei kaum zu rechnen. Wenn bisher deutsche Industrielle auf Ausstellungen im Auslande wenig Erfolge errungen haben, so ver schulde dies der Umstand, daß das gewerbliche Ausstellungsweesen in Deutschland jeder Organisation entbehre. Anders sei das landwirtschaftliche Ausstellungsweesen in Deutschland beschaffen. Hier herrsche eine vortreffliche Schulung, ein systematisches Vorgehen, und deshalb haben auch alle diese Ausstellungen große Vortheile für die deutsche Landwirtschaft im Gefolge. Das Publikum, d. h. die große Zahl der Gewerbetreibenden, müsse zur Ausstellung errogen werden und ihre Lehrmeisterin müsse die Regierung sein. Daß eine deutsch-nationale Ausstellung in Berlin sein müsse, darüber werde wohl keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Es sei keineswegs berechtigt, wenn rheinische Industrielle dieser Forderung wegen die Berliner des Egoismus bezüchtigen. Die anderen deutschen Handelsplätze dürften durch die deutsch-nationale Ausstellung in Berlin ihr Prestige keineswegs verlieren. Allerdings sei es zu bedauern, daß die Berliner Communal-Verwaltung nicht für einen geeigneten Ausstellungsplatz Vorsorge getroffen habe, zumal doch die Einwohnerschaft Berlins einen sehr erheblichen Nutzen durch die Ausstellung hätte. Zu wünschen wäre es, wenn ein solcher Ausstellungsplatz im Westen von Berlin vorhanden wäre. Allein in dieser Gegend seien in Folge der großen Terrain-Speculationen die Preise so ungebührlich hoch, daß an einen Ausstellungsplatz daselbst nicht zu denken sei. Es bleiben allerdings noch der Treptower Park und das Tempelhofer Feld übrig. Beide Plätze haben jedoch Mängel und bei letzterem komme noch hinzu, daß er, so lange nicht der Kaiser für die Ausstellung gewonnen werden könnte, kaum zu haben sein dürfte. Allerdings sei, so lange sich der Kaiser nicht für den Ausstellungsplan interessire, ein Gelingen desselben überhaupt nicht möglich. Er, Redner, habe ausgerechnet, daß eine deutsch-nationale Ausstellung etwa 6 Millionen Mark Kosten und etwa 4 Millionen Mark

Einnahmen bringen würde. Die Stadt Berlin und der Staat hätten mithin den Ausfall von 2 Millionen Mark zu decken. Aber selbst wenn die Kosten sich auf das Dreifache belaufen würden, so dürften dieselben gegenüber dem großen Nutzen, den die Ausstellung schaffen würde, nicht in Betracht kommen. Angesichts der großen Zersplittertheit der wirtschaftlichen Interessengruppen und Parteien würde eine deutsch-nationale Ausstellung, an deren Spitze die Regierung stände, von größter Bedeutung sein. (Lebhafte Beifall.) — Ingenieur Eytz: Er wolle auf die Gründe nicht eingehen, die man gegen eine allgemeine Ausstellung in's Feld führen könnte. Allein, daß auch Vieles gegen eine solche Ausstellung vorzubringen sei, werde der Referent zugeben, zumal wenn man erwäge, daß England seit dem Jahre 1864 keine Weltausstellung mehr gehabt und in Frankreich Motive, die auf anderem Gebiete liegen, die Veranstaltung von Welt-Ausstellungen veranlassen. — Professor Dr. Wittmack (von der landwirtschaftlichen Hochschule): Er habe es sehr bedauert, daß der Plan der deutsch-nationalen Ausstellung für das Jahr 1888 gescheitert sei. Die im vergangenen Jahre in Berlin stattgehabte Gartenbau-Ausstellung habe einen Ueberschuß von 50 000 M. ergeben. Er sei überzeugt, daß eine deutsch-nationale Gewerbe-Ausstellung ähnliche Erfolge haben werde. Die Bedeutung der Ausstellung sei jedenfalls nicht zu verkennen. Man müsse nur den Versuch machen gemäß dem Sprichwort: „Wer nicht wagt, gewinnt nicht.“ (Beifall.) — General-Secretär Böbling: Er halte es für erforderlich, daß man die breiten Schichten des Volkes, ganz besonders die Klein-Industrie für die Ausstellung zu gewinnen suche. Wenn das Volk die Ausstellung verlange, dann werde die Regierung nicht umhin können, dem Plane näher zu treten. — Bürgermeister a. D. Bobertag: Er wolle nur noch bemerken, daß wenn die Ausstellung gelingen sollte, alle Interessentkreise für dieselbe gewonnen werden müssen. Mit den Klein-Industriellen allein sei eine deutsch-nationale Ausstellung nicht zu veranstalten. — Vorsitzender, Professor Dr. Alexander Müller: Er wolle nur noch bemerken, daß die deutsche Landwirtschaft an dem Zustandekommen einer deutsch-nationalen Gewerbe-Ausstellung das größte Interesse habe. Er wüßte daher, daß der hier für diese Ausstellung ausgetretene Same sehr bald Früchte haben möge. (Lebhafte Beifall.) — Danach schloß die Versammlung.

[Ueber den neuen Präsidenten des Oberkirchenraths, Barthausen,] wird geschrieben: Wilhelm Barthausen, ein Sohn des Ober-Landes-Oekonomie-Commissars zu Hilbesheim, besuchte erst das Gymnasium Andreanum seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium zu Celle, studirte hierauf in Heidelberg zunächst Mathematik, dann die Rechte, wozu letzteres Studium er in Göttingen fortsetzte. Nach absolvirtem ersten Staatsexamen war er Auditor in Reinhausen und anderen Orten, nach dem zweiten Examen Assessor bei dem Amte Emden. Im Anfange der sechziger Jahre wurde er an die Klosterkammer in Hannover versetzt, bei dem Consistorium Hannover als Hilfsarbeiter herangezogen und zugleich mit der Verwaltung des aufgehobenen Mannstifts S. S. Cosmae et Damiani zu Wunstorf beauftragt. Ende der sechziger Jahre wurde er zum Director des Consistoriums in Stade befördert und zum außerordentlichen Mitgliede des Landes-Consistoriums ernannt. Im Anfang der siebziger Jahre wurde Barthausen als vortragender Rath in das Cultusministerium berufen und namentlich mit der Bearbeitung der hannoverschen Kirchensachen betraut. Er war gerade im Begriffe, aus dem Cultusministerium zu scheiden und das Amt eines Präsidenten des Consistoriums zu Kassel anzutreten, als der Cultusminister v. Gopler Barthausen's Ernennung zum Ministerialdirector durchsetzte, so daß er in Berlin blieb und im vorigen Jahre nach dem Ausscheiden von Rasse zum Unterstaatssecretär befördert wurde. Mit seiner heimathlichen Provinz ist Barthausen stets in enger Beziehung geblieben. So fungirte er auf der zweiten Landesynode von 1875—76 als Commissar des Cultusministeriums bei den Gesetzentwürfen über die kirchliche Trauung und die TrauungsLiturgie, die wegen Einführung der Civilehe nothwendig geworden waren, gegen deren Annahme sich aber die orthodoxe Mehrheit der Synode in deren außerordentlicher Versammlung im Jahre zuvor gestäubt hatte. Es gelang Barthausen, daß die Synode schließlich das ganze Gesetz mit 50 gegen 14 Stimmen genehmigte. Ende der siebziger Jahre wurde eine neue Organisation des Klosters Loccum durch Barthausen durchgeführt, der dann zum Curator des Klosters Loccum und zum Conventual desselben ernannt wurde, in welcher Stellung er sich heute noch befindet. Bei der Säcularfeier Luthers im Jahre 1883 ernannte die juristische Facultät der Universität Gießen Barthausen Ehren halber zum Dr. jur.

[Cardou's „Thermidor“] ging am Dinstag im Lessingtheater zum ersten Mal in Scene. Wie die Berliner Blätter melden, war der Erfolg in den ersten Acten ein lauter, fast lärmender. Director Blumenthal wurde wiederholt gerufen und dankte im Namen Cardou's. Zu diesem Erfolg trug die reiche Ausstattung, die treffliche Aufführung, namentlich das geschickte Arrangement der Massenmengen das Meiste bei. Wie die „B. B. Z.“ schreibt, war im dritten Acte die Antheilnahme des Publikums an den Vorgängen eine so tiefgehende, daß die Meldung vom Sturz Robespierres einen Sturm von Beifall entsefete. Ueber das Stück selbst urtheilt die „Nat.-Ztg.“ folgendermaßen: Man wird gut thun, bei der Beurtheilung dieses Stückes allen Ansprüchen an ein auch nur halbwegs befriedigend aufgearbeitetes Drama zu entsagen, denn es zerfällt in lauter Einzelheiten, Erzählungen, Betrachtungen, anecdotischen Zügen, die das Interesse auf die graufigen geschichtlichen Vorgänge hinlenken, bis zum Schluß der Acte irgend eine Massenbewegung einleitet und den Sturm der Revolution sinnbildlich verkörpert. Der dichterische Kern besteht darin, daß ein ehemaliger Schaupfeiler, Labouffiere, der in der Caselle des Wohlfahrtsausschusses angeheftet ist, im Verein mit dem Artillerieoberst Martial Hugon die Braut des letzteren, eine junge schöne Dame, Fabienne Lecoulteur, vor der Guillotine zu retten sucht. Trotz der ganz undramatischen Manier, die Handlung in lauter Erzählungen zu verzettern und in rhetorischen Feuerwerken zu verpuffen, übten die drei ersten Acte von „Thermidor“ eine starke, sich entschieden steigende Wirkung aus. Der letzte Act, der nach dem Sturze Robespierres in der Conciertgerie spielt und inmitten der zum Schaffot Verurtheilten eine ans Ueberne streichende Liebescene und Römertugend bringt, erfährt dagegen eine scharfe Ablehnung von Seiten des Publikums. Wenn die erste Neugierde überwunden ist, wird man einsehen, daß Cardou sich mit „Thermidor“ auf derselben abschüssigen Bahn bewegt, auf der er von „Thermidor“, „Tosca“ und „Cleopatra“ schließlich zum bloßen Ausstattungsstück hinabgelangt muß.

[Ein Schreiben Emin Paschas.] Daß Emin Pascha trotz mühevoller Arbeit und ernster Forschung im schwarzen Erdtheile es noch nicht verlernt hat, mit Freuden seiner Studienzeit zu gedenken, geht aus nachstehendem Briefe hervor, den ein Fuchs des Gieker Corps Cassia am 6. Februar als Antwort auf eine im verflohenen Jahre an ihn gerichtete Bierkarte erhalten hat. Dieser junge Herr hat im Verein mit mehreren Freunden eine Bierkarte aus Heidelberg abgelassen, auf deren Rückseite Dr. Emin angezeigt worden war, daß die Gesellschaft einen kräftigen Salamander auf ihn gerieben hätte. Leichtsinig wie die Fische sind, hatte unter Heffenschuch auf die Vorderseite der Karte die etwas primitive Adresse gesetzt: Dr. Emin Pascha, Afrika. Trotzdem war die Karte in Emin's Hände gelangt, und er beantwortete dieselbe in liebenswürdigster Weise mit einem Briefe, der nach den „Akademischen Monatsheften“ folgenden Wortlaut hat:

Reschter Herr! Ihr freundlicher Brief mit der etwas vagen Adresse „Africa“ hat mich in dem Augenblick erreicht, wo ich das Boot zur Reise hierher bestieg. So erklärt sich die Verzögerung meiner Antwort. Genehmigen Sie, bitte, meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Worte und danken ebenso allen den Herren, die durch den Salamander Schöffel's Wort ehrten: „Der genius loci Heidelberg's ist feucht.“ Wenn gleich seit langer Jahren im Innern dieses Continents, erinnere ich mich doch stets mit Freuden der Studentenzeit und begrüße deshalb mit um so größerer Erkenntlichkeit Kundgebungen aus deren Kreisen. „Stoff“ giebt es hier nicht, begnügen Sie sich deshalb als Erwiderung mit meinen besten Wünschen.
Ihr ergebener Dr. Emil Pascha.

[Das Altonaer Gericht] hat eine interessante Entscheidung gefällt. Der Verein der Tabakarbeiter giebt Unterstufungen, welche er von allen Arbeitern Deutschlands erhebt, nur als Darlehn gegen Wechsel, laut seiner Statuten § 12. Es ist jetzt entschieden, daß derartige Accepte nicht einzulösen sind. Das Erkenntnis lautet: Kläger hat beantragt, den Verfallten zur Zahlung von 1950 M. nebst 6 pCt. Proceßzinsen zu verurtheilen, und zwar auf Grund der beiden eingereichten vom Verfallten acceptirten Wechsel. Es liegt unbestritten vor, daß Verfallter Mitglied des Unterstufungsvereins deutscher Tabakarbeiter gewesen ist, sich an dem hiesigen Strife der Cigarrenarbeiter betheiligte und deshalb die eingeklagte Summe vom Verein als Unterstufung empfangen. In Gemäßheit § 12, 1 des eingereichten Statuts des gedachten Vereins ist diese Unterstufung als Darlehn gegen die vorgelegten Wechsel verabreicht. Verfallter hat aber später den von den hiesigen Tabakfabrikanten verlangten Revers ausgefüllt, in welchem er sich verpflichtet hat, aus dem Unterstufungsverein deutscher Tabakarbeiter auszutreten und ist dann aus dem genannten Verein ausgetreten. In Folge dessen klagt Kläger jetzt als Vorsitzender des Unterstufungsvereins deutscher Tabakarbeiter die beiden Wechsel ein, während Verfallter sich auf Grund des zweiten Satzes des § 12 des Statuts zur Einlösung der Wechsel nicht für verpflichtet erachtet. Der § 12, 1 des eingereichten Statuts lautet: „Alle Unterstufungen an Strikende sind nur Darlehen des Vorsitzenden des Vorstandes und werden nur gegen Wechsel verabreicht. Bis spätestens 1 Jahr nach beendigter Arbeitsstellung sind jedoch die Darlehen den am Strife Betheiligten als bezahlt zu quittieren, wenn dieselben ihre fahungsmäßigen Pflichten treu erfüllt haben.“ Die Absicht dieses Paragraphen kann nur die gewesen sein, daß die den Strikenden gewährte Unterstufung denselben definitiv verbleiben soll, falls sie ihre fahungsmäßigen Pflichten treu erfüllt haben, für den entgegengesetzten Fall ist die Form eines Darlehens gegen Wechsel gewählt worden, um dem Vorsitzenden für diesen Fall die Wiedereinziehung der Unterstufung zu erleichtern. Es fragt sich also nur, ob der Verfallte seine fahungsmäßigen Pflichten dem Verein gegenüber treu erfüllt hat. In dem Austritt aus dem Verein nach vorgängiger Vollziehung des bekannten Reverses hat das Gericht aber eine Pflichtverletzung des Verfallten dem Verein gegenüber nicht erkennen können. Der Austritt aus dem Verein steht selbstständig jedem Mitgliede zu, was auch der § 7 des Statuts voraussetzt, aus welchen Gründen der Austritt erfolgt ist, bleibt unwesentlich. Die entgegengesetzte Auffassung würde zu der exorbitanten Consequenz führen, daß der Verein von jedem Mitgliede, welches während des Strikes oder während eines Jahres nach Beendigung desselben austrat, die gewährte Unterstufung zurückverlangen könnte.

• Berlin, 11. März. [Berliner Neuigkeiten.] Interessante Schicksale sollen demnächst in Anwesenheit des Kaisers von der Gewehrprüfungscommission in Spandau vorgenommen werden. Es sollen dort, wie man dem „B. Tgl.“ mittheilt, dem Monarchen die Gewehre verschiedener Systeme, von den älteren bis zu den neuesten, in ihren Wirkungen vorgeführt werden. Die hierzu bestimmten Handfeuerwaffen werden jetzt in Ordnung gebracht. Es wird bei dieser Gelegenheit wohl auch über die Frage eine Entscheidung getroffen werden, ob die Garde-Fußartillerie den fürzlich ihr überwiesenen Carabiner behalten, oder ob diese Truppe, wie bisher, mit dem Infanteriegewehr ausgerüstet werden soll. — Wie Berliner Blätter hören, hat der Kaiser befohlen, daß dem Criminal-Schuttmann Bülow für sein Verhalten den Einbrecher Wolf und Miska gegenüber eine Allerhöchste Verlobung ausgesprochen werde.

In der Anklagefahse gegen Reiter und Genossen wegen Handels mit Hoflieferanten-Titeln ist die Hauptverhandlung vor der Strafkammer auf den 18. d. M. angehängt worden. Die Angelegenheit scheint sehr aufgekauft worden zu sein, denn die Anklage ist nur wegen eines einzigen Falles des verachteten Betrages erhoben worden. Die Anklage richtet sich gegen den Hoflieferanten Eduard Hiele, den Redacteur der „Ortel-Ztg.“, Reiter, und einen Kausbediener aus dem Hofmarschallamt, welcher der Anklage zu dem verachteten Betrage beschuldigt wird.

□ Aus dem 19. hannoverschen Reichstagswahlkreise, 10. März. Durch die Candidatur des Fürsten Bismarck gewinnt die am 15. April im 19. hannoverschen Wahlkreise stattfindende Reichstagswahl an Interesse, wie es seit Jahren so leicht keine Wahl gehabt hat. Auch durch die völlige Unklarheit der Verhältnisse und Verworrenheit der Parteien zeichnet sich diese Wahl vor anderen aus. Im Jahre 1890 erhielten bei dem ersten Wahlgange die Nationalliberalen 8086, die Freisinnigen 1798, die Welfen 2332, die Socialdemokraten 4888

Stimmen. Der Candidat der Nationalliberalen, Stadtdirector Gebhard, setzte dann in der Stichwahl. Durch seine Wahl zum Director der hanseatischen Alters- und Invalidenversicherung in Lübeck wurde die Nachwahl nötig. Gegen die Wiederaufstellung Gebhards erhob sich selbst in den nationalliberalen Kreisen von Anfang an Widerspruch. Er hatte es den verschiedenen Interessentengruppen nicht recht machen können. Die Wähler in Geestmünde und Umgegend nahmen Anstoß an seiner matten Haltung in Sachen Schugzoll-Freizhandel und vermischten ein energisches Auftreten zu Gunsten des letzteren, die bäuerlichen Kreise in der Elbgegend hätten gern gesehen, wenn Gebhard mehr mit den Agrariern auf gutem Fuße gestanden hätte. Der Vorschlag des nationalliberalen Central-Wahlcomités in Hannover, Gebhard wieder aufzustellen, fand deshalb wenig Gegenliebe. Vor einigen Wochen tauchte dann plötzlich der Gedanke auf, dem Fürsten Bismarck das Mandat anzubieten, und zwar war es der nationalliberale Landtagsabgeordnete Schoof, der diesen Vorschlag machte und mit allen Kräften betrieb. Der erste Versuch, den Fürsten zur Annahme der Candidatur zu bewegen, schlug fehl, Schoof aber ließ sich nicht abschrecken und begab sich selbst nach Friedrichsruh, um des „Altreichskanzlers“ Herz zu rühren. Und wirklich wurde der Fürst dann am Donnerstag voriger Woche in einer Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner, der auch der von Friedrichsruh zurückgekehrte Schoof beizubot, aufgestellt. Allerdings wurden von den freihändlerisch denkenden Delegirten aus Geestmünde starke Bedenken geäußert, allein sie wurden dadurch beschwichtigt, daß man beschloß, den Fürsten nicht als Parteimann, sondern als „hervorragende Persönlichkeit“ aufzustellen. Man sollte meinen, einer Aufstellung der Bismarck'schen Candidatur hätte eine bestimmte Aeußerung des Fürsten, betreffend Annahme oder Ablehnung derselben zu Grunde gelegen; doch man vergaß dann, daß man es mit einem Diplomaten zu thun hat, und auch der Abgeordnete Schoof zog sein Gesicht in diplomatische Falten und äußerte sich nicht darüber, ob Bismarck zur Annahme einer Wahl geneigt sei oder nicht. Er übernahm gewissermaßen persönliche Garantie dafür, daß Bismarck gewählt und dann auch annehmen werde. Man glaubt in weiten Kreisen, daß Bismarck erst sehen will, wie die Sache läuft, welchen Eindruck seine Candidatur machen wird, wie sich die Parteien des Wahlkreises dazu stellen werden u. s. w., um schließlich sich zu entscheiden — wie man glaubt, für Ablehnung. Es kann ihm nicht verborgen bleiben, daß die Aussichten auf einen Sieg nur sehr zweifelhaft sind. Die Socialdemokraten haben Zuwachs erhalten, Freisinnige und Welfen werden kaum in der Stichwahl für ihn Timmen, auch von den Nationalliberalen werden eine ganze Reihe abirringen, welche die Bismarck'sche Candidatur als eine Fronde gegen die Regierung ansehen. Auch die bestimmte Aussicht, in eine Stichwahl mit dem socialdemokratischen Cigarrenarbeiter Schmalbeck zu kommen, hat für den „Altreichskanzler“ wenig Verlockendes, besonders wenn das Ergebnis eines solchen zweiten Wahlganges sehr leicht den Sieg des Socialdemokraten bringen kann. In den Reihen der Freisinnigen, deren Candidatur nach Lage der Verhältnisse nur eine Pöhl-candidatur sein kann, herrscht vorläufig noch keine Einigkeit. Nachdem vor kurzer Zeit der Rentier Alloff aus Hamburg als Candidat aufgestellt war, spricht man jetzt von der Aufstellung des Dr. Battemath aus Hamburg. Hoffentlich wird hier bald Klarheit geschaffen und dann energisch die Agitation in die Hand genommen, welche es sich besonders angelegen sein lassen wird, die linksnationalliberalen Wähler für die freisinnige Candidatur zu gewinnen.

Österreich-Ungarn.

[Ueber die Ruhestörungen in Galizien] wird der „N. Fr. Pr.“ aus Lemberg, 10. März, gemeldet: Berichten aus Kolomea ist zu entnehmen, daß dort nunmehr zwar wieder Ruhe eingetreten ist, aber jene unheimliche Ruhe, die beklemmt und niederdrückt. Bei dem mit großer Erbitterung geführten Wahlkampfe sind die Leidenschaften und der Fanatismus der Massen gar zu stark entflammt worden, als daß sich die Aufregung so rasch wieder legen könnte. Es wurde bereits berichtet, welche Scenen während des Wahlactes in Kolomea stattgefunden hatten. Auch nach den Wahlen überfiel das ausgehezte Bauernvolk hausweise die Häuser der jüdischen Bewohner, wobei die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Namentlich in den Vorstädten haben sich die beklagenswerthen Scenen mehrmals wiederholt. Der jüdische Friedhof wurde verwüstet und

dessen Umzäunung niedergedrückt. Die betrunkenen Bauern ver-breiteten auf ihrem Streifzuge durch die Stadt überall Angst und Schrecken. Juden, die diesem Haufen ahnungslos entgegenkamen, auch viele Fremde, in Kolomea weilende Kaufleute wurden überfallen und mit Knütteln mißhandelt. Es sind bereits fünf Tage seit den Wahlen verfloßen, und noch immer trauen sich die Juden nicht, Abends die Häuser zu verlassen.

Großbritannien.

[Vermischtes.] Am Freitag Morgen wurde der junge Banquier Robert Lindsay Antrabus, Associé der Bankfirma Coutts & Co. im Strand todt mit einer Schußwunde in der Stirn auf seinem Zimmer aufgefunden. Darüber, daß kein Mord verübt worden sei, waltete im Voraus kein Zweifel ob. Die am Sonnabend abgehaltene Leichenbeschau konnte deshalb an einem Tage beendigt werden. Der Bruder des Verstorbenen identifizierte die Leiche und mußte sich nicht zu erklären, was den 33-jährigen Mann zu der That hätte veranlassen können. Sorgen habe er keineswegs gehabt und sein Geist sei dem Anschein nach ungetrübt gewesen. Der erste Beamte der Coutts'schen Bank, Shannon, sagte aus, daß Antrabus noch am Donnerstag in der Bank gewesen sei und er mit ihm geschäftliche Dinge geordnet habe, ohne etwas Auffälliges an ihm zu bemerken. Der Arzt Blaskett sprach die Ansicht aus, daß die Pistolet des Verstorbenen sich durch einen Zufall entladen habe. Der Wahrspruch der Jury lautete demgemäß: Tod durch Unglücksfall.

Das Haus der Lords hat, wie schon gemeldet, die Klage Bagliano's gegen die Bank von England zu Gunsten der Letzteren entschieden. Die Thatsachen sind folgende: Ein griechischer Commis Bagliano's beging Wechselstillschaltungen im Betrage von 70 000 Pfd. Sterl. und veranlaßte nicht nur seinen Principal, dieselben zu acceptiren, sondern auch, die Bank zu benachrichtigen, daß sie zur Zahlung auf seine Rechnung vorgelegt werden würden. Der Commis machte die Wechsel zahlbar auf den Namen eines anderen Griechen, Petridi, eines bekannten Hauses, und fälschte auch Petridi's Namen. Die Bank zahlte Bagliano's Guthaben aus, Bagliano wies alle Schuld von sich ab und verklagte die Bank. Zu ihrer Vertheidigung führte die letztere an, daß nach dem englischen Wechselgesetz ein auf eine nicht existirende oder fingirte Person zahlbarer Wechsel an Jedem über den Comptoirisch gezahlt werden könne und Bagliano durch seine Nachlässigkeit dazu beigetragen habe, daß die Auszahlung erfolgt sei.

Serbien.

[Der Briefwechsel zwischen Milan und Garaschanin hat in Belgrad ungeheures Aufsehen erregt. Die Blätter, welche die Antwort Garaschanin's brachten, wurden confiscirt. Gegen Garaschanin wird die gerichtliche Verfolgung eingeleitet und das Auslieferungsbegehren an die Stupschina gestellt; die Anklage lautet auf Verleumdung eines Mitgliedes des königlichen Hauses.]

Australien.

Sydney, 4. März. [Die australische Föderations-convention] begann gestern ihre eigentlichen Verhandlungen. Im Namen des Premierministers von Neu-Südwaales, Sir Henry Parkes, stellte McMillan den folgenden Antrag: „Am dem zu errichtenden Gebäude einer föderalen Regierung eine dauernde Grundlage zu geben, werden die in der nachstehenden Resolution enthaltenen Grundsätze von der Versammlung genehmigt: 1) Die Vollmachten, Vorrechte und territorialen Rechte der verschiedenen bestehenden Colonien sollen unberührt bleiben mit Ausnahme solcher freiwillig ausgeantworteten Rechte, die zur Nachstellung und Autorität der nationalen Bundesregierung nötig sind. 2) Handel und Verkehr zwischen den Bundescolonien, zu Lande wie an der Küste, sollen völlig frei sein. 3) Das Recht, Zölle aufzulegen, soll ausschließlich die Bundesregierung und das Bundesparlament besitzen, und die Vertheilung der Zolleinnahmen soll nach den Vereinbarungen dieser erfolgen. 4) Die Vertheidigung Australiens soll eine Bundesarmee und Bundesmarine übernehmen, die unter einem einheitlichen Befehl stehen sollen. 5) Die Convention genehmigt die Ausarbeitung einer Bundesverfassung, welche u. a. die folgenden Grundsätze enthalten soll: Das Parlament soll aus einem Senat und einem Abgeordnetenhaus bestehen. In den Senat soll jede Provinz eine gleiche Anzahl Vertreter senden. Für die Wahlen für das Bundesabgeordnetenhaus werden Wahlbezirke gebildet, wobei die Einwohnerzahl zu Grunde zu legen ist. Das Abgeordnetenhaus allein besitzt das Recht, Vorlagen einzubringen und abzuändern, welche sich auf Staatseinnahmen und Steuern beziehen. 6) Ein oberster Bundesgerichtshof, welcher seine Autorität direct vom Souverän nimmt, bildet die endgültige höchste Instanz in allen Rechtsfragen in Australien. 7) Die Executive des Bundes besteht aus einem Generalgouverneur, dessen Beiräthe Abgeordnete sein sollen. Dieselben müssen abdanken, falls sie nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit des Parlaments be-

Stadt-Theater.

Dinstag, 10. März.

Erstes Gastspiel der Frau Charlotte Wolter. „Sappho.“

Charlotte Wolter ist der Breslauer Bühne lange Jahre fern geblieben. Ein großer Theil unseres Publikums kannte nur ihren geachteten Namen, aber nicht die Künstlerin selbst. Nunmehr ist durch ein, wie wir hoffen, recht langes Gastspiel einem Jeden die Gelegenheit geboten, die vorgeführten, naturgemäß farblosen Vorstellungen von Charlotte Wolter's künstlerischer Eigenart auf dem Wege unmittelbaren Genießens in lebensvolle Eindrücke umzuwandeln.

Für ihr erstes Auftreten am Stadt-Theater hat unser Gast sich Grillparzer's „Sappho“ ausersehen. Heinrich Laube hält dieses Werk des kaum 26-jährigen Dichters für eine seiner vollendetsten Schöpfungen. Unzweifelhaft ist es ein vorzügliches Stück, eine Tragödie voll Schönheit und Schwung, ausgezeichnet durch feinste Charakterisierung und unauffhaltsam fortschreitende Handlung. Ebenso unzweifelhaft aber ist sie nicht frei von schwerwiegenden Mängeln. Zwar stimmen wir nicht ein in den vielfach erhobenen Vorwurf, daß die Antike als ein allzu durchsichtiger Gewand den modernen Gefühlsinhalt umschleie; Grillparzer vertheidigt sich dagegen mit dem bescheidenen Wort, daß er nicht für Griechen, sondern für Deutsche geschrieben habe. Dem, was uns an der Dichtung widerstrebt, hat Wilhelm Scherer scharf und, wie uns bedünkt, richtigen Ausdruck gegeben: „Man ist überrascht, zu entdecken, daß ein Künstler wie Grillparzer nicht höher von der Kunst denkt. Man könnte glauben, Phaon's Vater habe die Tragödie geschrieben, der nach der Versicherung seines Sohnes das moderne Vorurtheil gegen Schauspielerinnen und Sängerninnen theilt. Es ist, als ob von vornherein bei Allem, was Sappho thut, eine kritische Stimme im Hintergrund das Wort: „Unweiblich!“ mißbilligend ausspräche. Und diese Unweiblichkeit ist ihre Schuld.“ Und auch darin geben wir Scherer Recht, daß Grillparzer des Stofes nicht vollkommen Herr geworden ist. Der Sprung vom Felsen wird immer allzu theatralisch wirken — er ist nicht genügend motivirt —, uns geht die Ueberzeugung ab, Sappho könne nicht mehr weiter leben, zumal ihre leidenschaftliche Liebe für Phaon, die, wie bramatbaisirenden Kunstphilister, doch nicht recht begreiflich erscheint.

Sollen nun diese unzulänglichen Mängel nicht allzu föhrend die Wirkung der Tragödie beeinflussen, so bedarf es einer besonders veranlagten Darstellerin der Helbin, einer Künstlerin, die durch geniale Schöpfung einer geschlossenen Persönlichkeit die Lücken ausfüllt und das Unwahrscheinliche glaublich macht; sie muß aus Wort und Situation ahnen, wie Grillparzer das Ganze in seiner Phantasie ge-

schaut, sie muß das innere Bild des Dichters wiederherstellen, indem sie das Verschwiegene ergänzt.

Grillparzer hat das Glück gehabt, daß es seiner Sappho an congenialen Interpretinnen nicht gefehlt hat. Die Geschichte dieser Tragödie ist auf das Engste verknüpft mit dem unsterblichen Namen der Sophie Schröder. Es war nur billig, daß die erste gedruckte Ausgabe des Stückes mit ihrem Bilde geziert war, denn die große Tragödin steht man mit ihrem idealen tragischen Schritt durch die Dichtungen Grillparzer's schreiten. „Jedes Theater“, schreibt ihr bewundernder Zeitgenosse C. L. Costenoble in sein Tagebuch, „welches keine Schröder zur Sappho hat, wird diese moderne Antike gar bald auf die Seite legen müssen.“ Nach ihr hat Julie Reithich an der Burg die Sappho mit reichstem Erfolge verkörpert. Als Dritte reiht sich nun diesen beiden Künstlerinnen seit Jahren Charlotte Wolter an. Kaum könnte auch eine Schauspielerin für diese Rolle reicher veranlagt sein als sie. Wer auf den Reichthum glänzender Mittel sieht, wird ihr unbedenklich den ersten Platz auf der deutschen Bühne einräumen. Wenn sie auf die Bretter tritt, steht uns ein plastisches Kunstwerk vor Augen. Mögen die Jahre auch nicht ganz ohne Spur an ihrer äußeren Erscheinung vorbeigegangen sein, noch immer erstrahlt der Blick an ihrem classisch geschmittenen Antlitz, noch immer folgt das Auge gern den in der anmuthigsten Leichtigkeit wie in der heroischen Machtgebärde gleich formvollendeten Bewegungen dieser edlen Gestalt. Und der herrlichen Klangfülle ihres Organs gegenüber scheint vollends die Zeit ihre Macht eingebüßt zu haben: noch heute wird sich jedes musikalische Ohr an dem wundervollen Wohlklang dieser Stimme berauschen, die für den Schrei der Verzweiflung, wie für den Jubel der Freude, für den Stolz der Herrscherin, wie für das Gebet der priesterlichen Ergebung die eindrucksvollsten Töne zu finden weiß. Und wenn es uns wohl auch manchmal erschrecken mag, als ob dieses Organ, um seine eigene Schönheit wissend, anstatt sich der Charakterdarstellung dienend unterzuordnen, eine selbstständige unabhängige Wirkung zu erzielen gewillt sei, so ist doch die Wolter in so hohem Maße Künstlerin, daß sie im nächsten Momente schon wieder durch die Echtheit ihres leidenschaftlichen Spiels den Hörer vergessen macht, daß er eben nur ein Spiel vor sich sieht. Die Wahrheit des leidenschaftlichen Affects — in ihr liegt die Stärke von Charlotte Wolter's Begabung und deshalb übte sie im dritten Aufzuge der Sappho die gewaltigste Wirkung aus. Wie sie ausschreit, als von des schlafenden Phaon's Kissen der Namen Melitta's tönt, wie sie seine wohlgelegten Worte mit dem Beiruse „Melitta!“ unterbricht, wie sie die Nase forbert, und wie sie am Schluß des Aufzuges mit aufgeloßter Stimme Phaon nachruft,

das war unvergleichlich, das mußte in Herz und Blut gehen, weil es vom Blute kam.

Laube meint in seinem Begleitwort zur Gotta'schen Ausgabe der Sappho, die tragische Wirkung werde abgeschwächt, wenn Sappho dem Kreise der Liebhaberinnen ganz entrückt erscheine, sie werde un-gemein erhöht, wenn die Darstellerin noch gültigen Anspruch auf die Eigenschaften einer Liebhaberin machen könne. Wir gestehen, daß wir, bevor wir die Wolter gehört, diesem Urtheile zustimmten, allein nunmehr sind wir überzeugt, daß das Schwergewicht der Darstellung auf eine Vereinigung leidenschaftlicher Kraft und edler heroischerer Ruhe zu legen ist. Diese Verbindung ist es, die der Wolter einen unvergänglichen Namen in der Geschichte der deutschen Schauspielerkunst sichert.

Die Besorgniß, daß Gastspiel werde einen reinen künstlerischen Genuß nicht gewähren, weil die Wucht einer Wolter alle nicht ebenbürtigen Talente erdrücke, erwies sich an diesem ersten Abend glücklicherweise als im Wesentlichen unbegründet. Frau Wolter's Spiel spornete auch unsere einheimischen Künstler zur Ausbietung ihres ganzen Könnens an: sie leisteten Gutes, zum Theil Vorzügliches. Herr Eisfeld spielte die nicht angenehme Rolle des Phaon mit Verständniß und nicht ohne Schwung, nur im fünften Aufzuge hätten wir gewünscht, daß sein Tros etwas männlicher, etwas weniger knabenhaft sich geäußert hätte; auch waren seine Posen bei der großen Rede des Rhames und seine etwas abrupten Bewegungen nicht ganz der Situation angemessen. Der Abergang vom Tros zur Zerknirschung blieb gänzlich unvermittelt. Unbedingtes Lob können wir Fräulein Rosoff's anmuthiger Melitta spenden. Ihre rührende Lieblichkeit wirkte herzerfreuend neben Sappho's leidenschaftlicher Größe. Die edle Schlichtheit ihres Spiels konnte uns wohl manchmal an Josefine Bessler, die Unvergessliche, gemahnen. Die Darsteller der anderen Rollen fanden sich mit denselben gut ab. Die Inszenirung war tadellos.

Das Publikum, das alle Plätze des Hauses füllte, gab seiner begehrtesten Bewunderung durch zahlreiche Hervorrufe stürmischen Ausdruck, und so wurde denn in uns aufs Neue die Ueberzeugung gefestigt, daß, wie breit auch der Strom naturalistischer Anschauungen in der Gegenwart fließen mag, dennoch diejenige Kunst ihrer Wirkung auf das Menschenherz sicher bleibt, die sich nicht damit begnügt, das Leben und den Lauf der Dinge theilnahmslos abzuschildern, sondern die den Aufschwung findet, die Natur auszuweisen als das lebendige Kleid der Gottheit.

stgen. — In der heutigen Sitzung erläuterte Sir Henry Parkes seine Anträge. Dieselben seien nicht als unwandelbare Grundlage der Verhandlungen aufzufassen, sondern sollten nur als Anhalt für die Debatte dienen. Die Arbeiten der Convention können nimmermehr mit Erfolg getront werden, wenn die Delegirten nicht ihre Localinteressen aus dem Auge lassen. Ein Punkt sei das Endziel: eine bessere Regierung für ganz Australien. Die Absicht gehe nicht dahin, den einzelnen Colonien ihre Rechte weiter zu verkümmern, als es unbedingt im Gesamtinteresse nöthig sei. Handelsfreiheit unter den bestehenden Colonien sei absolut erforderlich und Fiskalangelegenheiten müßten in den Machtbereich des Bundesparlamentes gehören. Das Parlament könnte sich vielleicht der ganzen Welt gegenüber für Schutz zoll erklären, aber möge die Entscheidung ausfallen wie sie wolle, die Pflicht der australischen Bürger sei, der Mehrheit zu gehorchen. Bezüglich der Einsetzung eines obersten Bundesgerichtshofes für ganz Australien bemerkte Sir Henry Parkes, daß in dem Falle kein Appell an den Geheimen Rath der Königin zulässig sein soll. Der Minister schloß seine Ansprache mit der Bemerkung, daß die australischen Colonien, falls sie gesondert bleiben würden, sich immer mehr feindselig gegenüberstehen würden. Dies zu verhindern, gebe es nur ein Mittel, die Gründung eines großen australischen Bundesstaates.

Provincial-Beitung.

Breslau, 11. März.

Die feierliche Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Dichtuth, fand heute in einer für 5 Uhr Nachmittag anberaumten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Der Sitzungssaal, sowie der Ausgang zu demselben, war für diesen Zweck durch die Promenadenverwaltung in geschmackvoller Weise mit Pflanzen-Decorationen geschmückt worden. Im Zuhörerraum wohnte der feierlichen Handlung ein zahlreiches Publikum bei.

Bald nach 5 Uhr eröffnet der Vorseher, Justizrath Freund, die Sitzung und Bürgermeister Dichtuth wurde durch die Herren Sitzschin, Bogt, Riemann und Haber in den Saal geleitet. Nachdem dieselben sodann noch den Vertreter der Königl. Regierung, Geh. Oberregierungsath v. Götz, eingeholt hatten, richtete derselbe eine Ansprache an den Bürgermeister, welche die Versammlung stehend anhörte. Der Vertreter der Regierung sagte:

M. H.! Zwölf Jahre sind verfloßen, seitdem die Glocken von St. Elisabeth herüberklangen, um zu der damals mit einer feierlichen Feier verbundenen Einführung der beiden höchsten Beamten der Stadt einzuladen. Heute weilt einer von den damals Eingeführten nicht mehr unter den Lebenden. Es war ihm nicht vergönnt, bis an das Ende der zwölfjährigen Dienstperiode thätig zu sein. Seit Monaten schwer leidend, sah er sich mit innigem Bedauern genöthigt, sich von seinen amtlichen Geschäften vollständig zurückzuziehen und die schwere Last der beiden Ämter auf die Schultern seines ständigen Vertreters, des Herrn Bürgermeisters Dichtuth, zu legen. Dem Herrn Geheimen Regierungsrath Friedensburg gegenüber, m. H., haben Sie nur noch die einzige, traurige Pflicht, ihm ein seinen Verdiensten angemessenes, würdiges Leichenbegängniß zu bereiten und ihn, soviel ich weiß, morgen zur letzten Ruhe zu begleiten.

Wenn ich erwähnte, daß die Last zweier Ämter auf den Schultern des Herrn Bürgermeisters Dichtuth ruht, so sehen Sie, m. H., diese Schultern sind nicht sehr breit. Aber es ist Ihnen nicht minder bekannt, diese Schultern sind überaus leistungs- und tragfähig, und gerade durch diese ihm eigene körperliche und geistige Elasticität ist es ihm nur möglich geworden, beide Lasten bis heute allein zu tragen.

Herr Bürgermeister Dichtuth! Als vor 12 Jahren der damalige Oberpräsident von Schlesien, von Puttkamer, Sie in Ihr neues Amt als zweiter Bürgermeister einführte, da bezeichnete er Sie als eine im Communaldienste altbewährte Kraft, getragen von dem Vertrauen der Mitbürger, an die zweite Stelle in dieser Gemeinde berufen sei. Nun, m. H., es sind inzwischen 12 Jahre verschwunden und ich glaube in Ihrer aller Ueberzeugung zu sprechen, wenn ich behaupte, daß das Epitheton ornans, welches damals Ihnen, Herr Bürgermeister Dichtuth, von maßgebender

Stelle zu Theil geworden ist, voll und ganz bekräftigen kann. (Bravo.) Ich finde es deshalb nur natürlich, wenn Sie am 27. November vorigen Jahres mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität wiederum zum zweiten Bürgermeister gewählt worden sind.

Ich entleibe mich nunmehr des mir zu Theil gewordenen ehrenvollen Auftrages, Sie, Herr Bürgermeister Dichtuth, in Ihr neues und zugleich altes Amt einzuführen, Sie mittelst Handschlags zu verpflichten und Ihnen außerdem eine beglaubigte Abschrift der Allerhöchsten Cabinetsordre zu überreichen.

Ich habe nun nur noch einen Wunsch Namens der königlichen Staatsregierung hieran zu knüpfen, daß es Ihnen, Herr Bürgermeister, vergönnt sein möge, mit derselben Rüstigkeit und Frische, deren Sie sich, Gott sei Dank, noch jetzt erfreuen, noch lange zum Nutzen und Frommen der Stadt Breslau thätig zu sein und, wie Sie es bisher gethan, nach besten Kräften dahin zu wirken, daß die Harmonie, die ja bisher zwischen den städtischen Körperschaften und den Staatsorganen immer obgewaltet hat, auch ferner erhalten bleibe. (Bravo.)

Hierauf nahm der Vorseher der Versammlung, Justizrath Freund, das Wort zu folgender Begrüßung:

Gestatten Sie mir, Herr Bürgermeister, Namens der Versammlung in diesem Moment des Beginn einer neuen Amtsperiode Sie herzlich und freundlich zu begrüßen. Ich kann kurz sein, wenn ich Sie begrüße als Freund der Commune, als Freund der gesamten Bürgererschaft und als bewährten Freund auch dieser Versammlung, die zu vertreten ich die Ehre habe.

Meine verehrten Herren! Gestellt unter die Leitung eines solchen Magistrats-Collegiums, wie wir uns eines solchen zu erfreuen haben, ist die Verwaltung der städtischen Güter im rechten Schutze. Aber über diesem Schutze, den die städtische Commune in ihren Organen besitzt, hat das ganze Gemeinwesen seinen Schutz in dem Staate und steht in dem Kaiser und König den obersten Schutzherren auch dieses Gemeinwesens.

Gestatten Sie mir, m. H., daß ich, einer alten Sitte folgend und die Begrüßung des Herrn Bürgermeisters mit dem Hinweise auf den obersten Schutzherren schließend, Sie auffordere, ein Hoch auszubringen auf Se. Majestät unsern Allerhöchsten Kaiser und König. (Die Versammlung stimmte drei Mal begeistert in das Hoch ein.)

Bürgermeister Dichtuth erwiderte:

Zuvörderst danke ich dem Herrn Staatscommissar, daß er die Güte gehabt hat, heute in diesem Saal zu erscheinen und mich für mein neues Amt zu verpflichten. Es ist dies in so wohlwollender Absicht geschehen, daß ich seine Worte immerdar in treuem Gedächtniß behalten werde. Demnach danke ich der geehrten Versammlung, daß sie durch ihr Erscheinen am heutigen Tage meine Einführung und Verpflichtung in besonderer Weise ausgezeichnet hat; und endlich danke ich meinen Collegen, daß sie die Güte gehabt haben, in treuer Freundschaft mit hierher zu kommen, um dem alten Amtsgenossen ein Zeichen ihrer Treue und Liebe zu geben.

M. H. Es ist mir sehr schwer geworden, am heutigen Tage hier vor Ihnen zu erscheinen, weil ich dem Manne, den wir zur letzten Ruhestätte zu begleiten im Begriffe sind, auf das Innigste befreundet war, weil in diesen 12 Jahren, wo wir zusammen gearbeitet haben, niemals ein ernstlicher Conflict zwischen uns entstanden ist. Ich selbst und wir Alle, meine Herren, werden ihm ein treues Gedächtniß bewahren. Nunmehr beginnt durch den Eintritt eines neuen Oberbürgermeisters für mich, meine Herren, und für uns Alle ein neues Leben, ich nenne es ein neues Leben, denn fremd und unbekannt stehen wir größtentheils dem neuen Chef der Verwaltung gegenüber. Indessen wie dem auch je, wir werden es immer für unseren Stolz und für unsere Ehre halten, ihm das Leben nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern, und ihm die rasche Befamntschafft mit Personen und Dingen auf das bequemste vermitteln zu helfen. Wir stehen nach der Städteordnung für die übrigen Provinzen nicht im Dienste eines Einzelnen, sondern wir dienen dem Gemeinwesen der Stadtgemeinde. Daß diese auch durch unsere Thätigkeit blühe, wachse und gedeihe, soll unseres gesammten Lebens Ruhm und Ehre sein. Und so lassen Sie mich denn nun schließen mit dem Ausdruck des Gefühls, das uns alle befeelt: Die Stadt Breslau lebe hoch und abermals hoch

und zum dritten Mal hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft in diesen Hochruf ein.)

Nachdem sodann der Vorseher noch einige Mittheilungen über die bevorstehenden Besetzungsfestlichkeiten gemacht und die für morgen anberaumte ordentliche Sitzung bis Montag, den 23. d. Mts., vertagt hatte, erfolgte gegen 5 1/2 Uhr der Schluß der Sitzung.

Der Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau für den Monat Januar liegt nunmehr vor. Nach demselben betrug die Zahl der Lebendgeborenen 1098, der Gestorbenen 758, mithin ergab sich ein Ueberschuß der Geburten über die Gestorbenen von 340. Nach Breslau neu angezogen sind 4580, abgezogen 3532 Personen, es betrug daher der Ueberschuß der Anziehenden 1048. — Geschließungen erfolgten im Ganzen 258. — Der Bestand der Almosenempfänger betrug 6396 Personen, der Kostwälder 4906, im Armenhause befanden sich am Schluß des Monats 519, im Arbeitshause 530 Personen. Die Summe der in den Hospitälern befindlichen Personen betrug 1905. Durch Nachwachstbeamte verhaftet wurden 99 Personen, polizeilich verhaftet wurden 1055 Männer und 310 Frauen. — In der städtischen Sparkasse betrug der Bestand am Ende des Januar 92571 Bücher im Betrage von 28111957 Mark; im städtischen Leihamt waren Ende des Monats 11771 Pfänder mit einem Pfandcapital von 267032 M. vorhanden. — Im Wasserwerke betrug die Förderung 765391 Cubikmeter, der Verbrauch 765338 cbm, im Gaswerke wurden 1721400 cbm erzeugt, 1729200 cbm verbraucht. — Im Laufe des Januar wurden zu Wohnzwecken 12 Neubauten und 2 Umbauten von Hauptgebäuden, 6 Neubauten und 2 Umbauten von Nebengebäuden polizeilich abgenommen. — Außerdem erfolgten zu gewerblichen und anderen Zwecken 14 Neubauten und 5 Umbauten.

XXXIV. Schlesischer Provinzial-Landtag. Vierte Sitzung.

Breslau, 11. März.

Der Vorseher, Herzog von Ratibor, eröffnete die Sitzung nach 1 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtet zunächst Abg. Prager, Bericht über den Etat der Provinzial-Verlebenskasse für Schlesien für das Jahr 1891/92. Der Ausschuß I empfiehlt, denselben zu genehmigen und in Einnahme und Ausgabe auf je 92660,55 M. festzusetzen. Der Provinzial-Landtag beschließt demgemäß. — Derselbe Berichterstatter berichtet sodann über den Etat der Landesculturanstalten für Schlesien für das Jahr 1891/92, welcher, dem Antrage des Ausschusses entsprechend, von dem Provinzial-Landtage genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf je 92660,55 M. festgesetzt wird. — Ueber den Etat des Ober-schlesischen Waisenfonds für das Jahr 1891/92 berichtet Abg. Schmidt-Schweidnitz und empfiehlt Namens des Ausschusses I, denselben zu genehmigen und in Einnahme und Ausgabe auf je 7669,75 M. festzusetzen. Dies wird beschloffen. — Einem Antrage des Provinzial-Ausschusses entsprechend, beschließt der Provinzial-Landtag nach einem befristeten Bericht des Berichterstatters Abg. Reichert-Görlitz und einigen erläuternden Worten des Herrn Oberpräsidenten, dem Vortrage zur Befreiung der durch die Thätigkeit des engeren Ausschusses des schlesischen Provinzial-Verbandes zur Errichtung und Unterhaltung von Natural-Verpflegungs-Stationen entstehenden Kosten einen laufenden jährlichen Betrag von 1000 M. vom 1. April 1891 ab aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Landtages zur Verfügung zu stellen.

Ueber die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Ausgabe 3 1/2 procentiger Landesculturanstaltenbriefe, berichtet derselbe Berichterstatter, Abg. Reichert-Görlitz. Die III. Commission hat einen zweiten Nachtrag zum Statut der Landesculturanstaltenbriefe für Schlesien beschlossen, welcher lautet: Die Direction der Landesculturanstaltenbriefe für die Provinz Schlesien wird ermächtigt, neben den nach § 24 des Statuts vom 22. Juli 1881 auszugebenden 4 procentigen Landesculturanstaltenbriefen nach ihrer Wahl im Einverständniß mit dem Darlehnsnehmer, so wie auf Erfordern denselben auch solche zu 3 1/2 pSt. verzinslich auszufertigen. Die Commission beantragt der Provinzial-Landtag wolle beschließen: sich mit dem Entwurf eines II. Nachtrages zum dem Statut der Landesculturanstaltenbriefe für die Provinz Schlesien vom 22. Juli 1881 in der beiliegenden von der Commission beschlossenen Fassung einverstanden zu erklären und den Provinzial-Ausschuß zu ermächtigen, die nach § 53 des Gesetzes, betreffend die Errichtung der Landesculturanstaltenbriefe, vom 13. Mai 1879 erforderliche landesherliche Genehmigung zu diesem Statuten-Nachtrag einzuholen. — Der Antrag der Commission wird, nachdem der Berichterstatter ihn kurz erläutert und befürwortet hat, zum Beschluß erhoben.

Demnach übernimmt Geh. Rath v. Boyrsch den Vorsitz und es wird auf Antrag des Referenten der III. Commission, Abg. Wärfelz (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wiener Maudereien.

(Mitlosch †. — Wolterfrise. — Feuillet's Juliette †. — Die Sandrock.)

Wien, 10. März.

In der Marienkirche wurde heute einem Gelehrten eine Leichenfeier bereitet, an welcher der Vorseher unserer Akademie, Arneith, der Präsident des Herrenhauses, Graf Trautmannsdorf, der Rector magnificus und neben diesen Würdenträgern der ersten Körperschaften des Reiches ebenso Studenten-Abordnungen aller slavischen gelehrten Vereinigungen u. s. w. theilnahmen. Ihr Ehrengelände galt einem Meister der Sprachforschung, einem Charakter von seltener Bescheidenheit und Größe, dem würdigen Genossen der Grimm, Bopp, Kopitar, dem Schöpfer der umfassenden Wissenschaft slavischer Sprachvergleichung: Franz v. Mitlosch.

Nicht auf den geebneten Bahnen unserer heutigen Schulen, als blutarmen Autodidakt hat der seltene Mann in jahrelanger langem, selbstlosem Mühen sich und seinem Fach Anerkennung und Geltung erworben. Und wenn ihm auch alle akademischen äußeren Auszeichnungen rasch in den Schooß fielen, der verdiente Lohn außerordentlicher Bestrebungen — Glücksgüter hat Mitlosch niemals gesammelt. Von bewährter Seite hören wir, daß diese Fierde der europäischen Gelehrtenwelt länger als ein Menschenalter mit einem Jahresgehalt von zweitausend Gulden sich begnügte, ohne jemals auch nur mit einem Worte bei den Unterrichtsbehörden um Zuschuß oder Aufbesserung sich zu melden. Als Wilhelm Scherer in den Sechzigerjahren höheren Gehalt zugebilligt bekam, fand es das Ministerium für nothwendig, Mitlosch aus freiem Antrieb zweitausend Gulden als Honorar auszusetzen. Das ist um so bemerkenswerther, als Mitlosch, Dank seinem Einfluß bei dem damaligen Ministerialreferenten Bonih, seinem nahen Freunde, Alles hätte durchsetzen können, was er nach seinem Verdienst und Rang in der Gelehrtenrepublik hätte mit Fug und Recht ansprechen können. Ein Spiel mit Vereicherungen lag seiner Natur fern. Derartige Kunststücke verstand er nicht oder wollte er nicht verstehen.

Würden und Ehren, Orden und Vertrauensämter fielen ihm unablässig aufs Neue zu. Er fragte nur soweit danach, als Pflichten damit verbunden waren. Am schmerzlichsten berührte ihn auch die Nothwendigkeit, nach Vollendung seines 70. Lebensjahres seine Thätigkeit als Professor aufgeben zu müssen. Frisch und rüstig fühlte er sich gleich wohl als Forscher und Autor. Noch in seiner Krankheitsstube fanden die Besucher die Rückseiten offizieller Einladungs-

karten zu Ballfesten und dergleichen mit Einfällen, Notizen, Anmerkungen überdeckt. Dabei sperrte er sich nicht in den Grenzen eines engen Fachwissens ein. Er hatte Sinn und Blick für alles, was im Leben der Zeit Bedeutung hatte. So war das letzte Werk, das Freund ihm auf seinen Wunsch brachten, Talleyrand's Memoiren. Auch hier, wie beim Heimgang von Theophil Hansen, muß das Wort wiederholt werden, daß große Schüler, tüchtige Nachfolger, wohlgebildete Ersatzmänner nicht fehlen werden: das durchgreifende Genie des seine eigenen Wege brechenden und wandelnden Meisters wächst nicht auf Commando nach.

Ganz das Nämliche gilt von den Größen der Bühnentalente, in der Schauspielerschule und der Schule des Lebens gedrückte begabte Herrlein und Weiblein sind in Fülle zur Stelle. Urganwaltige, fernhafte Naturen werden immer seltener. In Wien steht die Tragödie hohen Stils auf zwei Augen. Charlotte Wolter hat seit einem Menschenalter Shakespeare und Grillparzer, Schiller und Goethe, Claffiker und Sensationsstücke, Franzosen und Russen mit dem Feuergeist ihrer außerordentlichen Fähigkeit erfüllt, in ihrer Theaterwirkung belebt, als die berufensfe Zengin ihrer Ideen commentirt, vergegenwärtigt, zu triumphalen Ehren geführt. Man darf zweifeln, ob ihresgleichen in Jahrzehnten wiederkehren wird, da die Zahl der echten deutschen Tragödiinnen mit den Namen Sophie Schröder und Charlotte Wolter — bei strengem Gerichte — erschöpft erscheint. Man sollte zugleich denken, daß eine Theaterleitung, welche das Glück hat, eine solche Kraft ihr eigen zu nennen, Alles daransetzt, solange man derselben sich freuen kann, sie zum Sieg der großen Sache des deutschen Schauspiels zu gebrauchen. In Wahrheit geschieht so ziemlich das Gegentheil.

Der „neue Herr“ glaubt den Laube zu spielen, wenn er barsch und schroff mit den Meistern der Laube-Truppe umspringt, an Stelle bewährter, alternder Genies unzulängliche, unsympathische Drill-Naturen rückt, z. B. die Pospischill an den Platz der Wolter. Nun reden wir gewiß nur der Disciplin, dem Bedürfniß nach neuen Kräften das Wort. Aber das darf nicht unvermittelt, schematisch geschehen. Man kann für Künstler bedeutenden Rang, die aber nicht die Einzigen befähigten, Auserlesenen sind, Nachwuchs erproben, für eine Wolter giebt's nur dann einen Ersatz, wenn wiederum ein woltergleiches, nur in Kometenjahren aufsteigendes Genie sich meldet.

Wie eine Bombe fliegt die Zeitungsmeldung von den Rücktrittsabsichten der Meisterin in die erstaunten Burgtheaterkreise. Gewiß wird man diese Größe nicht kränken oder gar von Wien scheiden lassen. Allein der Ausweg, ihr durch die Ernennung zum „Ehren-

mitglied“ eine Genugthuung zu geben, ist ein Holzweg. Denn — Ehrenmitglied nannte man an der Oper Sänger, die, wie Gustav Walter, Louise Hofmann, Johann Beck, stummkränkt geworden, nur ein trübseliges Leben als geduldet, in Nothfällen einbringende Pensionisten in fargen Jahren des Absteigens nach Jahrzehnten ruhmvollem Aufsteigen führten. Im Grunde ist die Ernennung zum „Ehrenmitglied“ — die La Roche, Löwe Anzschütz, Julie Kettich u. a. im Burgtheater erfuhren — nichts Anderes als die Rängeerhöhung von Generalen, die um ihre Entlassung einreichen, zur äußerlichen Besehrnung des bitteren Abschieds. Der Hoirath, der in den Ruhestand tritt, erhält hierzulande meist das Adelsprädicat, der Gerichtsrath den Titel Obergerichtsrath, kurzum: es sind nicht so sehr Erhebungen zu Stufen neuer Wirksamkeit, als Milderungen der wenig tröstlichen Amts-Entsetzung, die mit so zweideutigen Auszeichnungen verknüpft sind. Wenn man ruhig zusehen wollte bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Wolter selbst den Abschied nimmt, thäte man nur seine Pflicht gegen das Publikum, das Einzige Vernünftige, das einzige zugleich praktische und theoretisch richtige. Statt dessen besorgen wir, daß Tactlosigkeiten sich häufen, Zeitungssehen losbrechen, und den Haber vergiften werden. —

Daß Fräulein Pospischill die richtige Nachfolgerin der Wolter nicht sein kann, hat sie als Ecol in Don Carlos, als Gräfin Orsini und kürzlich auch als Prinzessin von Chagres in Feuillet's rasch abgethanem Sittenstück „Le divorce de Juliette“ bewiesen. Nichts von innerlichem Temperament. Durchweg nur Wache. Keine Bornehmheit. Alles nur Theater-Schule. Mehr Diamanten, als künstlerische Schläger. Mehr Böhmeln, als Herzenssprache. Aber auch die Hoffnung, daß A dele Sandrock, die noch durch 4 Jahre an das Volk-Theater gebunden, die berufene Nachfolgerin der Wolter sein werde, vermögen wir nicht zu theilen. Die Dame ist eine energische, nervöse Salontragödin, keineswegs aber nach ihrer physischen Veranlagung und heutigen Befähigung eine Schauspielerin vom Range auch nur der Sarah Bernhardt. Wir werden die Medea, Sappho, Maria Stuart, Elisabeth im Effer u. dgl. der Sandrock erst glauben, bis sie den vollen Beweis dafür durch positive Leistungen erbracht haben wird. Alles Weitere wird sich dann erst „weisen.“ Trügerische Zukunfts-Hoffnung und unzulängliche Gegenwarts-Gaben wird doch aber Niemand als Ersatz für das Erste und Rechte betrachten, das wir — Niemand weiß wie lange, durch Gnaden der Natur — zur Stunde unser nennen. —

Cart.

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant, Breslau, Ring 32.
Großer Ausverkauf
an allen Waarenlagern. [3306]

Schwarze und bunte seidene Kleiderstoffe,
 glatt, gestreift, gemustert, in soliden Qualitäten und in großer Auswahl,
 per Meter 1.50 bis 8 Mark.
A. J. Mugdan, Breslau,
 Ecke Ring und Blücherplatz.
 Muster gratis und franco. [3073]

Unvergleichlich in Mustern, Güte und Haltbarkeit, und dabei
so billig wie nirgends
 kauft man alle Arten
Gardinen
 direkt im Gardinen-Fabriklager und Versandgeschäft
Rosenstock & Co.,
 Schweidnitzerstraße 2.
Neueste Muster und Nette
 zu 1, 2 und 3 Fenstern werden zur Hälfte der bisherigen Preise ausverkauft.

Verwerthung landwirthschaftlicher Producte
 Berlinerplatz 20.
 Einem hohen Adel, sowie einem wertgeschätzten Publikum von Breslau und Umgegend die
 ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft am 14. d. Mts. nach
Höfchenstraße 24
 verlegen werde.
 Ich bitte, mir das hochgeschätzte Vertrauen, welches ich Berlinerplatz 20 in hohem Maße
 genossen habe, auch fernerhin in meine neuen Localitäten übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Richard Hoffmann,
 Schlächtermeister,
 Höfchenstraße Nr. 24.
 [3295]

Hildebrand's Deutsche Schokolade
Deutscher Kakao
 von **Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin,** [2948]
 in Breslau vorräthig bei Herren: **Paul Pünchera.** Haupt-Niederlage, Schweidnitzerstr. 8;
Gebrüder Heck's Nachfgr., Ohlauerstr. 34; **Erich & Carl Schneider,** Königl. Hofl.,
 Schweidnitzerstr. 15; und **C. L. Sonnenberg,** Taubentzenstr. 63 und Königsplatz 7.

Max Krüger's Hôtel „Kaiserhof“
in Reiffe.
 Am heutigen Tage habe obiges Hotel käuflich übernommen
 und empfehle dasselbe dem geehrten reisenden Publikum.
 Reiffe, den 1. März 1891. [954]
Max Krüger, früher in Deuthen DE.

Flügel und Pianinos,
 grad- und kreuzförmig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den
 solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen
 und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
 Breslau, Brüderstraße 10ab. [2320]

Rich. Malchow's
 Cassen- u. Geldsch.-Fabrik,
 Breslau, Bohemstr. 21, empf.
 ihr bewährte reichh. Lager z. f. bill. Preis.
Teppiche,
 Prima-Qualitäten in reizenden neuen
 Dessins,
Plüsch-Tischdecken,
Portièren, Läufer,
Gardinen, Steppdecken,
 auch im Einzelverkauf zu billigsten
Engrospreisen. [3290]
 Teppiche mit kleinen Fehlern, sowie
 solche vorjähriger Saison unter Preis.
Teppichfabrik - Niederlage
 Nicolaistraße 69,
 Eingang durch den Laden.

J. G. D. Diez Verlag in Stuttgart
 Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
August Bebel:
 Die
Frau
 und der
Sozialismus
 Zehnte Auflage.
 Preis broch. Mt. 2.—, geb. Mt. 2.50.

Kursbuch
 der
Breslauer
Zeitung.
 Zu beziehen durch alle
 Buchhandlungen, Kolporteurs,
 Papierhandlungen u. die Expe-
 dition der Breslauer Zeitung.
 = Preis 10 Pf. =

Neuheiten
 für feinere Herren-
Bekleidung
 in grösster Auswahl.
 Anfertigung nach Maass in
 bekannt sorgfältigster und solider
 Ausführung.
H. Meyer & Co.,
 3 Königsstrasse 3.

En gros & détail.
Segelleinwand
 in allen Breiten,
Matragen-Drilliche,
Mouleaux-Shirtings,
Mouleaux-Stoffe
 alle Breiten,
Polsterneffel,
Federleinwand,
Schetterleinwand.
En gros-Lager
 wasserdichter Segel-
 leinen
 empfiehlt sehr billig
M. Raschkow,
 Säch- u. Plauen-Fabrik,
 Schmiedebrücke Nr. 10.

F. Welzel
Pianoforte-Fabrik
 und Magazin,
16 Albrechtsstr. 16
 Ecke Bischofsstraße, 1. St.,
 im Hause von G. Philippi & Co.
 Große Auswahl
 zu allen Preisen
 [3101] von
 neuen u. gebrauchten
Pianinos u. Flügel,
 sowie **Harmoniums.**
 Ratenzahlungen bewilligt.

1 Herrenfauteuil
 u. 1 Tabouret dazu, sehr bequem, mit
 Satteltaschenbezug, ferner 1 Herren-
 schreibstuhl in Eiche (Lutherstuhl)
 sind billig zu verkaufen b. [3675]
O. Jontzsch, Decorateur,
 Schweidnitzerstr. 37, Mittelhaus, II.

Schmiedeeiserne Treppen,
 Gewächshäuser und jede Art
 Eisenconstructions, Garten-
 zäune und Grabgitter, sowie
 ornamentale Schmiedearbeiten
 jeden Genres empfiehlt in ge-
 diegenster Ausführung die
Fabrik schmiedeeiserner Ornamente
und Bau Schlosserei
Gustav Trelenberg,
 Breslau, Gräbischerstraße Nr. 13/15.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 359. [3604]
Beleuchtungskronen für elektrisches Licht und
Gas in Schmiedeeisen.

Ernst Elfein,
Telegraphen-Bau-Anstalt,
 Breslau, Smeisenauplatz Nr. 1,
 Bau-Telegraphen-, Telephon- u. Mikrophon-
 Anlagen aller Art [607]
 in sauberster Ausführung und zu soliden Preisen
 unter Garantie.
Blikableiter-Anlagen
 nach bewährtestem System u. neuesten Erfahrungen.
 Neuheit:
 Bewegl. Tisch-Telephon-Stationen.

Rheingauer Schaumwein-
kellerei.
 Gegründet 1865.
Sohnlein & Co.
 Seckierstein
 Rheingau.
 Gesetzlich geschützte
SECT-MARKEN:
 „Rheingold“
 „Weisse Marke“ & „Kaiser Monopol“
 (Champagne)
 Bezug durch Weinhandlungen.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst, mein vorzügliches
Culmbacher Bier
 einem geehrten Publikum zu empfehlen. Bei Entnahme von 10 Flaschen
 wird Engros-Preis berechnet, à Hektoliter franco Bahnhof Breslau 26 M.
 Hochachtungsvoll [3430]
Wilh. Hübner, Brauerei, Breslau.

25 JÄHRIGER ERFOLG
HENRI NESTLÉ
VEVEY SCHWEIZ
H. NESTLÉ'S
KINDERMEHL
 15-EHRENDIPLOME
 18-GOLDENE MEDAILLEN
 VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
 ALLER LÄNDER EMPFOHLEN
 VERKAUF IN DEN APOTHEKEN
 UND DROGUEN-HANDLUNGEN [0172]

Portland-Cement
Fabrikat I. Ranges,
 zu allen
 Bauzwecken, Betons und Cementgußwaaren,
Hydraulischen Kalk,
 zu Fundamentirungen besonders geeignet,
 empfiehlt die
Portland-Cement-Fabrik
 vormals **A. Giesel**
 in Duppeln. [1084]
 Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Sagan, ein Gesuch des Vorstandes des Diakonissen-Mutterhauses „Bethanien“ zu Kreuzburg um Bewilligung einer Unterführung für das Stiegenhaus „Carpeia“ zu Kreuzburg dem Provinzial-Ausschusse zur Prüfung und eventuellen Berücksichtigung aus dem Landtags-Dispositions-Fonds überwiehen. — Betreffs der Gründung von provinzialen Freistellen bei der Schwabe-Briefmuth'schen Waisen-Stiftung in Goldberg empfiehlt die III. Commission durch den Mund ihres Referenten, Abg. Graf v. Koszoth, der Provinzial-Landtag wolle beschließen: Die Schwabe-Briefmuth'sche Waisenstiftung in Goldberg durch Zahlung von jährlich 1800 Mark zur Unterhaltung von 4 Freistellen zu unterstützen, unter der Bedingung, daß die Besetzung der Freistellen durch einen gemäß § 99 der Provinzial-Ordnung zu bestellenden Commissar geschieht, welchem obliegt, a. die aufzunehmenden Freisteller in jedem Vacanzfalle zu bezeichnen, sowie ihre Aufnahme in die Anstalt und ihren Austritt aus derselben zu leiten, b. durch Besuch der Anstalt sich von der Pflege der Freisteller Ueberzeugung zu verschaffen und die Abstellung etwaiger Mängel und Unvollkommenheiten herbeizuführen.

Ueber die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Erweiterung des Grundstücks Nr. 31 der Gartenstraße hierseits, für den Provinzialverband und den Bau eines Provinzial-Verwaltungsgebäudes auf diesem Grundstück berichtet im Namen der Finanzcommission der Abg. Stadtrath a. D. von Korn aus Breslau. Er begründet den Antrag der Commission, welcher im Einklange mit dem Antrage des Provinzial-Ausschusses dahin geht, zu beschließen: I. der zwischen dem Bevollmächtigten der Justizrath Schaeffer'schen Erben und dem Landeshaupmann von Schlesien abgeschlossene Kaufvertrag um das Grundstück Nr. 31 der Gartenstraße zu Breslau wird genehmigt; II. die Mittel zur Zahlung des Kaufpreises und des zu entrichtenden Stempels sollen durch eine bei der Provinzialbankkasse in 3/4procentigen Obligationen zu entnehmende, mit einem Procent zu tilgende Anleihe aufgebracht werden; III. der Provinzial-Ausschuss wird ermächtigt, einen Entwurf zum Neubau eines Provinzial-Verwaltungsgebäudes auf dem unter I. bezeichneten Grundstück nebst Kostenanschlag ausarbeiten zu lassen und dem nächsten Provinzial-Landtage zur Beschlussfassung über die Bauausführung vorzulegen. Der Landtag nimmt diese Anträge ohne weitere Erörterung an. — Im Einklange mit einer Vorlage des Provinzial-Ausschusses beantragt Abg. Schimmelfennig aus Königsbütte als Berichterstatter der Finanz-Commission, der Landtag wolle beschließen: die Zuschüsse zu den Geschäftskosten der Gewerbetammmern für die Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln werden fortan nicht mehr bewilligt. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die Gewerbetammmern eine irgend erspriessliche Thätigkeit nicht entfalten haben. Abg. Febr. von Redlich-Neukirch vertritt ebenfalls den Standpunkt, daß die Gewerbetammmern aufzugeben seien. Der königl. Landtagscommissarius Oberpräsident v. Seyde weist sich bei der gegen die Gewerbetammmern herrschenden Stimmung nicht in der Lage, für dieselben einzutreten. Vielleicht wäre es f. B. besser gewesen, nur eine einzige Gewerbetammer für die ganze Provinz einzurichten. Abg. Geh. Commerzienrath Doms aus Ratibor findet ebenfalls, daß sich zu Gunsten der Kammmern schwer etwas anführen lasse. Abg. Ober-Bürgermeister Dertel aus Liegnitz verwendet sich dafür, daß in dem Falle, wenn es den Handwerkern Schlesiens gelingen sollte, eine Gesamtvertretung für ihre Interessen zusammenzubringen, die Provinz sich bereit finden lassen möchte, zu den Geschäftskosten einer solchen Vertretung beizutragen. Hierauf wird der Antrag der Commission angenommen. — Seitens des Provinzial-Ausschusses ist eine Vorlage, betreffend die Titel und Gehaltsverhältnisse der im technischen Bureau der Provinzial-Verwaltung beschäftigten Bau-Beamten, nach welcher u. a. Landes-Bauinspector Reichsheim den Titel eines „Ober-Landes-Bauinspector“ erhalten und die beiden im technischen Bureau beschäftigten Regierungs-Baumeister zu Landesbauinspectoren ernannt werden sollen. Abg. Gemaner-Rapinit befürwortet Namens der IV. Commission die Genehmigung der Vorlage, welche von dem Provinzial-Landtage einstimmig ausgesprochen wird. — Es folgt der Bericht der IV. Commission über die Vorlagen des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Wegbau-Verwaltung des Provinzial-Verbandes im Jahre 1889/90. Der Provinzial-Landtag nimmt nach einigen erläuternden Bemerkungen des Berichterstatters von dem Berichte Kenntnis. — Bezüglich des Etats für den Landstrassen- und Wegebau für 1891/92 empfiehlt die IV. Commission: 1) den Etat zu genehmigen und in Genehmigung und Ausgabe auf je 3 054 993 M. festzusetzen und 2) den Provinzial-Ausschuss zu ersuchen, die der Krankenversicherungspflicht unterliegenden Arbeiter bei den zuständigen Ortskrankenkassen zu versichern. Nach einer längeren Ausführung des Berichterstatters Abg. Ritsche-Brieg weist Abg. v. Dylstein-Breslau auf die Bedeutung des vorliegenden Etats für die Feststellung des Hauptetats, die bis jetzt noch nicht erfolgt sei, hin und beantragt, den Landstrassen- und Wegebau-Etat nur vorbehaltlich der Feststellung des Hauptetats in der oben bezeichneten Höhe zu genehmigen. Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Abg. Graf Stöck-Hartau, bemerkt, daß wenn der Wegebau in der Provinz Schlesien in der bisherigen erfolgreichen Weise weiter gefördert werden solle, es sich nicht empfehle, die Vorschläge des Provinzial-Ausschusses zu ändern und die eingeketteten Summen herabzumindern. Der Provinzial-Landtag beschließt unter Ablehnung des Antrages v. Dylstein im Sinne des Commissions-Antrages. — Mit den Vorschlägen des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Erhöhung der Besoldung der Chauveaux-aufseher, erklärt sich der Provinzial-Landtag einverstanden. Um sie von der Versicherungspflicht aus dem Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetze zu lösen, beantragt der Provinzial-Ausschuss, auch den auf Kündigung angestellten Beamten, einschließl. der Aufseher, Wärter u. s. w. der Provinzial-Anstalten und der Wegebau-Verwaltung (mit alleiniger Ausnahme der Hilfs- und probeweise beschäftigten Beamten) Pensionsberechtigung zu gewähren. Die Centralcommission tritt diesem Antrage bei und begründet dies durch den Mund ihres Berichterstatters, des Abg. von Gerlach auf Mönchsmühlheim. Der Landtag beschließt hierauf im Sinne des Provinzial-Ausschusses und der Commission. — Gemäß einer Vorlage des Provinzial-Ausschusses beantragt die erste Commission (Berichterstatter Abg. Graf von der Necke-Bolmerstein auf Grasnitz), dem Verein für Erziehung und Unterricht schwachmüthiger Kinder in Regierungsbezirk Oppeln zur Renumerierung eines Aufsichtsorgans bei der Idiotenanstalt in Leschnitz O. S. jährlich 1500 M. zu bewilligen. Der Landtag tritt diesem Antrage bei. — Ebenso beschließt der Landtag auf Befürwortung durch denselben Berichterstatter in Uebereinstimmung mit einem Antrage des Provinzial-Ausschusses, dem oben genannten Verein zum Neubau eines Anstaltsgebäudes für die Idiotenanstalt in Leschnitz O. S. ein unzerzinsliches Darlehen von 80 000 M. unter der Bedingung seiner Eintragung in das Grundbuch und seiner Rückgewähr, wenn das Gebäude anderen Zwecken dienlich gemacht wird, zu bewilligen. — Endlich werden ohne weitere Erörterung nach der Begründung durch den Berichterstatter Herrn von Redlich-Neukirch genehmigt und festgelegt die Etats: der Provinzial-Gebammen-Lehranstalt zu Breslau (Einnahme und Ausgabe je 28 950 M.), der Provinzial-Gebammen-Lehranstalt zu Oppeln (Einnahme und Ausgabe je 22 500 M.) und der Provinzial-Zwangs-Erziehungsanstalt zu Lublinitz (Einnahme und Ausgabe je 95 020 M.). Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr. — Schluß der heutigen Sitzung nach 3 1/2 Uhr.

* Stadttheater. Morgen, Donnerstag, findet als zweites Gastspiel von Frau Charlotte Wolter eine Aufführung von „Medea“, Freitag eine Wiederholung von „Astrak“ mit Herrn de Grach als Gast-Freitag. Wie das Theaterbureau uns mittheilt, soll dies die letzte Aufführung dieses Musikwerkes in der laufenden Saison sein. — Noch in diesem Monat soll eine Oper von Felix v. Boyrsky zur Aufführung gelangen. Das Werk betitelt sich „Der Weiberkrieg“ und behandelt die Geschichte von der Vertheidigung Schornborfs durch die Weiber. — Die Oper wurde am 12. April 1890 in Hamburg zum ersten Mal aufgeführt und erlangt, wie uns der Musikalienverlag Martin Oberbörffer in Leipzig schreibt, einen großen Erfolg. Die sämtlichen Kritiker waren einstimmig voll Lobes und Anerkennung des hervorragenden Talentes. Felix v. Boyrsky stammt aus Troppau in Oesterreich-Schlesien und hat das 30. Lebensjahr kaum überschritten.

* Vom Lobe-Theater. Wie uns das Theaterbureau mittheilt, war auch gestern wieder das Theater voll besetzt, und die Villet-Vorstellungen laufen derartig zahlreich ein, daß es Director Witte-Wild erwünscht erscheint, das Gastspiel der Frau Niemann-Naabe noch einige Zeit hinauszuschieben, um die Aufführungen von „Der neue Herr“ noch längere

Zeit nicht unterbrechen zu müssen. Director Witte-Wild hat sich dieserhalb an Frau Niemann-Naabe gewandt; die Antwort derselben steht noch aus.

* Residenz-Theater. In der morgigen Aufführung von „Die schöne Galathée“ wird Fr. Köhl die Titelpartie singen.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 22. Februar bis 28. Februar 1891 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Table with 6 columns: Namen der Städte, Einwohnerzahl, Sterblichkeit pro 1000 Einwohner, Namen der Städte, Einwohnerzahl, Sterblichkeit pro 1000 Einwohner. Rows include London, Paris, Berlin, etc.

* mit den Stadtgemeinden Deuz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* Zahnärztliche Staatsprüfung. Unter dem Vorsitz des Geheimen Medicinal- und Regierungsrathes Dr. Wolff fand heute im königlichen zahnärztlichen Institute die Schlussprüfung statt.

M. S. Weiffenionz-Ausstellung. Die Kunsthandlung von Bruno Richter hat in ihren oberen Räumen eine interessante Sammlung von Radirungen, Stichen und Heliogravüren nach den Werken des kürzlich verstorbenen Malers ausgestellt, welche wir der Aufmerksamkeit der Kunstfreunde empfehlen möchten. Bei der Seltenheit der Werke Weiffenionz auf deutschem Boden ist die Gelegenheit, eine größere Anzahl derselben in vortheilhafter Nachbildung zu sehen, mit Freunden zu begrüßen. Die Blätter sind zum großen Theil Remarquedrucke und rühren von den besten französischen Stiche, wie Blanchard, Jaquet, Lalauze, Boilot u. A. her. In ihrer Gesamtheit vermögen sie wohl eine Vorstellung des großen französischen Kleinmalers zu gewähren. Wir finden Gemälde aus der Zeit seines ersten Ruhms, wie den „Lefer“ (1840), die „Schachpartie“ (1841) und eine ganze Reihe jener anheimelnden Schilderungen ruhiger Beaglichkeit und friedvollen Genusses des Daseins, welche der Maler Jahrzehnte lang mit immer gleich bleibender Vollendung geschaffen hat. Die Feinheit der psychologischen Charakteristik, die Natürlichkeit aller Bewegungen, die stimmungsvolle Behandlung der Luft und der Umgebung, welche diese meist wenig umfangreichen Bildchen zu Meisterwerken ersten Ranges stempeln, lassen sich auch in den Nachbildungen genießen. Das meist zur Anwendung gebrachte Kostüm des 17. und 18. Jahrhunderts, welches Weiffenionz bekanntlich mit suspendirter Kenntniß aller Einzelheiten darstellte, richtet doch keine Schranke an zwischen uns und diesen Gestalten, denn der Maler weiß durch seine liebevolle, gemüthlich-anheimelnde Vortragsweise sie unserer Empfindung so nahe zu bringen, daß wir Zeit und Raum darüber vergessen. In Vorhängen, wie er sie in seiner „Vertraulichen Mittheilung“, seiner „Vorlesung bei Diderot“ u. A. schildert, nehmen wir fast unmittelbar feilischen Antheil. Köstliche Einzelgestalten, wie der „Mann am Fenster“, der „Cavalier an der Treppe“, der „Hellebarbier“, reihen sich an. Wieder eine besondere Gruppe bilden dann die Bilder, in welchen er Napoleon I. und sein Heer zum Gegenstand der Schilderung genommen hat. Unter ihnen verdient das ergreifende Gemälde „1814“ vor allen seinen großen Ruhm; neben aller bewunderungswürdigen Treue der Einzelbildgebung übt es die Wirkung eines echten Historienbildes durch die psychologische Kraft, mit welcher die dumpfe Verzweiflung, die unheimliche Spannung vor dem Eintritt der letzten Katastrophe in dem Zuge des Kaisers und seiner Generale vergegenwärtigt ist. In dieser Größe des Eindrucks vermag das Gegenstück „1807“, eines der letzten Bilder Weiffenionz, sich mit ihm nicht zu messen. Es schildert den Vorbeiritt eines Regiments französischer Kavallerie vor dem im Hintergrunde auf einem Hügel haltenden Kaiser. Begeistert schwingen die jungen kampfesmüthigen Soldaten ihre Palastische und brechen in ein betäubendes Hurrahschrei aus. Bei aller Meisterhaft des Einzelnen ist der Gesamteindruck doch kein so tiefer, wie jener des besiegten und verzweifelnden Imperators. Beide Werke sind in vorzüglichen Stichen von J. Jaquet ausgestellt, daneben auch noch in kleineren Heliogravüren. Ihre Kenntnissnahme allein würde schon den Besuch dieser kleinen Ausstellung lohnen.

* Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 1. bis 7. März 1891 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 42 Geburden statt. In der Vorwoche wurden 250 Kinder geboren, davon waren 204 ehelich, 46 unehelich, 239 lebendgeboren (129 männlich, 110 weiblich), 11 todtegeboren (5 männlich, 6 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (eincl. Todtegeborene) betrug 171 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwachen gemeldeten). Von den Gestorbenen fanden im Alter von 0 bis 1 Jahr 66 (darunter 18 unehelich Geborene), von 1-5 Jahren 21, über 50 Jahre 6. — Es starben an Scharlach 4, an Malaria und Milteln 4, an Rose 1, an Diphtheritis und Group 7, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 1, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenkrheumatismus 1, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 14, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 10, an Lungenschwindsucht 26, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 19, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 2, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 5, an allen übrigen Krankheiten 59, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 1, in 2 Fällen war die Ursache unbekannt. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche: 26,62, in der betreffenden Woche des Vorjahres 28,34, in der Vorwoche 29,11.

* Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 1. bis 7. März 1891 betrug die mittlere Temperatur - 4,3° C., der mittlere Luftdruck 747,0 mm, die Höhe der Niederschläge 11,92 mm.

* Polzeilich gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 1. bis 7. März 1891 wurden 115 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Bocken 1, Diphtheritis 14, an Unterleibstypus 1, an Scharlach 30, an Malaria 69, an Ruhr 1, an Wochenbettfieber 1.

A-z. Eisenbahnbau Dirschberg-Petersdorf. Die Eisenbahn-Direction Berlin hatte die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten des Looses II mit 42 000 cbm Bodenerhebung und 520 cbm Mauerwerk ausgeschrieben. Es verlangten 1) mit Buchsteinmauerwerk, 2) mit Ziegelsteinmauerwerk: F. Seiffert, Jannowitz 50 378 resp. 53 112 M., A. Rose, Breslau 66 390 resp. 68 230 M., W. Eißler und Wilt. Stanger, Hirschberg 55 106 resp. 46 269 M., Joh. Müller, Forst i. L. nur zu 1) 70 026 M., Hermann Schubert, Charlottenburg zu 1) 57 756 M.

* Vom Hochwasser. Aus Krappitz wird uns unterm 11. d. M. geschrieben: In Folge Ueberfluthung der im Kreise Groß-Strehlitz gelegenen Chauveauxstrecke zwischen Krappitz und Dittmuth durch die ausgetretene Oder wird der Verkehr zwischen den diesseits und jenseits der Oder be-

legenen Ortschaften, insbesondere dem Bahnhofe Gogolin vollständig aufgehoben und voraussichtlich noch für längere Zeit unterbrochen bleiben. Diese Verkehrsunterbrechung ist gerade zur jetzigen Zeit um so empfindlicher und der Verth der hier mit großen Opfern erbauten Brücke über die Oder wird dadurch zum Theil in Frage gestellt. Der überfluthete Chauveauxtheil liegt im Fundationsgebiet, und trotzdem ist auf der mehrere hundert Meter langen Strecke nur eine ungefähr zwei Meter breite Fluthbrücke vorhanden. Hoffentlich führt die gegenwärtige Calamität, welche in ähnlicher Weise im Jahre 1880 eingetreten war, dazu, daß zur Vermeidung einer Wiederholung mindestens noch zwei erheblich breitere Fluthbrücken hergestellt werden und die Erhöhung des Chauveauxplanums bewirkt wird. — In Brieg ist, wie uns von dort geschrieben wird, während der verfloffenen Nacht das Wasser gefallen, doch wird befürchtet, daß dies in Folge eines Dammbrechens oberhalb Briegs geschehen ist. Die Dämme sind allenthalben stark gefährdet.

Δ Schweidnitz, 11. März. [Vom Gymnasium.] Im hiesigen Gymnasium fand gestern unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulrathes Hoppe das Abiturienten-Examen statt. Die fünf Ober-Prüfanten, welche sich demselben unterzogen, erlangten das Zeugniß der Reife, zwei unter Ertrag des mündlichen Examens. Von den beiden Realclassen, welche infolge der durch zu große Frequenz veranlaßten Theilung eingerichtet waren, wird in dem neuen Schuljahre die eine wieder aufgehoben werden, da für das weitere Fortbestehen derselben das Bedürfniß nicht mehr vorhanden ist.

F. Liegnitz, 11. März. [Zum Todtschlage.] Der gestern hierseits erfochene Conditor heißt Joseph Rittner und war aus Glaz gebürtig. Er hielt sich bereits einige Zeit hier auf und ernährte sich meist durch Tatomiren. Der verhängnißvolle Stich hatte ihm die Halsschlagader von oben nach unten schräg durchschnitten. Sein Mörder, ein gewisser Pavel, aus Breslau oder dessen nächster Umgebung stammend, war erst gestern früh aus dem Correctionshause zu Schweidnitz entlassen worden, wo er drei Monate zugebracht hatte.

••• Brieg, 10. März. [Zum Eisenbahnproject Brieg-Wansen.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins wurde über eine Petition an den Eisenbahnminister bezüglich des Bahnprojectes Brieg-Wansen verhandelt. Der stellvertretende Vorsitzende, Gymnasiallehrer Dr. Doormann, brachte zunächst theilweise die Gutachten zur Verlesung, welche vor mehreren Jahren im Auftrage des Gewerbevereins, als eine Bahn Brieg-Strehlen projectirt wurde, von dem damaligen Oberreal-school-Dirrector Kunz und dem fgl. Kreisbaumeister Wos abgeben worden waren. Nachdem bereits ein Theil dieser Bahn, nämlich Strehlen-Brieborn, verwirklicht ist, kommt nun noch die Abweigung dieser Bahn nach Wansen und deren eventuelle Weiterführung nach Brieg in Betracht. Die Bahn würde bei einer Anzahl großer Ortschaften mit wohlhabender Bevölkerung vorbeiführen. Bekanntlich gehört sowohl der Kreis Ohlau als Strehlen zum Landgerichtsbezirk Brieg. Die Bewohner des Strehlener Kreises müssen gegenwärtig noch den Umweg über Breslau machen, um per Bahn nach Brieg zu den Verhandlungen des Landgerichts zu gelangen. Auch nach Fertigstellung der Bahn Strehlen-Brieborn-Grottkau wird der Umweg über Grottkau nach hier immer noch ein bedeutender sein. Ferner ist zu berücksichtigen, daß Brieg bei der bevorstehenden Canalisirung und Regulirung der Oder zu einem Hauptstapelplatz der oberschlesischen Bergwerksproducte werden wird, die dann von hier ihren Weg nach den Nachbarorten nehmen werden. Die Verammlung beschloß, mit einer Petition beim Eisenbahnminister um Ausführung der Bahnstrecke Brieg-Wansen vorstellig zu werden, und wählte zur Abfassung der Petition eine mehrgliedrige Commission.

o Neustadt O. S., 10. März. [Vom Hauptzollamt. — Gau-turrtag.] Bei den Unterhandlungen zwischen Magistrat und dem königl. Steuerfiscus in Betreff des Hauptzollamtsgebäudes ist folgendes vereinbart worden: Der Steuerfiscus willigt ein, das jetzige Hauptzollamtsgebäude der Stadtgemeinde Neustadt für 20 000 Mark käuflich zu überlassen; die Stadtgemeinde hat aber die Verpflichtung, auf dem 19 Ar 40 Quadratmeter großen, an der Wielenstraße neben dem katholischen Gellenbau gelegenen Plage ein neues Dienstgebäude für das Hauptzollamt zu errichten, bei dem Bau den Wünschen des Steuerfiscus Rechnung zu tragen, nach der Fertigstellung das Gebäude entweder dem Steuerfiscus für eine dem Kostenanschlage gleichkommende Summe abzutreten (der Bauplatz wird nicht angerechnet) oder als Miete 4 1/2 pCt. der Bauumme zu beanpruchen. — Am 8. d. Mts. fand hier der Gau-turrtag des Reifegaues statt. Den Vorsitz führte Gymnasial-Dirrector Dr. Scholz. Mit Ausnahme von Cosel waren sämtliche zum Gau gehörigen Vereine mit 14 Delegirten vertreten. Neu trat noch vor Beginn der Tagesordnung der Turnverein Ottmachau zum Gau bei und war durch ein Mitglied vertreten. Der Gau zählt also gegenwärtig 10 Vereine und 605 gegen 502 Mitglieder im Vorjahre. Als Vorort für 1891 wurde Neustadt wiedergewählt. Zu Vertretern des I. Wahlbezirks wurden Dr. Scholz in Neustadt und Dr. Machnig in Patzkau, als Vertreter des II. Wahlbezirks Lehrer Neugebauer in Ziegenhals und Lehrer Blische in Reiffe gewählt.

Δ Cosel, 10. März. [Zur Winter-Gartenbauausstellung.] Von den Ausstellern wurden prämiirt: mit der silbernen Staatsmedaille Rittergutsbesitzer Dr. Mar Heimann auf Wiegshöh für eine reichhaltige Collection blühender Blattpflanzen und für Gemüse; mit der bronzenen Staatsmedaille die Obst- und Beerenweinkellerei und Schaumweinabrit von G. Rehner in Freyhan in Niederschlesien für selbstbereitete Fruchtweine, sowie die staatliche Korbflechterei zu Schurgast für eine reichhaltige Collection Weidenflechtwaren. Die große silberne Medaille des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten zu Berlin wurde der Kunst- und Handelsgärtnerei von R. Tillner in Cosel für eine Gruppe vorzüglicher blühender und prächtiger Blattpflanzen zuerkannt; die kleine silberne Medaille des genannten Vereins erhielt die Herrschaftsgärtnerei zu Bankwitz bei Ranslau für Erdbeeren, Ananas und Bohnen; die bronzene Medaille desselben Vereins erhielt die Gärtnerei des Landrath Spiller von Hausensthal auf Tschelch für Veilchen und Gemüse. Ehrenpreise erhielten Handelsgärtner Tillner in Cosel, die fürsliche Hofgärtnerei zu Slanenitz, Landratsgärtner Janorsche in Ober-Glogau, das fgl. pomologische Institut zu Proskau, Kunstgärtner Wawrzinek in Borislawitz, Kreisbaugärtner Strauwal in Gnadenfeld, die Gartenbauverwaltung des Grafen Magnis zu Ekersdorf, Adalbert Marsch in Neu-Bibschow, Obergärtner Schneider in Wiegshöh, Fr. Bruck in Ratibor, Kunstgärtner Wilhelm Lehrer in Proskau, Ernst Anders in Winzig, Conrad Krautwurst in Gnadenfeld, Lehrer Debernitz in Kostenhal. Außerdem gelangten eine Anzahl Diplome zur Vertheilung. — Der Besuch der Ausstellung war fortwährend ein reger.

p. Jabrze, 10. März. [Abschiedsessen.] Von der Königin Luise-Grube.) Zu Ehren des von hier nach Saarbrücken vertriehen Bergwerks-Directors, Oberberg-rath v. Welsen findet am 19. d. M. im Saale des Hotel Kochmann hierseits ein Abschiedsessen statt. — Die Direction der fgl. Königin Luise-Grube übernimmt der von Saarbrücken nach hier verlegte Berg-rath Bogel.

Gezetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 11. März. [Zu dem Proceffe gegen den Kaufmann Berger.] welcher vorgestern von dem hiesigen Landgericht wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, theilt uns Polizeiwachtmeister a. D. Carl Mohmann mit, daß er seiner Zeit das Schützenhaus zu Zbuz gegen sein auf der Schrotgasse Nr. 13 und Mehlgasse Nr. 12 belegenes Grundstück eingetauscht und noch eine Hypothek über 800 Thlr. darauf angezahlt habe.

* Grünberg, 10. März. [Die Kolziger Fabnenaffaire] bildele den Gegenstand einer Beleidigungsklage gegen den Redacteur des „Deutschen Reichsblattes“ Barisch vor der Strafammer des Landgerichts I zu Berlin. Der Angeklagte hatte von einer Mittheilung Notiz genommen, wonach Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher v. Kitzing in einer Generalversammlung des betreffenden Kriegervereins gesagt haben sollte, daß das Bezirks-Commando zu Freystadt beschloffen habe, dem Verein seine Fahne bei der bevorstehenden Geburtsstagsfeier des Kaisers zu entziehen, weil ein Theil der Mitglieder, und besonders die in der Ortschaft Grünwald wohnenden, bei den letzten Septennatswahlen freiständig gewählt habe. Wenn der Verein wieder conservativ wöhle, werde ihm der Gebrauch der Fahne wieder gestattet werden. An diese Nachricht hatte der Angeklagte eine Reihe von Bemerkungen gegen das Verhalten des Bezirks-Commandos

geknüpft. Der Vorsteher des Bezirks-Commandos stellte sowohl wegen des Inhalts der Mitteilung, wie wegen des Ausdrucks „unwürdig“ den Strafantrag wegen Beleidigung. Der Verteidiger des Angeklagten hatte einen umfangreichen Entlastungsbeweis angetreten, woraus dargestellt werden sollte, daß derselbe mindestens im guten Glauben gehandelt habe. Der Beweis gelang auch insofern, als der commissarisch vorgenommene Zeuge v. Klitzing zugab, die Mitteilung gemacht zu haben, aber nicht, wie im „Reichsbl.“ wiedergegeben sei, in bestimmter, sondern nur in hypothetischer Form. Die Fabne habe nicht die vorgeschriebene Zeichnung gehabt und sei deshalb vom Bezirks-Commando beauftragt worden. Dieser Umstand sei dem Zeugen damals nicht bekannt gewesen, und er habe deshalb in der Versammlung seiner Ansicht über den mutmaßlichen Grund der Entziehung der Fabne in der bezeichneten Weise Ausdruck gegeben. Andere Mitglieder des Vereins befanden dagegen, daß Herr von Klitzing in directer Form gesprochen habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 300 M. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt. (Hierzu bemerkt das „Gründ. Wöhl.“: Bekanntlich wurde im vorigen Jahre unser verantwortlicher Redacteur wegen derselben Angelegenheit zu einer Geldstrafe verurtheilt. Auch damals war Herr v. Klitzing als Zeuge geladen, aber leider nicht erschienen. Daß die Neuzerungen des Herrn v. Klitzing allein zu diesen Processen geführt haben, dürfte jetzt Allen ersichtlich sein.)

Kreuzburg, 11. März. [Im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen.] Unter der Spitzmarke „Unschuldig verurtheilt“ berichteten wir unterm 25. Januar cr., daß der frühere Gefangenenaufseher Hermann Krüger am 29. October 1888 von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Amte zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt war, welche Strafe er inzwischen verbüßt hat. Dem Krüger war auf die Denunciation seines Collegen, des Gefangenenaufsehers Dworakel, hin zur Last gelegt worden, daß er aus dem fälschlichen Keller im Körbchen Kartoffeln entnommen und in seinem Rücken verhandelt habe. Krüger wurde zuerst zur Disposition gestellt, dann im Hauptverfahren verurtheilt und aus dem Amte entlassen. Fast drei Jahre schwebte der Unglückliche in der Angst, daß seine Unschuld nicht ans Licht kommen könnte. Nachdem er die Gefängnisstrafe verbüßt hatte, setzte er sich den einen Lebenszweck, seine Schuldllosigkeit durch Entlarzung des Denuncianten nachzuweisen. Wie wir bereits berichtet haben, gelang es dem Krüger endlich, den Nachweis zu führen, daß der Denunciant Dworakel geisteskrank sei und im Irrenhause den ihn (Krüger) belastenden Eid geschworen habe. Im Wiederaufnahme-Verfahren am 20. Januar dieses Jahres trat die Unschuld Krügers so klar hervor, daß der Staatsanwalt in seinem Resümé dem Bedauern Ausdruck gab, daß der Angeklagte Krüger unter den damaligen Umständen verurtheilt werden mußte, und beantragte selbst die Freisprechung, der Gerichtshof hielt es aber noch für geboten, zumal der Denunciant Dworakel nicht erschienen war, sich über den Geisteszustand desselben mit Sicherheit zu informieren, und beschloß, das Zeugnis zweier Aerzte, welche Dworakel früher behandelt haben, einzufordern. Der Urtheilsspruch wurde daher auf einen zweiten Termin vertagt. Letzterer fand unter großem Andrang des Publikums gestern vor der hiesigen Strafkammer statt. Dvorakel, der auch äußerlich den Eindruck eines Geisteskranken machte, war erschienen; die Verhandlung und die Gutachten der Aerzte ergaben mit Sicherheit, daß er bei Abgabe seines Zeugnisses im Irrenhause gehandelt habe und schon seit vielen Jahren geisteskrank sei. Der Staatsanwalt beantragte wiederum die volle Freisprechung des Krüger, sowie die Uebernahme aller Kosten auf die Staatskasse und sprach sein Bedauern aus, daß der Angeklagte so lange unschuldig leiden mußte. Der Gerichtshof verurtheilte nach kurzer Beratung die Freisprechung des Angeklagten; gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß das freisprechende Urtheil im „Staatsanzeiger“, in der „Kreuzburger Zeitung“ und dem „Kreuzburger Kreisblatte“ bekannt gegeben werde; sämtliche Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

A. Reichsgerichts-Entscheidung. Hat ein Gläubiger sich unter der Vorpiegelung einer falschen Thatsache aus dem Vermögen seines zahlungsunfähigen, wenn auch nicht im Concurs befindlichen Schuldners Befriedigung verschafft und dadurch die übrigen Gläubiger, welche demzufolge keine volle Befriedigung erlangen, benachtheiligt, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straff., vom 25. Nov. 1890 wegen Betruges zu bestrafen. Selbst ein Wechselgläubiger, welcher sich wegen seiner noch nicht fälligen Wechselforderung durch Täuschung aus dem Vermögen des zahlungsunfähigen Acceptanten Befriedigung verschafft und so die übrigen Gläubiger benachtheiligt hat, ist wegen Betruges zu bestrafen, obgleich er in rechtmäßiger Weise, also ohne jede Täuschung, gemäß Art. 29 der Wechselordnung Sicherheit wegen der noch nicht fälligen Wechselforderung hätte fordern und in dieser Weise eventuell zur Befriedigung hätte gelangen können.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Nei ch s t a g.

Berlin, 11. März. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit Petitionen und überwies zunächst einstimmig eine Petition der Dortmunder Union wegen Rückzahlung von viel bezahlten Rohhefenzolls der Regierung zur Berücksichtigung, trotzdem von Seiten der Regierung erklärt wurde, daß die Zollbehörde in dem betreffenden Fall gesetzmäßig verfahren sei. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Petition wegen Zulassung der Frauen zum medicinischen Studium. Die Abgg. Schrader, Harmening, Ricker und Wiffen, sowie der Socialdemokrat Bebel wollten die Petition der Regierung zur Berücksichtigung oder mindestens zur Erwägung überweisen. Abg. Orterer machte dagegen Kompetenzbedenken geltend, weil es sich um eine Schulfrage handle, die lediglich in den Einzelstaaten geregelt werden könne. Der conservative Abg. Hulsch wollte die Petition deshalb abweisen, weil er befürchtete, daß sich weitere Emancipationsgelfüste daran knüpfen könnten. Es wurde, wie von der Commission beantragt, der Uebergang zur Tagesordnung beschloffen. Morgen Etat und Patentgesetz.

86. Sitzung vom 11. März.
2 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Dr. Schulz, Aschenborn und Commissarien.

Auf der Tagesordnung stehen lediglich Commissionsberichte über Petitionen. Die Petition des Vereins zur Wahrung der Interessen des Viehhandels, um Aenderung der jetzigen Frachtberechnung für die Beförderung lebenden Viehes auf den Eisenbahnen wird dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

Die „Dortmunder Union“ hat wiederholt beim Reichstage die Rückzahlung von 140 000 M. geschuldeten Rohhefenzoll beantragt.

Die Commission hat zwei Mal ohne Erfolg die Ueberweisung zur Erwägung beschloffen, die Petentin wendet sich wiederum an den Reichstag mit der Bitte, die Ueberweisung zur Berücksichtigung zu beschließen.

Die Commission (Referent Abg. Goldschmidt) hat sich diesmal diesem Antrag angeschlossen, da inzwischen auch die Höhe des Anspruchs klar nachgewiesen sei, und der gesetzliche Anspruch der Dortmunder Union auf Rückzahlung jetzt keinem Zweifel unterliegen könne.

Abg. Möller (natl.) empfiehlt diesen Antrag und kündigt an, daß seine Partei aus diesem Falle neuen Anlaß nehmen wird, auf die Errichtung eines Reichsgerichtshofes und Zollgerichtshofes zu dringen.

Abg. Hulsch: Die Deutschconservativen werden ebenfalls einstimmig für den Antrag eintreten.

Auch Abg. Hammacher erklärt, daß dieser Fall dringend auffordert, die Errichtung des Reichsgerichtshofes in Zollsachen von den Regierungen auf dem Wege der Gesetzgebung zu verlangen.

Commissar Geh. Finanzrath v. Schmidt: Die Regierungen halten das eingeschlagene Verfahren für durchaus gesetzlich und müssen der Annahme des Commissionsantrages entschieden widersprechen. Die Union verlangt nach gesetzlichen Bestimmungen behandelt zu werden, welche nicht schon 1879, sondern erst 1882 Geltung erlangt haben. Eine Berücksichtigung dieses Verlangens würde geschuldet gewesen sein. Aus diesem Grunde glauben die Regierungen auch nicht den Billigkeitsrückichten nachgeben zu sollen, welche von anderer Seite geltend gemacht sind. Ein Antrag auf nochmalige Erwägung würde allerdings auch zwecklos sein, da die Erwägung des Falles bei den Regierungen und auch im Schooße der

preussischen Regierung so gründlich erfolgt ist, daß ein anderes Ergebnis nicht zu erwarten steht.

Abg. Möller bleibt dabei stehen, daß sachlich die Union vollständig im Rechte war. Auch die Commission habe das einstimmig anerkannt.

Abg. Hammacher verweist noch darauf, daß der Rechtsweg von der Dortmunder Union beschritten worden sei, daß aber der Beklagte, General-Steuerdirector der Provinz Westfalen, den Competenzconflict erhoben habe. Es sei das ein unverantwortliches Verfahren der Zollverwaltung. Bei solcher Behandlung der Dinge gehe allmählich dem Bürger die Geduld aus. (Bewegung und Heiterkeit.)

Staatssecretär v. Bötticher: Wir haben im Reich und in Preußen den Rechtsweg in Zollsachen nicht. Die zuletzt geübte Kritik ist daher unberechtigt. Die Zollbehörde konnte gar nicht anders verfahren und es trifft weder sie noch die preussische Regierung in dieser Beziehung der geringste Vorwurf.

Abg. Hammacher: Hätte sich die Regierung darauf beschränkt, die Competenz des Gerichtshofes zu bestreiten, dann läge die Sache anders: der Competenzconflict ist aber ex officio erhoben worden.

Der Commissionsantrag wird fast einstimmig angenommen. Ueber die Petition des allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig und des deutschen Frauenvereins „Reform“ in Weimar um Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium und zu den Universitätsprüfungen begw. zum Studium der Medicin und zum ärztlichen Berufe beantragt die Petitionscommission Uebergang zur Tagesordnung. Die Abgg. Bebel und Schrader beantragen Ueberweisung zur Berücksichtigung, Abg. Harmening Ueberweisung zur Erwägung.

Abg. Schrader: Die Competenz des Reiches in beiden Fragen scheint mir zweifellos. Nach der Gewerbeordnung sind die Frauen ebenso berechtigt als die Männer, den ärztlichen Beruf auszuüben. Der Bundesrath hat auch eine Vorschrift erlassen, sowohl über die ärztliche Prüfung selbst, als über die ärztliche Vorprüfung. Das Reich hat also keine Competenz bereits selber ausgeübt. Wichtig ist allerdings, daß das Reich nicht in alle diejenigen Bestimmungen eingreifen darf, welche die Einzelstaaten über den Befähigungsnachweis getroffen haben. Das kommt aber nicht in Betracht. Auf Grund der Bestimmung der Gewerbeordnung wird sich schon ein Weg finden lassen, welcher den Frauen den Befähigungsnachweis ermöglicht. In Bezug auf die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium im allgemeinen ist das Reich wenigstens in Bezug auf Schachlohringen competent. Nach der Prüfungsordnung des Bundesraths ist mit vollem Recht der eigentliche Schwerpunkt des Befähigungsnachweises auf die letzte Prüfung gelegt und diese Prüfung am Krankenbett u. s. w. kann die Frau ohne Schwierigkeit schon unter den jetzigen Verhältnissen ablegen. Anders steht es mit dem Postulat des Maturitätszeugnisses. So viel ich weiß, haben sich Gymnasien nicht bereit finden lassen, eine Frau einem Maturitätsexamen — nur dies, nicht der Besuch des Gymnasiums ist erforderlich — zu unterwerfen. Der Bundesrath ist aber in der Lage, zuzulassen, daß der Besuch ausländischer Universitäten dieselbe Berechtigung verleiht, als der Besuch inländischer Universitäten. Die Universität Zürich, den deutschen durchaus gleichartig und gleichwerthig, wird denn auch vielfach von Medicin studirenden Frauen besucht. Auch stände gar nichts im Wege, daß der Bundesrath die Landesbehörden aufforderte, um jedem Reichsgelehrten Geltung zu verschaffen, auch über die Frauen zum Universitätsstudium zuzulassen. Schließlich könnten die Frauen auch in Straßburg, Metz, oder sonst im Elsaß ihre Reifezeugnisse erwerben. Die Befähigung der Frauen zum ärztlichen Berufe ist jetzt allgemein anerkannt. In Deutschland, speciell in Berlin, ist eine ganze Reihe weiblicher Aerzte mit Erfolg thätig. Die weiblichen und männlichen Aerzte verkehren mit einander auf gutem Fuße, consultiren mit einander, kur, behandeln einander als gleichwerthige Collegen. Daß aber die Frau in großen Zweigen der Heilwissenschaft wie in der Behandlung von Frauen und Kindern eine nützliche Thätigkeit entfalten könne und entfalte, ist zweifellos. Der Einwand, daß man den Frauen eine zu schwere Arbeit auflade, wiegt nicht schwer. Wir haben den Frauen bereits viel schwerere Aufgaben überwiesen; eine stark beschäftigte Schauspielerin hat mindestens einen ebenso anstrengenden und aufreibenden, ja viellecht noch einen viel aufreibenderen Beruf als eine Arztin. Wir können also unbedenklich den ersten Theil der Petitionen den verbündeten Regierungen zur Berücksichtigung überweisen. Gegen die Berechtigung der Frauen zum Besuch der Universität im Allgemeinen hat man allerlei Bedenken erhoben. Man sagt, der Ton unter den Studenten sei nicht geeignet für die Frau. In Amerika und England, wo man gewiß mindestens ebenso viel auf gute Sitten hält, wie bei uns, studiren Frauen und Männer bereits zusammen, und ich habe von Professoren, die dort unterrichtet haben, gehört, daß ihnen die weiblichen Schüler ebenso angenehm sind wie die Männer. (Heiterkeit.) Die Frauen sind in der Regel viel fleißiger. Auch der Fröhschoppen und die Menstruation spielen bei ihnen keine Rolle, wodurch ihnen sehr viel Zeit zum Studium bleibt. Es ist mehr als einmal vorgekommen auf englischen Universitäten, daß Frauen sogar bei Prüfungen den allerersten Rang eingenommen haben. Noch zuletzt hat in Cambridge eine Frau den ersten Preis bekommen bei der Prüfung in Mathematik. Der Verkehr in England zwischen jungen Männern und Frauen an den Universitäten und somit ist ein sehr viel besserer, als bei uns. Selbstverständlich würde die Zulassung zum Studium auch in anderen Fächern noch keineswegs die Zulassung der Frauen zu den Staatsanstalten involviren. Mit dem Einwurf, daß die Frau ins Haus gehört, hat diese Frage nichts zu thun. Die Zahl derjenigen Frauen, welche den ärztlichen Beruf ergreifen, ist überhaupt nicht groß, und wenn eine solche Frau sich demnach verheirathen sollte, so würde sie viel mehr werth sein als diejenigen, welche in Nichtthätigkeit ihr Leben verbringen. Mit einem Schritt ist hier allerdings nicht alles zu erreichen. Aber es wäre wohl Sache der Erwägung des Reiches, ob nicht etwa in Straßburg die Frauen zum Studium zugelassen werden dürfen. Die Straßburger Universität hat sehr gute Einrichtungen, sehr tüchtige Lehrer, und es herrscht dort ein so guter Ton, daß die Frauen dort sich am ehesten einleben könnten. Ich empfehle Ihnen also die Annahme unseres Antrages. (Beifall links.)

Abg. Harmening (hr.): Wenn Sie sich nicht entschließen können, die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, so bitte ich Sie, sie wenigstens zur Erwägung zu überweisen. Ueber die uns hier beschäftigende, weite Kreise des Volkes seit langem bewegende Frage kann ich aus meiner Heimatstadt Jena mittheilen, daß ein guter Theil der Professoren dafür ist, die Frauen zum Universitätsstudium, mindestens aber zu dem der Medicin zuzulassen; ich glaube auch von anderen Universitäten gilt dasselbe. Die Auskunft, die wir in der Commission erhielten, daß die Reichsregierung bisher keinen Anlaß gehabt habe, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, war mir auffallend bei dem Interesse, das das ganze deutsche Volk dem Gegenstande seit Jahren zuwendet. Ich hoffe, daß die Annahme eines der gestellten Anträge der Regierung Anlaß bieten wird, sich mit der Frage zu beschäftigen. Dann wurde gesagt, die Bestimmungen der Gewerbeordnung ständen an und für sich der praktischen Ausübung der Medicin durch Frauen nicht entgegen, thätigkeitsfrei sei sie aber durch die Organisation der Schule ausgeschlossen, deren Regelung der Competenz der Einzelstaaten unterliege. Da muß man eben die thatsächlichen Verhältnisse den rechtlichen entsprechend ändern. Soviel Einfluß hat das Reich auf die Einzelstaaten, daß diese Aenderungen ihrer Gesetze vornehmen in einem dem Wunsche der Reichsregierung entsprechenden Sinn, dafür könnte man zahlreiche Beispiele anführen. Uebrigens ist das Reich competent für alles, wofür es competent sein will. Wenn man sich jetzt noch nicht klar darüber ist, wie man die Sache praktisch anzuordnen habe, so spricht das nicht gegen die Ueberweisung zur Berücksichtigung; denn dann wird eben der praktische Weg gesucht werden müssen. Ich werde für den Antrag Ricker und Genossen stimmen. Sollte er aber abgelehnt werden, so bitte ich Sie die Petition, welche die Frau zum Universitätsstudium zulassen will, der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Sollte man aber auch das nicht belibien, so bitte ich, die Petition auf Zulassung zum Studium der Medicin zur Erwägung zu überweisen. In letzter Zeit ist außer der Schweiz noch Norwegen damit vorgegangen und was Helsingfors kann, dürfte auch Straßburg und Berlin können. Dann machte man den Einwurf, daß durch gemeinschaftliches Studium von männlichen und weiblichen Studenten ein ungünstiger Einfluß in sittlicher Beziehung entstehen könnte. Wenn das aber der Fall sein sollte, so würde man doch einen Vorwurf nur den männlichen Studenten zu machen haben. Ich weiß nicht, wie die jetzigen Studenten sich dieser Frage gegenüber verhalten, hoffe aber, daß die Anwesenheit der Studentinnen auch auf sie sittlich bildend einwirken müsse. Noch einen Punkt bitte ich zu erwägen, nämlich den, daß die Aerzte sich bloß in großen Städten zusammenbringen, in ärmeren Gegenden auf dem Lande aber fehlen. Haben wir weibliche Aerzte, so könnte bei den geringeren Ansprüchen, die die Frauen stellen, auch diesen Bedürfnissen Genüge geschehen.

Abg. Orterer (Centr.): Ich kann beiden Anträgen nicht zustimmen. Ich kann mir aber ganz und gar nicht denken, daß der von Herrn Schrader empfohlene Weg zunächst einmal mit Elfaß und der Universität Straßburg ein Experiment zu machen irgendwie zweckmäßig ist. Wollen Sie hier etwas erreichen, so müssen Sie auch den Einzelstaaten die Verpflichtung auferlegen, in ihre Gymnasien auch weibliche Schüler aufzunehmen. Das würde zu Consequenzen führen, die ich hier nicht ausmalen will. Daß das Reich für alles competent wäre, wofür es sich als competent erklärt, muß ich bestreiten. Die Competenz des Reiches ist in der Verfassung ganz deutlich umgrenzt. Das hier in Rede stehende Gebiet ist der Reichsverwaltung durchaus entzogen. Gewiß giebt es eine große Zahl hochbegabter Frauen, welche sich für diesen Beruf eignen würden; sollen aber gerade diese in die ärmsten, abgelegenen, verlassensten Gegenden hinausgehen, um dort den ärztlichen Beruf auszuüben? Und was soll aus unseren Universitäten werden, die jetzt schon an Ueberfüllung leiden? Den Frauen, welche den Zugang zur Universität erhalten, muß auch die Möglichkeit der späteren Anstellung im Staatsdienst gegeben werden, wenn nicht ein sehr gefährliches studentisches Proletariat erzeugt werden soll. Bedenken Sie, wie schwer es schon jetzt ist, auf einen Staatsanstellung zu gelangen, wie erst, wenn dem weiblichen Geschlecht der Zugang zum Gelehrten-Berufe, also auch zur Rechtsanwaltschaft u. s. w. gestattet wird? Der erste Schritt auf diesem Gebiete möchte uns doch vielleicht bald Zustände beschleeren, wie sie der College Bebel in seinem mehrfach citirten Buche uns ahnen läßt.

Abg. Bebel (Soe.): Ich bin überrascht, gerade von Herrn Orterer die Competenzfrage so sehr betont zu hören. Erst vor wenigen Tagen haben wir hier sämmtlichen Gewerbetreibenden Deutschlands ohne Rücksicht darauf, ob sie Hilfspersonen beschäftigen oder nicht, den Zwang auferlegt, an bestimmten Stunden des Sonntags ihre Geschäfte zu schließen. Diese Frage unterlag bisher der Competenz der Einzelstaaten. Dasselbe ist bei den Fortbildungsschulen geschehen. Söhnt man jetzt diese Frage in den Vordergrund, so will man eben die Sache nicht haben. Die Frage der Emancipation der Frauen ist den Herren vom Centrum im höchsten Grade unsympathisch. Ohne Weiteres aber kann man jetzt nicht mehr an dieser Frage vorüber. Es handelt sich hier nicht um einzelne Agitatoren oder Agitatorinnen, sondern um eine sehr tief liegende sociale Frage, welche in den nächsten Jahren immer dringender, immer schärfer sich geltend machen wird. Gerade für die Töchter der gebildeten Kreise, die kein Vermögen haben, ist die Frage schon jetzt eine brennende. Glauben Sie also nicht, daß mit der Annahme des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung die Sache erledigt ist. Die Gegner nehmen auf die drohende Concurrenz Rücksicht und führen dann den Zustand und die gute Sitte ins Feld. Die Concurrenz ist heute der Angelpunkt der ganzen wirtschaftlichen Bewegung, der Concurrenzkampf tritt ja schon in der Männerwelt, für die die akademische Bildung in Frage kommt, in hohem Grade. Diejenigen, welche Sittlichkeits- und Anstandsrückichten anführen, wollen doch bedenken, daß jährlich tausende und aber tausende von Krankenschwestern ausgebildet werden, und gerade die katholische Kirche leistet darin großes. Dort hat man nichts gegen die Ausübung dieses so schweren und belästigten Berufs durch die Frauen. Finden Sie das in der Ordnung? Wollen Sie auch mit Rücksicht auf die künftigen Kriege und deren zahllose Opfer die Zahl dieser Krankenschwestern noch weiter vermehren, so ist Ihr ablehnender Standpunkt nicht zu begreifen. Der Vorbehalt der Studenten mit den Studentinnen würde gerade den vielfach röhren Ton der Herren Studenten zu bessern im Stande sein. In Amerika haben wir 3000 Ärztinnen, 18000 hörende Schülerinnen der Gymnasien, in der Schweiz hat sich die Zahl der studirenden Schweizerinnen von Jahr zu Jahr vermehrt. Nicht nur in der Medicin, sondern auch im höheren Lehrfach leisten sie Ausgezeichnetes. Auch in Deutschland waren bis vor wenigen Jahren Frauen ebenfalls zum Studium, wenn auch als Ausnahme, zugelassen, so in Leipzig und Heidelberg. Preußen ist allerdings am unzugänglichsten bisher in dieser Frage gewesen, aber auch Herr von Goltz, der bis auf den heutigen Tag im Amte war, hat nicht umhin gekonnt, vor der Frau Professorin Kowalewska seine besondere Hochachtung zu bezeugen. England macht bekanntlich im Punkte der äußeren Moral die größten Anforderungen, und doch hat man gerade dort Erfahrungen gemacht, welche für unsere Anträge sprechen. (Beifall links.)

Abg. Hulsch (de.) tritt den Ausführungen des Abg. Orterer bei. Für die Conservativen sind die gestellten Anträge unannehmbar. Bleiben wir bei dem, wodurch wir in Deutschland groß geworden sind, wodurch wir eine Nation geworden sind. Lassen wir den Frauen ihren Beruf als Gattinnen und Mütter; den Frauen, was ihnen gebührt, aber auch den Männern, was ihnen gebührt. (Beifall rechts.)

Abg. Ricker: Auch wenn heute die Majorität über die Sache zur Tagesordnung übergeht, wird damit die Frage nicht todt gemacht. Frangir genug, daß sich heute noch eine so große Majorität dagegen findet. Wenn wir einen Antrag auf Abänderung der Prüfungsordnung für die Aerzte stellen, wird auch jedenfalls die Competenz zweifellos sein. Wir behalten uns also diesen neuen Schritt vor. Diese Frage ist keine Parteifrage. Sind denn Herrn Hulsch nicht conservative Männer wie v. Rathenau bekannt, welche ganz dasselbe wollen wie wir? (Zwischenruf des Abg. von Meyer-Ansald: Ah, mit der neuen Zeit kommen sie ja nicht mehr mit! Stürmische Heiterkeit.) In Preußen hat man allerdings die Sache für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erklärt. Da war man im Abgeordnetenhaus sehr schnell mit der Sache fertig. Man witterte Emancipation der Frauen dahinter, und die wollte man nicht. (Ehr richtig rechts.) Eine Frage der Gerechtigkeit, der Sitte, des Anstandes und des Schamgefühls ist es, wenn die Frauen verlangen, von Ärztinnen behandelt zu werden! Mit billigem Spott kann man diese Dinge nicht abweisen. In Italien und Rumänien giebt es schon Hofärztinnen. Der frühere amerikanische Gesandte Andrew Baskitt ist 25 Jahre Präsident der Cornell-Universität gewesen, und nichts Anstößiges ist während dieser ganzen Zeit in dem Verkehr zwischen den männlichen und weiblichen Studenten vorgekommen. Was wollen Sie denn mit den Millionen von Frauen machen, welche nicht Gattinnen werden? Hier sitzt das sociale Uebel. Dieser Masse von Frauen sollen Sie die Möglichkeit nicht verwehren, sich ihr Leben zu fristen, indem Sie die Gelegenheit zum Erwerb für sie vermehren. (Beifall links.) Die Zeit ist hoffentlich nicht mehr fern, wo die heutige Minorität zur Majorität geworden sein wird.

Abg. Wiffen bestätigt, daß auf dem Lande ein großer Mangel an Ärztinnen herrscht. Ebenso sei das Verlangen nach Ärztinnen auf dem Lande allgemein.

Abg. Harmening: Es handelt sich hier wirklich nicht um eine Parteifrage. Männer aller Parteien stehen auf unserem Standpunkte. Die Competenz des Reichstages kann nicht ernsthaft bestritten werden. Von Reichswegen kann man Alles gesetzlich reguliren, wenn man es geschwindig reguliren will. In dieser Frage braucht man nicht einmal die Verfassung zu ändern. Eine Parteifrage könnte sie höchstens für das Centrum sein. Nicht um die Schaffung eines gefährlichen Proletariats handelt es sich, sondern darum, einen neuen Damm aufzuwerfen, daß noch mehr gebildete Frauen ins gefährliche Proletariat hinunterstürzen, weil sie keinen Unterhalt finden. In der Frauenwelt ist die Bewegung schon sehr weit vorgeschritten, sie ist von dieser „unfruchtlichen“ Bewegung schon bedenklich angeleitet. Deshalb wollen Sie es dem Herrn Reichskanzler mißgönnen, sich mit dieser interessanten Frage zu beschäftigen.

Damit schließt die Discussion. Der Antrag Schrader wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten, Volkspartei und Freisinnigen abgelehnt, ebenso der Antrag Harmening, für welchen auch noch die Hälfte der Nationalliberalen stimmt. Der Commissionsantrag wird angenommen.

Darauf wird die Sitzung vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung, Patentgesetz.)

Landtag.

Berlin, 11. März. Das Abgeordnetenhaus führte heute noch nicht, wie erwartet wurde, die zweite Beratung der Gewerbesteuer zu Ende, da die ganze Sitzung von der Debatte über die Betriebssteuer für Gast- und Schankwirtschaften in Anspruch genommen wurde. Der Versuch der freisinnigen Abgg. Broemel und Goldschmidt, diese Betriebssteuer ganz zu beseitigen, mißlang, trotzdem er von zwei Vertretern des Centrums Schmid (Hohenzollern) und Bachem (Greifeld) unterstützt wurde. Dagegen setzte der Abg. Goldschmidt die eine Erleichterung durch, daß die Betriebssteuer wie die Gewerbesteuer vierteljährlich und nicht jährlich im voraus erhoben werden soll. Für morgen steht noch die Frage der Contingentierung der Gewerbesteuer zur Beratung.

Abgeordnetenhans. 54. Sitzung vom 11. März 1891.
10 Uhr.

Am Ministerische: Miquel, Burghart und Commissarien.
Die zweite Beratung des Entwurfs eines Gewerbesteuergesetzes wird

fortgesetzt. Die §§ 59-69 handeln von der Betriebssteuer, welche für den Betrieb der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft, sowie des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus erhoben wird. Die Steuer soll betragen für jeden, der von der Gewerbesteuer wegen Ertrags unter 1500 M. befreit ist (§ 60) 12 M., für denjenigen, der zur Gewerbesteuer veranlagt ist in Klasse 4 bis, in Klasse 3 bis, in Klasse 2 bis, in Klasse 1 100 M. Die Steuer wird bei allen Betrieben, welche geistige Getränke verabfolgen, für jede Betriebsstätte besonders erhoben.

Hierzu liegt ein Antrag Brömel vor, alle auf die Betriebssteuer bezüglichen Paragraphen zu streichen.

Abg. v. Christen beantragt auch die Consum- und sonstigen Vereine der Betriebssteuer zu unterwerfen.

Abg. Goldschmidt: Ich bitte Sie, dem Antrage meines Freundes Brömel zuzustimmen und die Paragraphen zu streichen, welche einen Berufsweig mit einer zweiten Gewerbesteuer belegen wollen. Während Sie eine Reihe von Betrieben überhaupt von der Gewerbesteuer frei lassen, legen Sie einer Kategorie Lasten auf, und sogar denjenigen, welche das Gesetz nach seinen allgemeinen Grundsätzen von der Gewerbesteuer frei lassen will. Die Commission hat die Vorlage wahrlich nicht verbessert. Sie hat den Steuerfuß für die Schank- und Gastwirtschaften, deren jährlicher Ertrag so gering ist, daß er nicht einmal 1500 Mark erreicht, der Regierungsvorlage gegenüber erhöht und den zweiten Absatz des § 61 gestrichen, welcher den Steuerpflichtigen in den Gewerbesteuerklassen 4 und 3, die Kleinhandel mit Branntwein ohne Verbindung mit Schankwirtschaft treiben, eine Erleichterung gewähren sollte. Diejenigen, welche in der Commission, wie bei der ersten Lesung so warm für besondere Betriebssteuer der Schankstätten eingetreten sind, müssen von merkwürdigen Vorstellungen ausgehen. Sie scheinen zu glauben, daß die Gast- und Schankwirtschaften besonders glückliche Menschen sind, die den ganzen Tag auf der Bärenhaut liegen. Zu ihrem Beruf gehört ebenso viel Fleiß und Thätigkeit, wie zu jedem anderen Gewerbe, und heute mehr wie je, denn die Wirtschaftspolitik des Reiches hat dafür gesorgt, daß alles, was zu diesem Beruf gehört, wesentlich verbessert wurde. Ich habe natürlich nicht die großen Betriebe dieser Art, welchen die Doppelbesteuerung wenig fühlbar sein würde, im Auge, sondern lediglich die kleinen Gast- und Schankwirtschaften, und wie wenig sich diese in günstiger Lage befinden, das geht aus dem steten Wechsel der Inhaber derselben hervor. Wenn die Motive sagen, daß die Schankwirtschaft ein Gewerbe sei, das mit geringem Betriebs- und Anlagecapital einen hohen Ertrag abwerfe, so macht es dem Herrn Verfasser gewiss alle Ehre, daß er seit langer Zeit kein Wirtschaftshaus besucht hat, aber die meisten von Ihnen werden mir zugeben, daß die Aufwendungen der Gastwirtschaft sehr groß geworden sind, nicht bloß in den großen Städten, sondern auch in den kleinen Städten, und nun werden auch noch moralische und ethische Gründe ins Feld geführt, daß mit einer besonderen Steuer für Schankstätten und mit einer Einschränkung derselben die Moral gehoben und der Trunksucht gesteuert wird, das glaube ich nicht, und darüber kann ein Jeder ein Lied singen, der die englischen Fabriksstädte kennt, und der gesehen, wie die Leute den langweiligen englischen Sonntag, an dem die Wirtschaftshäuser geschlossen sein müssen, verbringen. (Sehr richtig!) Schränkt man künstlich die Schankstätten ein, so trinkt der Mann zu Haus, und dann helfen Frau und Kinder mit. (Sehr richtig!) Neuestens ungerecht finde ich den letzten Satz des § 63, Absatz 3 des § 63. Das heißt doch jemand, der schon bürftig ist, und die Steuer nicht bezahlen kann, noch ärmer machen und ihm durch Schließung seines Betriebes die Möglichkeit der Existenz zu rauben. Sollten Sie wider Erwarten den Brömel'schen Antrag nicht annehmen, so bitte ich Sie, wenigstens meinen Antrag anzunehmen. Der erste Satz in Absatz 3 des § 63 in der Fassung meines Antrages entspricht den Grundsätzen des § 39 der Vorlage nur mit dem Unterschiede, daß bei der Betriebssteuer die Steuerpflichtigen schneller an ihre Pflichten erinnert werden. Was den zweiten Satz betrifft, so steht derselbe im Widerspruch mit dem § 143 der Reichsgewerbeordnung. Nach diesem kann die Berechtigung zum Gewerbebetriebe Niemandem entzogen werden, weder durch gerichtliche noch durch administrative Entscheidung. Ausnahmen können sich nur auf die Steuererhebung begründen. Mit dem Gesetze, das wir jetzt beraten, gehen wir das Gesetz von 1820 auf, und es war kein glücklicher Gedanke, die harte Besteuerung des § 63 damit zu rechtfertigen, daß man sie aus dem § 35 des alten Gesetzes herübergenommen. Es ist nur unfaßbar, daß die Commission über den § 63 ohne Debatte hinweggegangen ist. Wenn der Herr Finanzminister sagte, daß die Schankstätten durch die Concessionsertheilung einen Vorzug, ein Privilegium genießen, so glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß die Gast- und Schankwirtschaft auf dieses Privilegium gern verzichten. Ich bin ein Freund dieses Gesetzes. Es entlastet die kleineren Betriebe, und es macht, was meine Freunde und ich stets befürwortet, einen Unterschied zwischen großen und kleinen Betrieben. Ich werde, was meine Person betrifft, auch für das Gesetz stimmen. Aber drücken Sie nicht einem Stande ein Kainszeichen auf. Wir haben hier nicht das Recht, unsere Mitbürger, die ehrlich ihrem Gewerbe nachgehen, verschiedenlich zu behandeln. Ich bitte Sie, den Antrag meines Freundes Brömel anzunehmen, eventuell aber meine Anträge. (Beifall links.)

Abg. Robert-Tornow: Ich bitte Sie, den Antrag Brömel abzulehnen. Durch die Entlastung bei der Gewerbesteuer werden erhebliche Ausfälle entstehen, welche anderweitig gedeckt werden müssen. Wir sind nicht der Meinung des Herrn Bachem, daß diese Einnahmequellen in der Einkommensteuer zu suchen sind, da über die Ueberschüsse anderweitig verfügt ist. Wir finden vielmehr einen geeigneten Ersatz in der Betriebssteuer. Wir haben dasselbe Wohlwollen für diese Betriebe, wie der Vorredner, aber gerade die kleinen Schankbetriebe werden die höchsten Gewinne abwerfen, wie der Andrang zu den Concessionen zum Schankgewerbe beweist. Uebrigens werden diese kleineren Betriebe gar nicht mehr belastet als früher, und auch für die größeren Betriebe findet die Steuererhebung nicht zu hoch. (Beifall rechts.)

Abg. v. Christen: Unzweifelhaft liegt hier eine Doppelbesteuerung in optima forma vor. Die Regierung will der Vermehrung der Schankstätten entgegenwirken. Sehr gut! Ich zweifle aber, daß dieser Zweck durch eine Betriebssteuer erreicht werden kann. Ich meine, die Betriebssteuer hat lediglich einen finanziellen Zweck. Wenn ich dennoch für dieselbe stimme, so geschieht es lediglich in dem Sinne, daß endlich das kleine Gewerbe entlastet wird, namentlich das kleine Handwerk. Dagegen wünsche ich, daß die Betriebssteuer für jeden, wenn er von der Gewerbesteuer wegen eines hinter der Grenze der Steuerpflicht zurückbleibenden Ertrages befreit ist, nicht 12, sondern, wie die Regierungsvorlage wollte, 10 M. beträgt. Redner empfiehlt ferner folgenden Zusatzantrag: der Betriebssteuer unterliegen auch die Consumvereine und andere Vereine, deren Vereinthätigkeit darauf gerichtet ist, den eigenen Bedarf der Mitglieder an Spirituosen leicht und billig zu beschaffen.

Abg. v. Tiedemann-Bomst schließt sich den Ausführungen des Abg. Robert-Tornow an.

Abg. Schmidt-Hohenzollern (Hirschwirth in Gammertingen. C.) Ich werde von der Betriebssteuer in keinem Falle getroffen, aber im Namen meiner Collegen protestire ich gegen dieses Gesetz, das ungerecht ist. Diesen Protest haben auch die Schankwirth in zahlreichen Petitionen aus allen Theilen der Monarchie energisch Ausdruck gegeben. Als ich im vorigen Jahre beim Etat der indirecten Steuern die Abschaffung des Gesetzes vom 21. Mai, betreffend die anderweitige Regulirung der Wirtschaftsaufgabe in den Hohenzollern'schen Landen anregte, antwortete der Finanzminister von Scholz, bei der Reform der Gewerbesteuer in Preußen würden, um ein gleiches Recht zu schaffen, entweder die Wirtschaftsaufgaben in den Hohenzollern'schen Landen auf die ganze Monarchie ausgedehnt, oder die Wirtschaftsaufgabe würde ganz fallen gelassen. Der jetzige Finanzminister hat die Schanksteuer auf die ganze Monarchie ausgedehnt, und wenn man bedenkt, daß in dem kleinen Hohenzollern durchschnittlich 34000 Mark an indirecten Steuern aufkommen, so versteht man diese Entscheidung des Finanzministers. Der Ausdruck „ausgleichende Gerechtigkeit“ ist von allen Rednern so oft gebraucht, daß auch ich es nicht unterlassen kann, ihn hier zu gebrauchen. (Weiterkeit.) Im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit sollen die Schankwirth mit einer neuen Steuer belegt werden. Diejenigen, welche nicht gewerbesteuerpflichtig sind, sollen eine Betriebssteuer von 10 Mark nach der Regierungsvorlage und von 12 Mark nach den Beschlüssen der Commission, welche ja noch fasslicher ist als die Regierung, zahlen. Das Bestreben, die schwachen Schultern zu entlasten, geht wie ein rother Faden durch die ganze Steuerreform, und mit Recht; und hier scheint der Faden ausgegangen zu sein. (Weiterkeit.) Wo waren denn die sittlichen Gründe und die ethischen Gesichtspunkte in der Schwindperiode von 1869-77, wo man bedenkenmäßig viel Geld hatte und in Sauf und Braus lebte, so daß sich die Schankwirtschaften fast um ein Viertel ihres früheren Bestandes vermehrten. Jetzt wird man die Geister, die man damals rief, nicht los. Glauben Sie durch die lumpigen 10 Mark die Geister wieder aus der Welt zu bringen? In vielen Orten giebt es auch noch Wirtschaftsaufgaben, welche die Schankwirtschaften belasten. Diese sollte der Finanzminister einmal ablösen vielleicht bei Gelegenheit der

Entschädigung der Reichsmittelbaren. (Weiterkeit.) Der Concurrerz wegen müssen die Schankwirth alle Speisen und Getränke so billig wie möglich geben. Daneben haben sie große Unkosten und müssen den verschiedenen Ansprüchen genügen. Jeder Gast bringt seinen eigenen Kopf mit (Weiterkeit), seinen eigenen Geschmack und seine oft nichts weniger als vortheilhafte Laune. Da muß der Wirth ein tüchtiger Kerl sein, und gefällig er nicht, so wird er boycottirt und das geht nicht bloß von unten herauf, sondern kommt auch von oben herunter, wie ich am eigenen Leibe erfahren habe. (Weiterkeit.) Es ist sehr gefährlich, dem Centrum anzugehören, und man kommt leicht in den Verdacht der Reichsfeindschaft. Das Wirtschaftsgewerbe ist also nicht mühselos, sondern bedarf bedeutender Vorbereitungen, und der Verdienst steht lange nicht im Verhältnis zu dem hohen Anlage- und Betriebskapital. Speciell das Gasthofsgewerbe hat eine große volkswirtschaftliche Bedeutung gewonnen, es ist der eigentliche Factor der Vermittelung von Handel und Verkehr und die Quelle des Haupterwerbs und Wohlstands ganzer Gegenden durch den Einfluß auf Touristen- und Baderverkehr. Dieses Gewerbe darf nicht mit Steuern überbürdet werden. Bei der jetzigen Zusammenziehung des Hauses ist zwar wenig Aussicht auf Erfolg. Ihun Sie was Sie nicht lassen können, ich wasche meine Hände in Unschuld. (Weiterkeit.)

Geheimrath Fritzing: Die Regierung ist sich bewußt, von jedem Nebenworte gegen irgend einen Gewerbestand frei zu sein. Zu der besonderen Betriebssteuer für Gast- und Schankwirth ist sie aus rein praktischen Gründen gekommen. Nach den Probeveranlagungen für die Gewerbesteuer fehlten zu dem bisherigen Ertrage noch 2700000 M. Hier mußte ein Ausgleich gefunden werden. Wir hätten nun die untere Grenze der Gewerbesteuerpflichtigen von 1500 Mark auf 1200 Mark herabsetzen können, es hätte allgemein die Sätze erhöht werden können, es hätte ferner der Steuerfuß der ersten Klassen über 1 pSt. hinaus erhöht werden können. Alle diese Wege hält die Regierung nicht für gangbar. Mit einer Herabsetzung der Steuererhebung würde der Hauptzweck des Gesetzes, die Entlastung der kleinen Leute, nicht erreicht werden. Das Auskommen aus der künftigen ersten Gewerbesteuer, den Großbetriebe, ist auf etwa 1 1/2 pSt. erhöht werden müssen, wenn wir den oben genannten Ausfall hätten decken wollen. Das ist schwere Bedenken gegen eine Belastung der Großbetriebe und insbesondere der Industrie erheben werden, zeigen uns die gestrigen Ausführungen der Herren v. Heede und v. Gynern. Um also einen Ausgleich zu finden, wollte die Regierung die Gast- und Schankwirth in ihrer Steuer nicht erhöhen, aber auch nicht entlasten. In der Concessionirung der Schankwirtschaften ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil zu erblicken. Sie beschränkt den Wettbewerb und legt die Schankwirth in eine günstigere Lage gegenüber allen anderen Gewerbetreibenden. Es wäre deshalb vielleicht sogar eine besondere Concessionssteuer, eine Lizenzsteuer angebracht gewesen. Ich bleibe trotz der Ausführungen des Vorredners dabei, daß der Gast- und Schankwirtschaftsstand besser gestellt ist, als die anderen Gewerbe: er braucht keine Bekräftigung durch Ausschüsse, keine Zeit auf Lehr- und Fachschulen zuzubringen, bedarf keines großen Anlage- und Betriebscapitals und hat doch Aussicht auf einen lohnenden Betrieb. Die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften ist auch in fortwährendem Steigen begriffen. Allein in der Stadt Köln haben sich in den letzten fünf Vierteljahren die Schankwirtschaften um 200 vermehrt. Es kommt dort jetzt auf 106 Einwohner eine Wirtschaft, in den Vororten Kölns auf 108 Einwohner eine. Es ist also dringend nothwendig, auf eine Verminderung der Schankwirtschaften hinzuwirken. In Folge der übergroßen Concurrerz müssen viele Wirthschaften bereits zu außerordentlichen Reizmitteln, zu weiblicher Bedienung, Eingelassener u. s. w. ihre Zuflucht nehmen. Das dadurch ein erheblicher moralischer Schaden angerichtet wird, ist klar. Auch das Leben am Sonntag gestaltet sich in einer durchaus nicht kirchlichen Weise. Die Stadt Köln marschirt durchaus noch nicht voran. Es greift überall das Bewußtsein um sich, daß der Vergnügungs- und der Trunksucht und der Anreizung des Spielstums durch die Schankwirth die Einhalt gethan werden sollte. Es ist gewiß nicht erwünscht, wenn durch die Besteuerung fremde Zwecke erreicht werden sollen. Wenn aber nebenbei ein ethischer Zweck erreicht werden kann, ist das gewiß nicht zu verwerfen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die Regierung Ihnen den Vorschlag einer Betriebssteuer gemacht. Die Regierung glaubt, es würde in weiten Kreisen des Landes nicht verstanden werden, wenn man die durch die Gewerbesteuer herbeigeführte Erleichterung auch auf die Schankwirth ausdehnte. Die jetzige Klasse C bringt an Gewerbesteuer ca. 3 190 635 M., dazu aus Klasse B 259 066 M., zusammen 3 449 701 M. Künftig wird die Gewerbesteuer der Gast- und Schankwirth zu bemessen sein auf ca. 1 443 000 Mark. Die Betriebssteuer ist veranschlagt auf 2 044 639 M., zusammen 3 487 639 M., also nur ca. 47 000 M., nach einer anderen Schätzung nur 21 000 M. mehr als bisher. Der Antrag Christen scheint mir den ihm zu Grunde liegenden Gedanken nicht vollständig zum Ausdruck zu bringen. Wenn er die Consumvereine heranziehen will, warum dann nicht auch die andern? Ich bitte Sie also, diesen Antrag, wie den Antrag Goldschmidt abzulehnen.

Abg. Lueckhoff erklärt sich für die Commissionsvorlage und den Antrag Christen.

Abg. Goldschmidt zieht seinen Antrag zu Gunsten eines eben eingebrachten Antrages Tiedemann zurück, wonach die oben genannte Steuer in vierjährlicheren in der ersten Hälfte des betreffenden Quartalsmonats zu zahlenden Raten erhoben werden soll.

Abg. Bachem: Gegen eine generelle Regelung dieser Materie in einem Trunksuchtgesetz ließe sich gewiß nichts einwenden. Aber so geht es nicht, daß man ein Gewerbe herausgreift und ihm eine besondere Steuer auferlegt. Warum hat man bei diesen Vorschlägen nicht an leistungsfähigere Betriebe, z. B. an die Klasse I: Großindustrie, gedacht? Der um sich greifenden Trunksucht muß alsbald auf anderem Wege entgegengetreten werden durch eine Einschränkung der schlechten, volkswirtschaftlich schädlichen Schankstätten. Eine Betriebssteuer ist für diese Zwecke kein geeignetes Mittel.

Geb. Rath Fritzing: Klasse I soll um 190 v. H. mehr Steuern aufbringen als die alte Klasse A1. Man kann ihr also nicht mehr Steuern aufbürden.

Abg. Dr. Ritter erklärt sich für den von der Regierung vorgeschlagenen Satz von 10 Mark.

Die Commission schlägt 12 Mark vor.

Abg. Brömel: Von einer Steuererleichterung kann bei jenen Gewerbetreibenden, welche über 1500 Mark Einkommen haben, gar keine Rede sein. Sie werden nicht gut behandelt, sondern mißhandelt. (Obol rechts.) Liegt man die Motive, so erhält man den Eindruck, als wenn die Gesetzgeber von den tatsächlichen Verhältnissen keine Ahnung haben. Man sollte danach meinen, als wenn sich zum Schankgewerbe nur ungebildete, für ihr Fach nicht vorbereitete Personen drängen, das ist grundfalsch. Ich erinnere nur an die Fachschule der Gastwirthschaftsvereine, welche viel mehr leisten, als die Innungsschulen. Auf die stützliche Hebung des Standes wird mit größtem Erfolge Bedacht genommen. Die Gastwirthschaften haben eine volkswirtschaftliche Bedeutung, von der der Verfasser der Motive gar keine Ahnung haben. Oft bilden sie den Mittelpunkt für einen aufblühenden Verkehr. Als Vereins- und Versammlungsorten sind sie unentbehrlich. Oft ist mir in solchen Versammlungen mehr wahrer christlicher Geist entgegengetreten, als in manchen religiösen Vereinen. Mit Unrecht wirft man uns vor, daß wir um die Gunst der Gastwirth hühlen. Damit würden doch diejenigen viel mehr Glück haben, welche die Concessionirung der Schankbetriebe in der Hand haben, und mit Recht sagte einst Auerwald: Gegen die Polizei giebt es kein Mittel, eher noch gegen die Cholera. Die Auswüchse des Schankwesens beseitigt man durch ein besonderes Trunksuchtgesetz, nicht durch eine Betriebssteuer. Uebrigens hat jetzt schon unsere Verwaltung Mittel genug in der Hand, um dem wüthen Treiben mancher Kneipen entgegenzutreten. Die guten Wirthschaften werden am ersten damit einverstanden sein. Der Steuerfuß von 12 M. ist für die kleinsten Betriebe viel zu hoch. Der Antrag Christen bewegt sich auf demselben Boden, wie die übrigen feindseligen Bestrebungen gegen die Consumvereine. Er ist auch garnicht einmal genügend vorbereitet. Ich bitte Sie, diese ganze Bestimmung zu streichen. (Beifall links.)

Generalsteuerdirector Burghart: Die Regierung ist mit dem Antrag Tiedemann einverstanden. Der Stand der Schankwirth u. s. w. ist heute so gelöst worden, daß kaum noch etwas zu seinem Lobe zu sagen ist. Ich möchte ihm aber das Lob ertheilen, welches bisher hier nicht ausgesprochen worden ist: dieser ehrenwerthe Stand hat bisher keine Steuererleichterung verlangt! Sie (links) wollen aber den Gastwirth nun einmal ein Geschenk von 2 Millionen Mark jährlich machen! Das würde im ganzen Lande völlig unverständlich sein. (Sehr richtig! rechts.) Von einer Extrasteuernsteuer mag man mit einigem Erfolg mit Branntweinverläufern sprechen, aber nicht in einer geistgebenden Versammlung. Wir würden geglaubt haben, unser Werk zu verderben, wenn wir hier 2 Millionen Steuern erlassen, nachdem wir die anderen Gewerbe nicht ohne Bedenken noch höher belastet haben. (Beifall rechts.)

Abg. v. Gynern (natl.). Nachdem ich mich in der Commission da-

von überzeugt habe, daß das Schankgewerbe durch diese Betriebssteuer nicht belastet werde, habe ich keinen Grund, gegen dieselbe zu stimmen. Wenn wirklich das Schankgewerbe sich in einer so schlechten Lage befindet, wie Herr Schmidt-Hohenzollern und Brömel sagten, warum drängen sich denn so viele dazu? So dumm sind die Leute doch nicht, daß sie ohne Profit arbeiten wollen. Man merkt bei solchen Uebertreibungen die Absicht und wird verstimmt. Ich werde für diese Bestimmung votiren.

Unter Ablehnung des Antrages Christen werden die §§ 59-69 mit den von dem Abg. v. Tiedemann beantragten Modificationen nach dem Vorschlage der Commission angenommen. Die §§ 70-73 handeln von den Strafbestimmungen. Zu § 72 liegt ein Antrag Burghart-Lauban vor, für die Strafgebel ein Minimum von 50 M. festzusetzen.

Abg. Dasbach beantragt, daß die Strafverfolgung nur auf Antrag der Staatsbehörde oder des betroffenen Steuerpflichtigen erfolgen soll. § 73 bestimmt, daß auf die nicht betriebliehen und in Gast umgewandelten Geldstrafen die Bestimmungen, betreffend das Hausirgerwebe Anwendung finden sollen.

Abg. Eberhard beantragt, daß auf diese Fälle das Reichsstrafgesetzbuch Anwendung finden soll.

Geb. Rath Fritzing hält diesen Antrag für überflüssig. Der Richter werde schon das Richtige treffen.

Die Abgg. Eberhard und v. Tiedemann erklären sich gegen den Antrag Burghart.

Die §§ 70-73 werden unter Ablehnung der Anträge Burghart und Dasbach mit der vom Abg. Eberhard beantragten Aenderung angenommen.

Die §§ 74-80 werden ohne Debatte angenommen.

Bei § 80, zu welchem ein Antrag des Abg. Bachem vorliegt, verlegt das Haus um 2 Uhr die weitere Berathung auf Donnerstag 11 Uhr. Außer der Fortsetzung dritte Berathung des Erbschaftsteuergesetzes.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 11. März. Der „Vossischen Ztg.“ wird aus Kiel gemeldet, daß der Kaiser daselbst am Sonnabend oder Sonntag eintreffen würde.

Nach der „Nat.-Ztg.“ hat der Kultusminister von Gopler sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht und die Annahme desselben seitens des Kaisers gilt als sicher. Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Graf Jedlicz-Trübschler, welcher allgemein als Goplers Nachfolger bezeichnet wird, traf heute früh aus Posen hier ein und nahm im Hotel Continental Wohnung. (Vgl. W. T. B.)

Die Commission zur zweiten Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs soll nach der „Post“ durch Berufung neuer Mitglieder erweitert werden; der Bundesrath dürfte sich bereits in diesen Tagen über die Berufungen schlüssig machen. Der Vorsitz dürfte auf den Staatssecretär Dr. Boffe übergehen. Die Beratungen, welche am 1. April ihren Anfang nehmen, dauern zunächst bis Mitte Juli und werden dann voraussichtlich im October wieder aufgenommen.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: In parlamentarischen Kreisen macht folgender Vorgang unliebsames Aufsehen: Dem Sohn eines verstorbenen, allgemein geachteten, liberalen Volksmannes, welcher 1848 zur demokratischen Partei gehörte, dann von einem langen Aufenthalt in Amerika zurückgekehrt, sich der national-liberalen Partei anschloß, und 1880 die Secession mitmachte, ist jüngst die Verwaltung eines Landraths-Amtes in einer der alten Provinzen übertragen worden. Als er sich dem Regierungspräsidenten vorstellte, ward er mit der Frage empfangen, ob er etwa ein Sohn des bezeichneten früheren Abgeordneten sei, und als er dies bejahte, wurde ihm das Ertrauen des Regierungspräsidenten darüber ausgedrückt, daß er unter solchen Umständen „hier Landrath werden wollte“. Der Name des Regierungspräsidenten hat, obgleich nicht alle Träger desselben der äußersten Richtung angehören, namentlich seit der Amtsführung des vorigen Ministers des Innern, einen eben so reactionären Klang, wie der des Landraths vom Vater her einen liberalen.

Die „Nat.-Ztg.“ erzählt, versichert der heute nach Berlin zurückgekehrte Landtagsabgeordnete Schoof, daß er nirgends erklärt habe, das nationalliberale Centralcomité habe die Auffstellung der Candidatur des Fürsten Bismarck gebilligt.

In Hamburg wird am 18. d. Mts. mit den Seekeuermanns-Prüfungen und am 6. April mit den Seeschifferprüfungen für große Fahrt begonnen werden.

△ Berlin, 11. März.) Die Budgetcommission des Reichstags bewilligte entsprechend dem Antrage Manteuffels zwei Panzerfahrzeuge, dagegen stimmten Richter, Hermes (Dsr.), Sähle (Volksp.) und Meister (Socialdem.).

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. März. Der Kaiser ließ heute Mittag die hiesige Garnison zu einer größeren Uebung auf dem Tempelhofer Felde alarmiren, wobei er die zu einer zehntägigen Uebung eingezogenen Landwehrlente der Garde-Infanterie besichtigte.

Berlin, 11. März. Gutem Vernehmen nach genehmigte der Kaiser das Rücktrittsgesuch des Kultusministers.

Berlin, 11. März. Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge wäre als Nachfolger des Kultusministers ein gemäßigter Conservativer, der Mitglied des Herrenhauses und des Staatsrathes ist, jedoch bisher nicht im Staatsdienste gestanden hat, in Aussicht genommen.

Berlin, 11. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die von der Ministerial-Baucommission unter dem 5. März aufgestellten Bedingungen, welche bei der Vergabe der Arbeiten und der Lieferungen im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung, der Staatsbahn und der Bergverwaltung zur Anwendung kommen. — Das Comité für den Wismundampfer erläßt einen neuen „Aufzug“ zu Beiträgen. Der Bau des Dampfers ist in wenigen Tagen vollendet. Das derselbe sicher zum Victoria Nyanza gelange, erheische aber weitere 200 000 Mark.

Berlin, 11. März. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Tagespresse hat mehrfach die Frage aufgeworfen, warum die Marine-Verwaltung von der Verwendung amerikanischen Salzfleisches für die Verpflegung der Mannschaften abgesehen habe. Die Versuche der Marineverwaltung mit amerikanischem Salzfleisch sind bisher nicht günstig ausgefallen. Das Fleisch war fehmig, zu fett, bestand durchweg aus minderwertigen Stücken und die Verpackung war mangelhaft. Die Marineverwaltung habe die Mannschaften nicht nur mit billiger, sondern auch guter Nahrung zu versehen und konnte deshalb bisher den Bestrebungen der amerikanischen Exporteure, ihren Erzeugnissen in der Marine Eingang zu verschaffen, nicht nachgeben.

Berlin, 11. März. Das Befinden Windthorfs ist bis heute Abend noch nicht gebessert. Es ist eine leichte Lungenentzündung constatirt. Nachmittags ließ sich Windthorfs die heilige Communion spenden.

München, 11. März. Der Prinzregent nahm heute Nachmittag im Thronsaal mit herzlichem Danke die Ovation der Münchener Volksschulkinder entgegen und wohnte der für die Volksschüler im Hoftheater veranstalteten Festvorstellung bei. Sämmtliche Abendblätter bringen Festartikel und Jubilationsgedichte. In den prächtig geschmückten Straßen bewegte sich trotz des mit Schnee gemischten Regens eine dicht gedrängte Menschenmenge.

Graz, 11. März. Bei der hiesigen Reichsrathswahl wurde

Hoffmann (deutschnat.) gegen Carneri (lib.) gewählt; die Handelskammer wählte Ludwig (deutschnat.), demnach verloren die Deutschliberalen zwei Mandate an die Deutschnationalen.

Zunbrück, 11. März. Der zweite Wahlkörper der Tiroler Großgrundbesitzer wählte zwei Deutschliberale, zwei italienische Liberale. Die Deutschliberalen gewannen zwei, die Conservativen verloren zwei Sitze.

Paris, 11. März. Es verlautet, das englisch-französische Abkommen, betreffend Neufundland, hält den Status quo bis zur endgültigen Regelung durch einen Schiedspruch aufrecht. — Daubigny dementirt in einem Schreiben an Ribot die ihm zugeschriebene Erklärung bezüglich der Reorganisation der Eingeborenengerichte in Egypten. — Herbette ersucht Ribot, zu dementiren, daß er irgendwelchen Berichterstatter eines Journals bezüglich der Beteiligung der französischen Künstler an der Ausstellung in Berlin empfangen habe. — Ein Dampfer wird nach Bissago gejagt, wo jüngst ein Beamter des französischen Viceconsulats ermordet worden ist. Der Dampfer wird daselbst, weil die portugiesische Garnison zu klein ist, die französischen Interessen daselbst wahrnehmen. Der Dampfer „Cecil“ ist nach Algier abgegangen und wird während der Anwesenheit des Großfürsten Georg dort stationiren.

Paris, 11. März. Der „Temp“ meldet aus Tunis: In Menzel bei Gabès führte die Synagoge ein. Zahlreiche Kinder wurden verschüttet, bisher sind vier Leichen aufgefunden.

Lissabon, 11. März. Eine Depesche aus Guinea berichtet, die gegen die Eingeborenen abgeordneten Truppen wurden bei Bissago zurückgeworfen, ein Offizier soll getödtet sein.

Brüssel, 11. März. In der zweiten Sitzung der Centralsection der Kammer erklärte der Führer der progressivsten Linken, Sanson, er sei im Princip Anhänger des allgemeinen Stimmrechts, stimme aber den Vorschlägen der Regierung zu. Buis (Rechte) sprach sich ebenfalls für die Vorschläge der Regierung, mit Ausnahme der proportionalen Vertretung in der Kammer aus. Frère-Orban (gemäßigte Linke) meint, man müsse sich zunächst über eine bestimmte Form der Revision ins Einvernehmen setzen, und schlägt vor, für die Communal- und Provinzialwahlen sofort das Princip des Besitzes eines Grundstücks in Anwendung zu bringen.

Arras, 11. März. 1100 Arbeiter legten die Arbeit in den Bergwerken von Bruay nieder.

London, 11. März. Das Unterhaus nahm einstimmig in zweiter Lesung die von Jesse Collings eingebrachte, von der Regierung im Princip gebilligte Vorlage an, welche die Localbehörden ermächtigt, Land anzukaufen und in 50 Acker nicht übersteigenden Mezerien zu verkaufen oder in Parzellen bis zu 10 Acker zu verpachten. Das Schatzamt soll die erforderlichen Gelder vorstrecken. Die Kosten für die Ausführung des Gesetzes werden aus Localabgaben bestritten werden.

London, 11. März. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Mexiko, nach einer Depesche aus Juquila hätte die chilenische Regierung von einem leitenden Insurgentenführer Friedensvorschläge erhalten.

Constantinopel, 11. März. Die Ratification zu dem deutsch-türkischen Handelsvertrage vom 26. August 1890 wurde gestern ausgetauscht. Dem Vernehmen nach werden die in dem Vertragstarif vorgesehenen Erhöhungen der türkischen Eingangszölle nicht sogleich in Kraft gesetzt.

Wasserstands-Telegramme.

Natibor, 11. März, 8 Uhr Vorm. U.-P. 6,06 m. Fällt.
11. März, 4 Uhr Nachm. U.-P. 6,02 m. Fällt.
Brieg, 11. März, 8 Uhr Vorm. D.-P. 6,54, U.-P. 5,90 m. Fällt.
Höchster Stand: D.-P. 6,56, U.-P. 5,94 m.
11. März, 5 Uhr Nachm. D.-P. 6,58, U.-P. 6,00 m. Steigt.

Die Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des Oberbürgermeisters Friedensburg.

Mit dem Hereinbrechen des Abends begann eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauermenge auf den Straßen, welche der Trauerzug passieren mußte, Spalier zu bilden und von halb neun Uhr ab, wo der Wagenverkehr in diesen Straßen eingestellt wurde, standen von der Flurstraße bis zum Rathhaus auf beiden Straßenseiten dichtgeschlossene Menschenmauern.

Der schweizer Wagen, welcher die irdische Hülle des verewigten Oberbürgermeisters barg, war im Laufe des Abends nach der Leichenhalle der (Eigenschaft) Expedition (Thor 3) an der Flurstraße umgesetzt worden. Vor dieser einfachen Halle nahmen um acht Uhr die Feuerwehrmänner unter Commando des Branddirectors Herzog und eine Abtheilung Nachtwachtbeamte unter Führung des Nachtwacht-Inspectors Junghaus Aufstellung. Nach und nach sammelten sich auf dem von der Feuerwehr abgegrenzten Raume die Vertreter des Magistrats und der Stadtvorordneten und gegen halb neun trafen daselbst auch der Sohn des Verstorbenen, Landrichter Friedensburg, und mehrere Angehörige der Familie ein, denen ein Lademeister den Sarg, welchen Oberfeuerwehrmänner aus dem Wagen in die Halle hoben, übergab. Der Sarg fällt durch seine eigenartige Form auf. Nach italienischer Sitte besteht er aus einem niederen fast rechtwinkligen kastenförmigen Unterbau, auf welchem der beinahe flache Deckel aufliegt. Die gesammte Höhe des Sarges am Kopfe beträgt kaum 40 Centimeter. Das Material ist naturbraun gebeiztes Cedernholz mit massiven Metallgittern. Ein großer Blumentreuz und zahlreiche Kranzpenden decken den Sarg fast vollständig.

Um neun Uhr zündete die Feuerwehr ihre Fackeln an und auf das Commando des Branddirectors Herzog, welcher den Oberbefehl über den heutigen Conduct sowie über den morgigen großen Trauerzug führt, trugen zehn Oberfeuerwehrmänner den Sarg auf den vierpännigen Wagen der Elisabethgemeinde. Unmittelbar darauf setzte sich der Zug in Bewegung, und zwar eröffneten ihn die vier Ausreuter in ihrer historischen Tracht, dann folgten eine Section Oberfeuerwehrmänner mit brennenden Fackeln, ein Zug Nachtwachtbeamte, eine Section Feuerwehr im Paradeanzug, worauf der Leichenwagen, umringt von Fackeln tragenden Feuerwehrmännern, folgte. Hinter dem Sarge schritten die Angehörigen einher und in langem Zuge die Vertreter der städtischen Behörden.

Wo der Sarg an den Zuschauern vorüberkam, grüßte tiefes Schweigen den Trauerzug und barhäuptig ließen all die Tausende den unscheinbaren Schrein an sich vorüberziehen. Ueberhaupt ist die würdige Haltung des Publikums anzuerkennen, welches nur stellenweise die absperrende Linie der Schutzleute durchbrach und sich an die den Zug schließenden Stadtverordneten herandrängte. Geradezu musterhaft freigehalten worden aber war seitens der Polizeibeamten der große Platz um die Stauensäule, auf welchem sich der Zug völlig ungehindert entwickeln konnte, als er daselbst kurz vor halb zehn Uhr anlangte. Im matten Schimmer der umflorten Lampen, unter der rothen Gluth der Fackeln und der vor dem Rathhausportal brennenden Pechfeuer, sowie unter dem dumpfschallenden Gruf der großen Glocken von St. Elisabeth hoben Oberfeuerwehrmänner den Sarg vom Wagen — die Ausreuter traten salutierend auf die Stufen, die Feuerwehr schaltete die Kerze — und

trugen ihn hinauf in den Kemter zur letzten Nachtruhe im Rathshaus, durch die hier Spalier bildenden Reihen der Oberwachtmänner hindurch. Im Kemter waren im Laufe des Nachmittags die nach Süden liegenden Büroräume noch mit in die Decoration eingezogen worden, sodas sich links und rechts vom Katafalk tiefe, schwarz ausgelegene Nischen ergeben. Der Raum hinter dem Katafalk aber ist seitens der städtischen Promenadenverwaltung in eine Frieden atmende Palmengruppe umgewandelt worden, durchstrahlt von den mächtigen Lichtmassen der vielstammigen Ebenholz-Candelaber. Die Wirkung dieses Durchblickes ist eine wahrhaft großartige und macht dem Schöpfer der Idee, Stadtbaurath Plüddemann, wirklich Ehre. Vor diesem herrlichen Stimmungsbilde senkten die Träger den Sarg auf den niedrigen Katafalk, hinter welchen Pastor Maß trat und mit folgenden Worten die irdische Hülle des stillen Heimgekehrten begrüßte:

Ich habe meinen Lauf vollendet; ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr geben wird Demen, die ihn lieb haben. Amen.

Und nun im Frieden wieder daheim! Das Lösungswort dieser schmerz erfüllten Stunde, möge es zum löbenden Wort unserer tiefbewegten Herzen werden.

In Frieden wieder heim! Das war der Abschiedsgruß, mit dem der Freund dem Freunde zum letzten Male die Hand drückte, als der von schwerer Krankheit Gebeugte sich von uns hinweg zu fernem Gestaden wandte, um Genesung für den müden Leib zu suchen.

In Frieden wieder heim! Das war die innige Fürbitte, mit der geängstete, sorgenerfüllte Kinderliebe den gebeugten Vater in sehnlichsvoller Hoffnung scheiden sah.

Ah, und er selbst: In Frieden wieder heim! Das war der stille Herzensseufzer, mit dem der treue, deutsche Mann seinen Weg antrat, mit dem er in der Fremde weilte, mit dem er Sinnen und Gedanken heimwärts sandte. Und es ist geschehen!

Was treue Freundschaft, bangende Kindesliebe, ringende Vaterliebe erbeten und erhofft, es ist erfüllt; nur, wie es nach Gottes Rath und in Gottes Reich immer geschieht, herrlicher, vollkommener, bleibender, seliger erfüllt, als Menschengedanken es sich wünschend gestaltet. In Gottes ewigem Frieden nun daheim: das ist des theuren, vielgeliebten, hochverehrten Mannes seliger Theil. Und aufwärts hebt der Glaube seine Schwingen, dorthin zur Heimath aller Geister, zu jenen ewigen Friedensblüthen, wo aller Arbeit ihr Lohn, und allem Leid sein Trost, und allem Pilgern die ewige Ruhe winkt. Dort wahrhaft in Frieden daheim!

So habt Ihr, hochverehrte Männer, liebe Brüder, ihn hierher gebracht, der dieser Stadt Oberhaupt und Ehrenbürger war, habt ihn hierher geleitet in treuer Freundschaft, in herzlichster Liebe, in dankbarer Hochachtung, daß er hier ruhe die letzte, die einzige Nacht, die seine sterbliche Hülle auch in unserer Mitte weilt. O, es ergreift uns in dieser stillen Abendstunde tief: hier an dieser Stätte, wo wir ihn so oft mit rüstiger Kraft, mit klugem Sinnen, mit freudigem Willen von einer Arbeitsstätte zur andern schreiten sahen; hier, wo er in jahrelangem treuen Manneswirken bezeugte, daß unserer Stadt Bestes allezeit sein leuchtendes Ziel war, hier mitten auf seinem Arbeitsfeld — die letzte Ruhepause, die letzte Nacht!

Und dann — in Frieden heim! Wenn morgen der neue Tag herausglüht, die Abschiedsstunde uns zum letzten Liebesdienste ruft — in Frieden heim! Das sei uns Trost und Kraft!

Ruh, Herr, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Der du nicht schläfst noch schlummerst, laß deine Augen über diesem Hause offen stehen. Sieh uns allen, daß wir in Wahrhaftigkeit und Liebe wirken, so lange es Tag ist; und erfülle gnädig an uns allen deine Verheißung: auch um den Abend soll es Licht bei dir sein! Amen.

Unter stummen Händedrücken löste sich die Versammlung lautlos auf. Wenige Minuten später erlöschten die Lichter und nur die zum letzten Ehrendienst commandirten städtischen Beamten weilten am Sarge ihres entschlafenen Oberbürgermeisters, des ersten im Dienste dahingegangenen Oberbürgermeisters von Breslau.

Der Beerdigungs-Tag.

Die Innungen und Fahndendputationen, welche dem Bereuigten durch ihre Theilnahme am Leichenzuge die letzte Ehre erweisen, versammeln sich Donnerstag Vormittag zehn Uhr auf dem Plage vor der Elisabethkirche, von wo aus sie im geschlossenen Zuge zum Rathshaus geführt werden. Die Innungen werden sich dann unmittelbar hinter den städtischen Beamten dem Trauerzuge anreihen.

Für Donnerstag ist das sonst im ersten Stock des Rathhauses befindliche Ständesamt I nach dem Magistratsbureau VIII, Schulbrücke 74a, verlegt worden.

Die für Donnerstag Nachmittag anberaumte Sitzung der Stadtverordneten fällt mit Rücksicht auf die Trauerfeier aus.

Locale Nachrichten.

Breslau, 11. März.

B. Goldenes Berufs-Jubiläum. Am gestrigen Tage waren fünfzig Jahre verflossen, seit die Geburtshelferin, v. Frau Karoline Menzel, zum ersten Male ihren Beruf ausübte. Zur Feier dieses Tages hatte der Verein der Geburtshelferinnen, welchem die Jubilarin als Mitglied angehört, in den Räumen der Morfologe in der Heinrichstraße eine festliche Zusammenkunft arrangirt, welcher auch eine Anzahl hiesiger Aerzte beizuhöhen. Herr Schade eröffnete die Feier mit einer erhabenden Ansprache. Die stellvertretende Vereinsvorsitzende, Frau Büttner, gedachte der rühmlichen Thätigkeit der ältesten Genossin und erwähnte dabei besonders, daß dieselbe in der Kriegs- und Cholerazeit 1866 und 1870/71 vielen Frauen unentgeltliche Hilfe geleistet. Als Andenken an den Verein überreichte sie der Jubilarin einen eleganten Polsterstuhl. Frau Speer verübte der geehrten Frau in gebundener Rede, daß sie der Verein zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt habe, und übergab ihr das betreffende Diplom. Einer der Aerzte feierte in Frau Menzel seine „Wesensmitte“ und überreichte ihr einen Corallenring. Nach ihren statistischen Aufzeichnungen hat Frau Menzel in mehr als 6000 Fällen ihren Beruf ausgeübt. Bei der Festtafel wechselten Toaste und heitere Lieder mit einander ab; zur Mitternachtsstunde erscholl erneut ein brauendes Hoch für die Jubilarin, welche soden ihr 77. Lebensjahr vollendet hatte.

Das musikalische Breslau wird in nächster Zeit einen Zuwachs aus der Reichshauptstadt erhalten. Fräulein Agnes Heyder, Tochter des verstorbenen Geh. Ober-Regierungsraths Heyder, welche dem Kullaschen Conservatorium in Berlin ihre musikalische Ausbildung verdankt, und welcher die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen, beabsichtigt, sich in Breslau als Gesanglehrerin niederzulassen. Fräulein Heyder hatte in Berlin als Lehrerin schöne Erfolge erzielt.

Volks- und Parodie-Theater (Neue Taschenstraße 31). Die Operette „Die schöne Helena“ bleibt nur noch bis Freitag auf dem Repertoire um dann der Posse „Die Gigerin von Wien“ Platz zu machen.

Die Gemälde-Ausstellung, Ohlauerstraße Nr. 1, 1. Etage, wird morgen, Donnerstag, geschlossen. Wir machen Viehhaber von Gemälden auf die Ausstellung nochmals aufmerksam.

Religiös-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde. Sonntag, den 15. d. Mts., Vorm. 8 Uhr, findet im Saale des Königl. Friedrichs-Gymnasiums die öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen der Anstalt statt. Nach dem von dem Dirigenten der Anstalt, Dr. Samuelsohn, hatte das vorhergehende Schuljahr mit 205 Schülern

und Schülerinnen abgeschlossen. Im Laufe des gegenwärtigen wurden 104 neue aufgenommen, sodas in den acht Klassen der Anstalt 305 Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden. Im Laufe des Wintersemesters mußte wegen Ueberfüllung die Vorbereitungs-Klasse getheilt werden, ein Umstand, der wegen des Raummanckels viele Schwierigkeiten verursachte. Durch einen neuen Klassenraum, den die Gemeindebehörden der Anstalt bewilligt haben, werden die entstandenen Mißstände beseitigt werden. Das neue Schuljahr beginnt am 6. April.

—B— Von der städtischen Sparkasse. Die Einzahlungen beliefen sich im Laufe des Monats Februar bei 6291 vorhandenen und bei 1446 neuen Büchern auf 555 847,73 Mark. Die Auszahlungen erreichten die Höhe von 587 648,06 M., und zwar wurden 5148 Bücher theilweise und 1324 Bücher ganz ausgezahlt, so daß am Ende des Monats Februar ein Bestand von 92 693 Büchern mit 28 080 156,66 Mark verblieb. Ferner wurden von der Sparkasse an die Verkaufsstellen 2167 Stück Sparkarten und 16 780 Sparmarken im Werthe von 1894,70 M. abgegeben. Von den Sparern sind 1643 Sparkarten im Werthe von 1643 M. an die Sparkasse abgeliefert worden.

Musterzeichner-Verband Deutschlands. Anschließend an den in Berlin und anderen Orten bestehenden Musterzeichner-Verband hat sich am Sonnabend, den 7. d. Mts., hierorts ein Localverband gebildet. Der Verband, welcher Musterzeichner für Weberei, Seiderei, Gobelin-Malerei, Tapeten- und Stoffdruckerei umfaßt und eine eigene in Leipzig erscheinende Fachzeitung besitzt, bietet seinen Mitgliedern außer Anregungen in ihrem Fach auch Stellenvermittlung, sowie sonst Rath und Auskunft. Zuschriften sind zu richten an den Musterzeichner Emil Jander, hier, Gräblichenerstraße 73 II. Die nächste Zusammenkunft findet Sonnabend, den 21. d. Mts., in Heine's Restaurant, Neue Schmeibnerstraße, statt.

—d. Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter. Die Zahl der Mitglieder ist von 6411 am Beginn des Jahres 1890 auf 6436 am Schlusse des Jahres gestiegen. Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug im verfloffenen Jahre 2231, die der Krankheitsstage 44 242. Hierzu treten noch 277 Krankheitsfälle mit nur 3tägiger Dauer oder zusammen 831 Tage. Die Zahl der Wöchnerinnen belief sich auf 249 mit 4409 Krankentagen, die der gestorbenen Mitglieder auf 76. Es wurden u. a. gezahlt: 7432,75 Mark für ärztliche Behandlung, 10 156,40 M. für Arznei und sonstige Heilmittel, 37 940,14 M. Krankengelder, 2851,82 M. Unterstützungen an Wöchnerinnen, 4223 M. Sterbegelder, 5995,33 M. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten, 2898,82 M. Ersatzeleistungen an Dritte für gewährte Krankenunterstützung. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 12 042,93 M. Das Vermögen der Kasse hat sich gegen das Vorjahr um 16 163,44 M. vermehrt und beträgt 77 796,42 M.

Alarmirung der Feuerweh. Gestern Nachmittag um 8 Uhr 49 Min. wurde die Feuerweh nach dem Reberberg Nr. 16/17 gerufen, wo sich in Folge starken Feuerns in einem Schornstein der auf der Sohle deselben in geringer Menge angesammelte Ruß entzündet hatte; entfernt wurde eine halbe Mulde Ruß.

ee. Verirrte Kinder. Am 10. d. Mts. wurden vier verirrte Kinder aufgefunden und theils in Privatpflege, theils im Armenhause untergebracht. An der Domkirche wurde ein vierjähriger Knabe angetroffen und dem Armenhause übergeben; er trug dunklen Anzug und rothe Strümpfe. In der Gabistraße wurde ein etwa 2½-jähriger Knabe angetroffen und von der in der gleichen Straße Nr. 50 wohnenden Droschkensbesitzerin Emma Petrosial in Pflege genommen; das Kind ist bekleidet mit grauem Paletot, rothem Kleidchen, schwarzen Strümpfen, Knopfschuhen und blauer gefädelter Mütze. — Die Maurerfrau Louise Schmöder, Matthisstraße 44 wohnhaft, nahm einen etwa vierjährigen Knaben in Obhut, welcher auf der Dsmirer Gasse aufwuchslos betroffen worden war. Der Knabe hat blaue Augen, dunkle Haare und trägt einen dunklen Anzug und graue Mütze. — Endlich wurde auf dem Sonnenplatz ein 3-jähriger Knabe verriert aufgefunden und dem Armenhause übergeben; er trägt graucarrirten Anzug, blaue Strümpfe und Knopfschuhe.

ee. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Maschinenteil mit Holzgriff; 3 Portemonnaies; eine Geldbörse; 20 Consummarken; eine braunwollene Capotte. — Abhanden gekommen: einer Haushälterin auf der Gabistraße ein braunes Portemonnaie mit 10 M. Pf.; einem Herrn aus Wien ein dunkelbraunes Portemonnaie mit ca. 68 M.; einem Kaufmann auf dem Taubenplatz ein goldener Ring mit Brillanten, im Werthe von 150 M.; einer Dame auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit ca. 95 M.; einem Herrn auf der Louisenstraße aus der Rodtische ein Hundertmarkstück, ein Fünfundzwanzigmarkstück und ein Coupon über 3 M. — Gestohlen: einem Kaufmann auf der Neuen Taschenstraße 6 Pfandscheine über Wäsche, Goldsachen u.; einer Kutscherin auf der Friedrich Carlstraße aus ihrem gewaltsam erbrochenen Koffer Karostoffeln im Werthe von 7 M.; einem Conditorengesellen auf der Holsteistraße aus seinem Portemonnaie 2 M. 70 Pf.; einem Kutscher aus Klettendorf ein schwarzbrauner Pelz und eine Reisekoffer; einer Kaufmannsrau auf der Friedrich Wilhelmstraße in der Nicolikirche ein schwarzledernes Portemonnaie mit ca. 20 M.; einem Schuhmachermeister auf der Sternstraße ein Portemonnaie mit 10 M.; einem Fräulein auf der Sabowstraße mittels Einbruchs aus einem Schrank 40 M. — Verhaftet vom 10. bis 11. d. M. 41 Personen. — Festgenommen wurde ein Arbeiter, welcher Abends in einem Tunnel auf der Gräblichenerstraße einen Sach mit einem Ballen Leinwand und eine neue Schaufel gefunden haben will; da diese Gegenstände wahrscheinlich gestohlen sind, wird der rechtmäßige Eigentümer erlucht, sich auf dem königlichen Polizei-Präsidium, Zimmer Nr. 20, zu melden. — Ferner wurde ein Haushälter verhaftet, welcher einem Seilermeister eine große neue Leine gestohlen hat; endlich ein Bäcker, welcher, nachdem er erst im Herbst vorigen Jahres eine Zuchthausstrafe verbüßt hatte, hier wiederum verschiedene Diebstähle und Betrügereien verübt hat; letzterer ist betreffs der ihm zur Last gelegten Verbrechen gefänglich. — Zur Verhaftung gesucht wird der 19-jährige Schreiber Gustav Strud wegen verschiedener Diebstahlthaten. Durch ihn Geschädigte mögen sich auf dem königlichen Polizei-Präsidium, Zimmer Nr. 13, melden. Strud ist an seinem gelähmten linken Arm leicht zu erkennen.

Vorträge und Vereine.

Der Verein für das Museum schlesischer Alterthümer. In der Sitzung vom 9. d. M. sprach Oberlehrer Dr. Köhl über die Siegel-Sammlung des Museums schlesischer Alterthümer. Der Gebrauch, wichtige Documente behufs Sicherung der Echtheit und Glaubwürdigkeit zu besiegeln, ist uralt. Die Deutschen übernahmen ihn von den Römern und brachten ihn in der Karolingerzeit an den Königsurkunden zur vollen Anwendung. Den Königen folgten im 11. und 12. Jahrhundert die hohen geistlichen und weltlichen Würdenträger, die Kister, Städte und Innungen und im 14. Jahrhundert, der Mithheit des Siegelwesens, ist die Besiegelung der Urkunden auch bei dem niederen Adel, der Bürgerchaft und selbst den Bauern ganz allgemein üblich. Die schlesischen Siegel sind verhältnismäßig jungen Datums, das älteste ist von Boleslaw dem Klenen (1170). Die Siegelstempel bestehen aus Metall oder Stein. Da sie nach dem Tode der Besitzer vernichtet zu werden pflegten, so haben sich nur wenige erhalten. Immerhin besitzt das Museum deren eine stattliche Anzahl, z. B. aus dem 14. Jahrhundert von den Städten Schweidnitz und Lissa, den Stadt- und Landrichtern zu Breslau und vielen Privatpersonen. Ein silberner Stempel der Stadt Breslau v. J. 1530 ist darum merkwürdig, weil protokollarisch bezeugt ist, daß der Bersertiger, Meister Paul Vog, bei der Abfertigung genöthigt wurde, vor den versammelten Rathsherrn auf das fertige Stück noch ein Kreuzlein zu setzen, damit ein Betrag durch etwa vorhandene Nachbildungen ausgeschlossen sei. Daß diese Vorsicht nicht überflüssig war, beweisen die zahlreichen Fälschungen, die gerade in Schlesien sehr im Schwange waren; namentlich haben die Kister Leubus und Trebnitz viele ihrer Privilegien durch gefälschte Siegel und Urkunden erlangt. Die Siegel sind entweder rund oder iphokal, seltener dreieckig, schild- oder fleckelförmig. Der iphokalen Form beizuteile sich vorzugsweise die Geistlichkeit, z. B. die Breslauer Bischöfe. Die Abdrücke bestehen meist aus Wachs; daselbe wurde auf die Stempelplatte gegossen, dann wurden die an der Urkunde befestigten Schläure oder Pergamentstreifen daraufgelegt und eine zweite Wachsfläche darüber gegossen. Die Rückseite wurde entweder in einer Schale von Metall, Holz oder Eisen befestigt, oder abgeplattet und mit einem kleineren, dem Geerets oder Rückriegel versehen. Dieses drückte gewöhnlich der nominelle Aussteller der Urkunde persönlich auf, während das eigentliche Siegel, wie die ganze Urkunde, in der Kanzlei angefertigt wurde. Eine andere Art von Siegeln besteht aus Metall (Blei oder Gold) und wird Bullen genannt. Siegelact, das sogenannte spanische Wachs, ist erst seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in Aufnahme gekommen. Nach dem Typus, d. h. dem charakteristischen Siegelbilde, unterscheidet man Schrift-, Bild-, Porträt- und Wappensiegel. Die große Wichtigkeit, die man den

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Siegeln im Mittelalter beilegte, und das Bestreben, sie vor Fälschungen möglichst zu bewahren, führte dazu, daß man in der Ausübung der Typen mit peinlicher Sorgfalt verfuhr, also insbesondere die Kostüme und Wappens auf genaueste wiedergab. Deshalb und wegen der sicheren Zeitbestimmung sind die Siegel unsere Hauptquelle für Trachtenkunde und Heraldik. Sie beanspruchen aber auch ein selbstständiges Interesse als Werke einer zu hoher Ausbildung gelangten bildnerischen Kunstfertigkeit. Einzelne Proben aus der Sammlung des Museums, welche der Redner vorlegte, sind wahre Muster der Stempelschneidekunst und lassen den Wunsch heftigsten hervortreten, es möchten wenigstens die Originalstempel in geeigneter Weise öffentlich ausgestellt werden. Vorläufig steht dem freilich der absolute Mangel an verfügbarem Raum im Wege.

Der Jubiläumsbazar des Frauenbildungsvereins ist heute Vormittag um 11 Uhr eröffnet worden. Der Saal bot ein außerordentlich belebtes Bild. Die jungen Damen, welche meist in Nationaltracht, in den einzelnen Verkaufshäusern als Verkäuferinnen thätig sind, verkaufen durch ihre ebenso geschmackvollen als getreuen Kostüme der ganzen Gegend ein originelles farbenprächtiges Gepräge. Die „orientalische Stube“, die „italienische Bude“ und die Kunstausstellung wollen wir besonders hervorheben. Während man sonst gewohnt ist, in dem Kauf der üblichen Bodenpreise keineswegs überlegen. Als die Werke des Bazars darf man wohl die Originalzeichnung von Menzel betrachten, welche der berühmte Künstler dem Verein für den Bazar geschenkt hat, wie eine dabei befindliche Karte von seiner eigenen Hand beweist. Ferner wollen wir die wirklich prächtigen Stickereien erwähnen, die theils von einer hohen Persönlichkeit gespendet wurden, theils aus dem Frauenbildungsverein selbst stammen. Auch eine reiche Auswahl von Gegenständen der japanischen Industrie zu äußerst „civilen“ Preisen ist vertreten. Vergessen wollen wir auch nicht die zahlreichen Glaswaaren, welche beweisen, auf welcher Höhe diese Industrie in unserer Provinz steht; auch der reich besetzte Büchertisch muß erwähnt werden, und schließlich in großer Zahl wäre noch aufzuzählen. Doch das eigene Sehen ist wohl empfehlenswerther als eine wenn auch ausführliche Schilderung. Wer sich von dem Schauen all des Schönen ermüdet fühlt, für dessen Erholung ist durch ein reichbesetztes Buffet, einen Weinanschank, eine alte deutsche Bierstube und einen Cacao-Anschank reichlich gesorgt. Da aber zu einem richtigen „Jahrmarktstreiben“ auch noch andere Genüsse gehören, welche auf die liebe Regier speculieren, so finden wir gleich beim Eingang ein „geheimnisvolles Cabinet“ und eine Menagerie, deren „Imperialier“ mit freilichem Humor die Honneurs zu machen versteht. Uebrigens durften ein Fünfsigpenningbazar und eine Lotteriebude natürlich nicht fehlen. Also, wie schon gesagt, der Bazar bietet ein richtiges Jahrmarktstreiben, nur ohne dessen Schattenseiten, in reich und geschmackvoll decorirten Räumen, belebt von einem jugendlichen Damenstolz in reizenden Nationalkostümen oder in buntigen Gesellschaftscoiffen, an den „Bazar-Abenden“ tritt noch der reiche Kranz von Aufzügen hinzu. — Der Besuch war heute, am ersten Bazarabend, überaus lebhaft. Namentlich in den Mittagstunden, zur Zeit des Promenadenconcerts, wollten die Festräume fast zu eng werden. Auch mit dem Verkauf kann das Comité wohl zufrieden sein, denn schon zahlreicher, wie manchem Besucher erwindet sein wird, steht man an den Gegenständen den Betitel „Verkauf!“ befestigt. Bekanntlich bleiben alle größeren Geschenke, um an dem Bilde des Bazars nichts zu ändern, bis zum Schluß des Bazars ausgestellt, auch wenn sie verkauft wurden. Für morgen, Donnerstag, den zweiten Bazarabend, ist der Eintrittspreis bis Abends 6 Uhr auf 25 Pf. angelegt worden, von Abends 6 Uhr ab beträgt er 75 Pf. Um 7 Uhr beginnen auch morgen die Aufführungen. Wie bereits mitgeteilt, wird auf allgemeinen Wunsch nochmals das Festspiel von Frau Clara Schönborn mit den lebenden Bildern, gestellt von Maler Späth, wiederholt. Einleiten und schließen werden den Abend Männer-Quartette; außerdem kommen Soli und Duette, gesungen von Fräulein Margarethe Seidelmann und Professor Ribn, zum Vortrag. Die Begleitung der Quartette sowie einige Clavierstücke hat Dr. Merkel übernommen.

Der Kaufmännischer Verein. In der am Freitag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der Neuen Börse stattfindenden Plenarversammlung wird der Verein zu dem den Eisenbahnbezirksräthen zunächst vorliegenden Entwurf einer Reform der Personentarif-Einstellung nehmen. Ferner liegt ein Antrag vor, den Polizeipräsidenten zu ersuchen, die Demolirung der Geschäftslocalen in hiesiger Stadt an Sonntagen schon um 11 Uhr Vormittags (statt um 12) zuzulassen. Als weitere Punkte der Tagesordnung kommen zwei aus der letzten Generalversammlung zurückgebliebene Anträge, betreffend die Gleichstellung der Postkassen für Waarenproben mit dem Porto für Drucksachen und die Einrichtung einer amtlichen Anstalt für den Eisenbahn-Personenverkehr zur Verhandlung.

Der Bezirksverein der inneren Sandvorstadt. Die nächste Versammlung findet Freitag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Doris Restauration (Neue Sandstraße) statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des Vorstandes, ein Vortrag des Rectors Weinert über „Güte und Gefahren in der Häuslichkeit“ und ein Antrag, betreffend die Errichtung einer Postanstalt auf dem Gneisenauplatze.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Die „Amtl. Nachrichten“ des Reichsversicherungsamtes, Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung, veröffentlichen eine Reihe von neuen erläuternden Bestimmungen, denen wir Folgendes entnehmen:

1) Nach der vom Reichsversicherungsamte gegebenen „Anleitung“, betreffend den Kreis der versicherten Personen“ (vom 31. December 1890), sind die im sogenannten „höheren Bureaudienst“ beschäftigten Expedienten, Registratoren u. s. w. nicht als „Gehilfen“ im Sinne des Gesetzes, also nicht als versicherungspflichtig anzusehen. Diese Unterscheidung zwischen höherem und niederm Bureaudienst findet jedoch auf die Privatbureau keine Anwendung. Der Begriff der von der Versicherungspflicht befreiten „höheren Bureaubeamten“ ist vielmehr beschränkt auf die in den Bureau der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden beschäftigten nicht beamteten, beziehungsweise nicht mit Pensionsberechtigung angestellten beamteten Expedienten, Registratoren u. s. w. sowie auf gleichartig beschäftigte und getheilte Bureaubeamte anderer, z. B. höherer kirchlicher Behörden.

2) Die im Bureau einer Berufsgenossenschaft beschäftigten Beamten — nur etwa mit Ausnahme des Geschäftsführers, welcher sich in der Regel in einer gewissen Vertrauensstellung zum Vorstande befinden wird, sowie der vorformulirtenfalls als Hilfsarbeiter verwendeten Personen u. s. w., die in Folge ihrer höheren Bildung und sozialen Stellung der Versicherungspflicht nicht unterliegen — sind nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes sämtlich im Sinne des Gesetzes als „Gehilfen“ anzusehen, mithin ohne Rücksicht auf die Höhe des von ihnen bezogenen Lohnes oder Gehaltes als versicherungspflichtig zu behandeln. Der Begriff der „höheren Bureaubeamten“ kommt, so weit es sich um die Bureau der Berufsgenossenschaften handelt, nicht in Frage (zu vergleichen der vorhergehende Abschnitt 1).

3) Küster und andere niedere Kirchendiener sind, wie bereits früher erwähnt, im Allgemeinen versicherungspflichtig. Dagegen wird nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes vielleicht in denjenigen Fällen eine Versicherungspflicht der Küster nicht anzunehmen sein, in welchen, wie bei den sog. „Oberküstern“ oder „Ersten Küstern“ an Kathedral- u. Kirchen, die Thätigkeit der betreffenden Personen im Wesentlichen in der Beilegung an der Leitung des Gottesdienstes und in einer gewissen Aufsichtstellung gegenüber den anderen niederen Angestellten besteht, dagegen das persönliche Eingreifen bei der eigentlichen Arbeitsthatigkeit zurücktritt. Ferner werden nach den Bestimmungen über die „vorübergehenden Dienstleistungen“ auch solche Küster u. s. w. an kleineren Kirchen, welche neben einem ständigen Hauptberuf als Landwirthe, Handwerker oder dergleichen die Küster- u. Dienste nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt verrichten, von der Versicherungspflicht befreit sein.

4) Die Frage, wann das für eine vorübergehende Dienstleistung gewährte Entgelt als geringfügig anzusehen, und die betreffende Beschäftigung daher von der Versicherungspflicht befreit, kann im Allgemeinen nur von

Fall zu Fall unter Berücksichtigung der einschlägigen tatsächlichen Verhältnisse, insbesondere der gesamten Lebenshaltung der beschäftigten Person, entschieden werden. Im Allgemeinen wird nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes der einem Drittel des maßgebenden ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner entsprechende Lohnbetrag als ein „geringfügiges Entgelt“ angesehen werden können. Denn von einem geringfügigen Entgelt wird in der Regel angenommen werden können, daß es zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältnis stehe. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß auch ein dieser Betrag übersteigendes Entgelt im Einzelfalle als „geringfügig“ erachtet und dementsprechend die Befreiung von der Versicherungspflicht Anwendung findet.

5) Lehrlinge, denen als Entgelt für ihre Beschäftigung an Stelle des freien Unterhalts (der freien Kost und Wohnung) ein Baarbetrag gezahlt wird, unterliegen der Versicherungspflicht.

6) Für die Berechnung derjenigen Invaliden- und Altersrenten, welche nicht vom Beginn eines Monats ab zur Auszahlung gelangen, oder welche vor dem Schluß eines Monats in Wegfall kommen, hat das Reichsversicherungsamt den Grundlag aufgestellt, daß bei Teilbeträgen der Monatsrate einer Rente Bruchtheile unter 1/2 Pf. wegzulassen und Bruchtheile von 1/2 Pf. und darüber auf volle Pfennige abzurunden seien. Der Berechnung solcher Teilbeträge ist die wirkliche Zahl der Tage des betreffenden Monats, nicht aber die Durchschnittszahl 30, zu Grunde zu legen.

7) Die Beschaffung der Formulare, in denen beim Umtausch einer Quittungsart die aus der Verrechnung der eingelebten Marken sich ergebenden Endzahlen dem Inhaber der Karte bescheinigt werden, und die Uebernahme der Kosten für diese Formulare liegt nicht den Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten ob, sondern den für die Ausstellung und den Umtausch der Quittungsarten zuständigen Stellen (d. h. den Polizeibehörden).

Sprechsaal.

Die am 18. Februar d. J. in einer Volksversammlung im Feenpalast zu Berlin erörterte Eisenbahn-Tarif-Reform ist wohl geeignet, das Interesse des ganzen deutschen Volkes zu erwecken. Hauptächlich ist in dieser, von mehreren tausend Bürgern aller Stände und Parteien besuchten Versammlung verlangt worden, daß ein ganz billiger Zonentarif für den Personen- und Gepäck-Verkehr auf den Eisenbahnen eingeführt werde.

Dies Verlangen und die Mittheilung desselben an den Bundesrath, die betreffenden Staatsbehörden, den Reichstag und das Abgeordnetenhaus wurde zum Beschluß erhoben. Bei der hohen Bedeutung einer solchen Reform, die für das ganze deutsche Vaterland unübersehbare segensreiche Folgen herbeiführen im Stande ist, erachtet es gerathen, daß sich überall, und auch hier in der Hauptstadt Schlesiens, Stimmen aus dem Volke erheben, die sich mit dem Beschluß der Berliner Volksversammlung einverstanden erklären. Die für Jeden so überaus wichtige Angelegenheit würde durch solche Kundgebungen, namentlich, wenn sie massenhaft erfolgen, sehr gefördert und schneller ihrem Ziele entgegengeführt werden.

Wenn es auch am zweckentsprechendsten wäre, so ist es gerade nicht erforderlich, daß dazu Volks-Versammlungen stattfinden, da es ja hier in allen Schichten der Bevölkerung so viele Vereine und Gesellschaften (Resourcen) giebt, in denen die betreffenden Kundgebungen veranstaltet werden können. Die Mäße der Vorstände der Vereine und Gesellschaften wäre dabei nicht groß, es braucht von denselben nur die Sache besprochen und den Vereinsmitgliedern der Berliner Beschluß (er steht in der Morgenausgabe der „Breslauer Zeitung“ vom 20. Februar d. J.) vorgelesen zu werden.

Sind die Mitglieder mit diesem Beschluß einverstanden, so könnte die Veröffentlichung dieses Einverständnisses durch die hiesigen Zeitungen in wenigen Worten stattfinden. Die Redactionen werden im Interesse der allgemein wichtigen Angelegenheit gewiß gern dergleichen kurze Kundgebungen aufnehmen.

Wer sich von der Ausführbarkeit eines ganz billigen Zonentarifs überzeugen will, der schaffe sich das bekannte Werk von Eduard Engel „Zonentarif“ an. (Eine billige Volksausgabe ist soeben erschienen.) Gelangt er zu der Ueberzeugung von der Richtigkeit der Engelschen Forderung und gewinnt er eine Vorstellung von dem mächtigen Einfluß eines solchen Tarifs auf die allgemeine Wohlfahrt, dann wird er begeistert mit in den Ruf einstimmen:

Die Parole sei und bleibe so lange Zonentarif, bis er eingeführt ist!

Handels-Zeitung.

Δ Oppolner Cementfabrik Grundmann. Von den oberschlesischen Cementfabriken ist die Oppolner Cementfabrik, vorm. Grundmann die einzige, welche ihr Unternehmen durch Vergrößerung des Actien-capitalis nicht belastet, vielmehr ihre Neuanlagen aus eigenen, durch frühere Rücklagen gebildeten Mitteln hergestellt hat. Besonders war es die Errichtung von sogenannten Dietz'schen Etageöfen, durch welche eine ganz erhebliche Ermäßigung der Herstellungskosten erzielt wird, worauf die Verwaltung ihr Augenmerk richtete, weil sie sonst Gefahr lief, mit ihren teilweise veralteten Betriebsvorrichtungen die Concurrenzfähigkeit mehr oder weniger einzubüßen. Ein erster derartiger Etageofen wurde im April v. J. in Betrieb gesetzt und da die damit erzielten Resultate günstig sich gestalteten, die Errichtung eines zweiten derartig beschleunigt, sodass er noch im August in Betrieb genommen werden konnte, zu einer Zeit freilich, da die Bausaison den Höhepunkt längst überschritten hatte. Daraus erklärt es sich, dass die Vortheile, welche die neue Fabrikationsmethode bietet, in dem Rechnungsabschluss pro 1890 nur zu einem geringen Theile zum Ausdruck gelangen konnten. Von im Jahre 1890 producirten 223091 Tonnen Cement gelangten 213711 zur Verwendung und ergaben einen Betriebsgewinn von 458352 Mark gegen 446248 Mark im Vorjahr bei einem Versand von 215557 Tonnen. Der Betriebsgewinn berechnet sich per 1889 auf 2,07 M. per abgesetzte Tonne und per 1890 auf 2,15 M.; er würde sich, trotzdem die neuen Öfen, wie erwähnt, nur während eines Theiles des Jahres in Function waren, wesentlich höher stellen, wenn nicht die Aufwendungen für Löhne und namentlich für Kohlen den Betrieb so erheblich verteuert hätten. Im Ganzen stellte sich der Bruttogewinn per 1890 um etwa 12000 M. höher, als im Vorjahr; gleichwohl hat die Verwaltung diesmal nur 6 1/2 pCt. Dividende, gegen 7 pCt. im Vorjahr, zur Vertheilung vorgeschlagen, um einen um ungefähr 25000 M. grösseren Betrag für Reparaturen und Abschreibungen aus dem Betriebe zu gewinnen.

?? Möbel-, Bau- und Kunstschloßerei Actien-Gesellschaft vorm. Langer u. Co. in Schweidnitz mit Filialen in Breslau und Hamburg. Wie aus dem Inseratentheil der vorliegenden Nummer enthaltenen Prospect ersichtlich ist, findet am 21. März d. J. bei den Bankhäusern Max Pollak in Berlin, Albert Holz in Breslau und Hugo Scherzer in Schweidnitz die Subscription auf 500000 Mark Actien dieser Gesellschaft statt. — Das Fabrik-Etablissement ist von dem Hoflieferanten Ernst Langer im Jahre 1870 begründet worden, beschäftigt ca. 300 Leute, und erfreut sich, wie uns mitgeteilt wird, dauernd einer guten Prosperität und Rentabilität. Die Resultate des ersten Geschäftsjahres der Actiengesellschaft, welches mit dem 30. Juni 1890 endete, waren derartig, dass nach reichlichen Abschreibungen und Rücklagen in den Reservefonds noch ein besonderer Dispositionsfonds von 12000 Mark gebildet werden konnte und eine Dividende von 7 1/2 Procent an die Actionäre zur Vertheilung gelangte. — Wie uns weiter berichtet wird, gestaltet sich das laufende Geschäftsjahr ebenso befriedigend, da zur Bewältigung der Aufträge im Juli 1890 bereits eine zweite Fabrik in Breslau pachtweise hinzugenommen werden musste und der Umsatz in der ersten Hälfte dieses Geschäftsjahres wesentlich höher war als in der gleichen Periode des Vorjahres.

• Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt wird der „B. E.-Ztg.“ aus Dortmund geschrieben: Das Eisengeschäft hat nach wie vor einen ruhigen Verlauf und auf den meisten Gebieten fehlt es auch noch an Anzeichen für eine grössere Belebung des Geschäftsganges. Nur in Walzeisen und neuerdings auch in Roheisen macht sich eine etwas regere Nachfrage bemerkbar. Was die einzelnen Geschäftszweige betrifft, so dancert in heimischen Eisenerzen ein schleppender Verkehr an und der Absatz geht eher zurück, da ausländische Erze wieder regelmässiger angefahren werden können. Die Preise sind sehr gedrückt und kaum noch lohnend. Im Roheisengeschäft beschränken

sich die Käufer zwar meistens noch auf die Deckung ihres nächsten Bedarfs, aber derselbe ist etwas reichlicher, besonders in Puddelroheisen, auch sind in letzter Zeit vereinzelt grössere Abschlüsse perfect geworden. Für Spiegeleisen erhält sich eine etwas regere Nachfrage für die Ausfuhr, aber die Angebote sind zu niedrig und führen die bezüglichen Verhandlungen nur selten zu Abschlüssen. In Giesserei-Roheisen hat der Absatz etwas abgenommen, da die Maschinenfabriken und Eisengiessereien weniger lebhaft beschäftigt sind. In der Walzwerksbranche besteht für Stabeisen der regere Geschäftsgang der Vorworte fort und wird darin auch weiterhin eine Zunahme des Bedarfs erwartet. Bei den Abschlüssen handelt es sich aber fast immer nur um kleine Posten und kurze Lieferfristen, die Speculation greift noch nicht in das Geschäft ein. Die Werke sind meist für etwa vier Wochen mit Specificationen versehen. Band- und Winkel-eisen sind ebenfalls etwas besser gefragt, auch erhält sich für Constructionseisen eine zunehmende Nachfrage. Da das Baugeschäft bereits wieder aufgenommen worden ist, so geht auch Träger- und sonstiges Baueisen wieder besser ab und es vermindern sich langsam die allerdings nicht belangreichen Vorräthe, die sich während des Winters angesammelt. Die Werke verhandeln wegen Bildung einer gemeinschaftlichen Verkaufsstelle und zwar voraussichtlich mit erwünschtem Erfolge. Im Feinblech-Geschäft haben sich die Verhältnisse noch nicht wieder gebessert, vielmehr ist der Betrieb der Werke andauernd verlastbringend, während die Grobblechwerke mit einem entsprechenden Gewinn arbeiten. Die Drahtwalzwerke haben fortwährend genügend zu thun, aber die Preise sind sehr gedrückt und kaum noch lohnend. Die Stahlwerke befinden sich in befriedigender Thätigkeit und sind auch noch für längere Zeit mit Aufträgen versehen, die dazu fortwährend zunehmen, insbesondere in Eisenbahnmateriale. Doch gehen die Preise für Stahlschienen in bedenklicher Weise herunter. Die Waggonfabriken haben reichlich zu thun und grosse Bestellungen zu erwarten. In den Maschinenfabriken und Eisengiessereien, sowie auch in den Kesselschmieden und Constructionswerkstätten haben sich die Aufträge vermindert, und neue gehen langsamer ein, auch sind die Preise weniger lohnend. Im Kohlen-geschäft besteht eine lebhaftere Nachfrage fort, so dass die Zechen, obgleich angestrengt thätig, den Forderungen der Abnehmer nicht zu entsprechen vermögen. Der Absatz ist für gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich gross, da täglich circa 11000 Wagenladungen oder 2200000 Centner abgefahren werden.

• Am Londoner Silbermarkt eröffneten die Notirungen für Barrensilber Anfangs der Woche mit festere Tendenz und stiegen am Dienstag um 1/4 d bis auf 44 7/8 d. Sie behaupteten diesen Preis unverändert bis Donnerstag, liessen dann jedoch etwas nach und schlossen zu 44 3/4 d. Am Freitag trat ein weiterer Rückgang auf 44 1/16 d ein.

• „Nordstern“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin. Der Rechnungsabschluss für das 1890 weist einen Ueberschuss nach von 492393,30 M. (gegen 402774,86 M. im vergangenen Jahr); die Generalversammlung ist für den 25. April in Aussicht genommen und werden Direction und Aufsichtsrath die Verfügung über den Ueberschuss in der Weise beantragen, dass 116250 M. oder 93 M. pro Actie als Dividende an die Actionäre gezahlt werden (gegen 105000 Mark resp. 84 M. pro 1889), 334766,37 M. als Gewinnanteil der Versicherungen entfallen (gegen 285915,15 M. pro 1889) und 25717,39 der Gewinn-Reserve überwiesen werden.

• „Nordstern“, Unfall- und Alters-Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Auch bei dieser Gesellschaft weist der Rechnungsabschluss einen steigenden Ueberschuss nach im Betrage von 113376,74 Mark (gegen 95510,07 M. pro 1889), dessen statutgemässe Vertheilung die Zahlung der Maximaldividende von 60 M. pro Actie an die Actionäre gestattet bei Erhöhung der Capitalreserve um 11318,47 M., der Risiko-Reserve um 16349,16 M. und Zahlung einer Dividende von 5 pCt. an die am Gewinn beteiligten Versicherten.

• Garne und Stoffe. Manchester, 7 März. (Wochenbericht.) Der Stoffmarkt war während der Woche sehr ruhig, die Käufer begnügten sich mit verhältnissmässig kleinen Ankäufen, und richtete sich die Nachfrage fast regelmässig auf bereits verkaufte Waare. In den vernachlässigten Departements waren die Notirungen am Anfang der Woche schwach und unregelmässig. Die Nachfrage besserte sich jedoch in den letzten Tagen, und zogen die Preise in Folge dessen mehr an. Nach China und den kleineren östlichen Märkten war der Umsatz gering. Die Levante und andere Mittelmeer-Märkte deckten ihren Durchschnittsbedarf, und das einheimische Geschäft entsprach ganz den daran geknüpften Erwartungen. Dessen ungeachtet beklagen sich die Fabrikanten über den Mangel an Aufträgen und es werden fortwährend weitere Webstühle ausser Betrieb gesetzt. Im Garnmarkt fanden grössere Umsätze nicht statt. In Exportbündeln herrschte bei starkem Angebot nur geringe Nachfrage, und Notirungen wichen um 1/2 d per Pfund. Bischeltwist und West Cops waren gleichfalls flau und weisen seit letzten Freitag einen Rückgang von 1/16 d per Pfund auf. Twofolds weniger fest und Bolton-Gespinnste 1/2 d per Pfund niedriger. Heute ist der Markt flau und die Nachfrage unbedeutend.

• Breslauer Wechsel-Bank. Die ordentliche Generalversammlung findet am 4. April a. c., Nachm. 4 1/2 Uhr, in der neuen Börse hieselbst statt. Näheres siehe Inserat.

• Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank. Der Status vom 23. Februar 1891 befindet sich im Inseratentheil.

• Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetriebe. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Montag, den 13. April a. c., Nachm. 3 Uhr, in Breslau statt. Näheres siehe Inserat.

• Laubauer Thonwerke. Das Bilanz- sowie Gewinn- und Verlust-Conto pro 1890 befinden sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. März. Neueste Handelsnachrichten. Da morgen die per 8 Tage nach Erscheinen geschlossenen Geschäfte in neuer 3proc. deutscher Reichsanleihe und neuen 3proc. preussischen Consols zur Abwicklung gelangen, erfolgt von morgen ab nur noch eine Cassa- und eine Ultimotiz, die Notirung für 8 Tage nach Erscheinen findet heute zum letzten Male statt. Es machte sich heut in der 2. Stunde lebhaftes Geschäft in Scrips bemerkbar und der Cours derselben notirte 86—86,25 pCt. — Von morgen ab werden die Actien der Nationalbank für Deutschland exclusive Dividende für 1889 gehandelt; für schwebende Engagements tritt ein Abschlag von neun Procent ein. — Der Vertreter eines vercheideten Fondsmaklers, welcher sich während der Abwesenheit des Letzteren in bedeutende, nicht glückliche Speculationen eingelassen hatte, ist verhaftet worden. — Die Inhaber der Tricotagen-Firma Muettlich u. Kabisch befinden sich laut „Conf.“ in Zahlungsschwierigkeiten und sind wegen Betrügereien verhaftet worden. Das erst seit kurzer Zeit bestehende Geschäft hat für fast 100000 Mark Schulden, während kaum 15000 Mark Activa vorhanden sind. — Der zur Verfügung stehende Betrag von fünf Millionen Mark vierprocentiger Obligationen der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft ist überzeichnet worden, sodass Anmeldungen redicirt werden müssen. Man hat indessen von einem generellen Repartitionsmodus Abstand genommen und es erfolgte die Benachrichtigung der Zeichner direct. Der heutige Cours notirte 98 3/4 %. — Bei der Frankfurter Baubank wird die Einberufung einer Generalversammlung behufs weiteren Actien-Rückkaufs beantragt. Die Actien notirten 4 1/2 % höher. — Die „Baseler Nachrichten“ erfahren aus Finanzkreisen, dass ein westschweizerisches Finanzconsortium damit umgehe, dem Bundesrath einen grösseren Posten Actien der Vereinigten Schweizer Bahnen zum Kaufe anzubieten und bereits etwa 30000 Stück in Händen habe. — Aus London meldet die „Voss. Ztg.“: Der gestrige Sturz der Buenos Aires-Provinz-anleihe fand auf die Befürchtungen hin statt, der Aprilcoupon werde nichtleidend werden. Privatdepeschen aus Argentinien melden, die Regierung werde mit der inneren Anleihe vorgehen, falls bis heute wenigstens 50000 Mill. Pesetas gezeichnet wären. Die hiesige Firma Morgan macht bekannt, dass für die Forderung der Fonds und gezogenen Stücke der nationalen argentinischen Anleihe von 1866 die Emission einer neuen Anleihe ausgeschlossen sei; es sollen vielmehr Scrips

ausgegeben werden, die später in Stücke einer procentigen Goldanleihe von 75 Mill. Doll. Gold umgetauscht werden sollen. Eine Subscription auf diese Anleihe findet gegenwärtig nicht statt. — Die Oregon Railway and Navigation Company declarirte eine Quartals-Dividende von 1 1/2 pCt. — Die Liquidationscourse für die am 13. März 1891 zur Lieferung gelangenden neue 3proc. deutsche Reichsanleihe-Interimsscheine, neue 3proc. preuss. cons. Anleihe-Interimsscheine, neue 3proc. deutsche Reichsanleihe und preuss. 3proc. cons. Anleihe, gemischte Interimsscheine, sind sämtlich auf 86 pCt. festgesetzt. — Von morgen ab erscheinen nur noch Notirungen per Cassa und per ult. — Ausser der Actiengesellschaft „Westfälische Stahlwerke“ in Bochum und Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Hamborn bei Ruhrort werden auch, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ erfährt, die Gebrüder Röchling in Völklingen, sowie die Burbacher Hütte in Burbach in nächster Zeit mit Schienenfabrikation beginnen. Die beiden erstgenannten Werke sind bereits der Schienenconvention beigetreten. — Alle noch nicht zur Verloosung gekommenen 4 1/2 proc. Prioritäten der westholsteinschen Eisenbahn werden zur Auszahlung am 1. October d. J. gekündigt.

Berlin, 11. März. Fondsbörse. Die Stimmung der Börse erwies sich heute als eine freundlichere, wozu verschiedene Momente Anlass boten. Wir haben bereits gestern angeführt, dass in Folge der besseren Berichte von den Eisenmärkten die Verkäufe der Speculation nachgelassen haben, und heute nahm ein Theil derselben Deckungen vor, besonders in Laura-Actien und Harpener. Weiter befestigte die günstige Disposition des russischen Notenmarktes, sowie die Steigerung der Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien dies auf günstige Dividenden-gerüchte. Man sprach von 11 Rubel. Im Ganzen blieben indess die Umsätze in engen Grenzen, namentlich entehrte das Geschäft in Banken jeder Anregung. Sehr fest setzten österreichische Creditactien ein, aus Anlass der Uebernahme der Wasserwerks-Actien, dann auch Commanditantheile und Nationalbank für Deutschland. Auch die übrigen Werthe erzielten leichte Avancen. Credit 175,25—175,40 bis 175,10, Nachbörse 175,25, Commandit 208,40—208,75—208,25—208,30, Nachbörse 208,40. Am Montanmarkt versuchte die Contremine namentlich in Kohlenactien einen Druck auszuüben, ohne einen mehr als vorübergehenden Erfolg zu erzielen. Sämtliche Werthe wurden procentweiser höher bezahlt; Bochumer 131,70—132,25—131,50—132,75—131,75—132,10, Nachbörse 132, Dortmund 72,25—72,60—72—72,60—72,50, Nachbörse 72,25, Laura 125,75—126,25—125,90—126,40—126, Nachbörse 126. Oesterreichische Bahnen fest, es gilt dies besonders für Duxer. Von heimischen Bahnen, die stilles Geschäft hatten, fanden Dortmund-Gronau Beachtung zu besseren Coursen. Schweizerische Bahnen, namentlich Gotthardbahn, sowie Warschau-Wiener, wie oben erwähnt, steigend. Der Markt für fremde Renten war wenig belebt, die Tendenz fest. Ungarn, Italiener und russische Fonds erzielten Avancen. Russische Noten auf günstige Exportberichte höher gefragt. 1880er Russen 98,80, Nachbörse 98,75, Russische Noten 239,75—240,25—240, Nachbörse 240, 4proc. ungar. 92,70—92,60, Nachbörse 92,60. Im weiteren Verlauf verengte sich das Maass der Umsätze, doch blieb die Tendenz fest. Schluss still, Cassaböhen still, Cassabanken vernachlässigt. Inländische Anlagewerthe fest, aber wenig belebt. 4proc. Reichsanleihe gewann 0,05, 3proc. 0,10 pCt., 4proc. Consols büsst 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gingen nur in sehr kleinen Beträgen um. Russische Prioritäten fast geschäftslos. Argentinier wenig verändert.

Berlin, 11. März. Productenbörse. Gegen alle Erwartung lautete heute ein kleiner, aber wichtiger Theil der auswärtigen Berichte matt und diese Thatsache, im Vereine mit dem wirklich prachtvollen Frühlingswetter, übte auf den heutigen Getreide-Verkehr eine verlaufende Wirkung. — Loco Weizen matter. Für Termine lagen umfangreiche Realisationsordres vor, welche zu schwankenden Coursen Unterkommen fanden, da entsprechende Deckungsfrage vorhanden war, so dass der Markt befestigt schloss. Trotzdem aber musste als Endergebniss ein Abschlag von reichlich zwei Mark notirt werden. — Von loco Roggen war Angebot und Frage nur mässig. Der Verkauf ging zu billigeren Preisen schleppend. Terminhandel verlief nicht sonderlich lebhaft. Realisationsordres, vielleicht auch neue Zusagen bei Commissionären, veranlassten eine matte Tendenz. Schliesslich war der Markt zwar in Folge besserer Kauflust der Platzspeculation befestigt, aber die Course blieben gegen gestern um 1/2—1 M. im Rückstand. Von Königsberg wurden einige Hundert-Tonnen 122 Pfd.-Waare à 177 1/2 M. cif Stettin gehandelt. Die russischen Offerten standen zu hoch ein. — Loco Hafer matter, Termine niedriger, schliesslich befestigt, indess immer noch 1 M. schlechter als gestern. Roggenmehl 15 Pf. billiger. — Mais in effectiver Waare unverändert. Termine nachgehend, am Schluss aber erholt. — Rüböl setzte mit Realisationsofferten matt ein, befestigte sich aber bald durch regen Begeh der Commissionäre und schloss unter erhöhten Preisen fest. — Spiritus unter dem Eindrucke fortgesetzter Deckungsfrage weiter anziehend, schloss per April-Mai 70 Pf. An anderen Sichten 40—30 Pf. höher als gestern.

Posen, 11. März. Spiritus loco ohne Fass 50er 67,70, 70er 48,00. — Tendenz: Höher. — Wetter: Prachtwetter.

Hamburg, 11. März. — Uhr — Min. Nachm. Kaffeemarkt. Good average Santos per März 88, per Mai 87 1/4, per September 83, per December 73 1/4. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 11. März, 7 Uhr 18 Min. Abds. Kaffeemarkt. (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 87 1/4, per Mai 86 1/2, per September 82 1/4, per December 73. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 11. März, Nachm. Java-Kaffee good ordinary 61 1/2.

Havre, 11. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee. Good average Santos per März 108,25, per Mai 106,75, per September 102,75. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 11. März, 7 Uhr 26 Minuten Abends. Zuckermarkt. (Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) März 14,05, Mai 14,00, August 14,20, October-December 12,90, Januar-Februar 13,00. — Tendenz: Fest.

Paris, 11. März, Nachm. Zuckerbörse. Anfang. Rohzucker 88 1/2 fest, loco 36, weisser Zucker fest, per März 38,37 1/2, per April 38,62 1/2, per Mai-Juni 39,25, per October-Januar 36.

Paris, 11. März, Nachm. Zuckerbörse. Schluss. Rohzucker 88 1/2 fest, loco 36, weisser Zucker fest, per März 38,75, per April 39, per Mai-Juni 39,62 1/2, per October-Januar 36.

London, 11. März. Zuckerbörse. 96% Java-Zucker loco 15 1/2, fest. Rüben-Rohzucker loco 14, fest.

London, 11. März, 11 Uhr 31 Min. Vorm. Zuckerbörse. Stetig. Basis 88 1/2, März 14, April 13 1/4, Juni 14 1/2, October-December 12,93 1/4.

London, 11. März, 4 Uhr — Min. Zuckerbörse. Basis 88 1/2, per März 14,0 1/4, per April 14, per Juni 14 1/2, October-December 12,10 1/2. Fest.

Newyork, 10. März. Zuckerbörse. Fair refining muscovados 5 1/2 Doll.

Hamburg, 11. März. Petroleum. Ruhig. Standard white loco 6,60 Br., August-December 6,85 Br.

Bremen, 11. März. Petroleum. (Schlussbericht.) Ruhig. Loco 6,45 Br.

Antwerpen, 11. März, 4 Uhr 4 Min. Nachm. Petroleum. (Schlussbericht.) Raffinirtes Tvoe weiss loco 16 1/4 bez. u. Br., per März 16 Br., per April 16 Br., per Mai 16 Br. Ruhig.

Amsterdam, 11. März. Bancazi 54 1/2.

London, 11. März, 2 Uhr 1 Min. Nachm. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 51 Lstr. 12 sh 6 d. — Zinn (Straits) 90 Lstr. 7 sh 6 d. — Zink 23 Lstr. 12 sh 6 d. — Blei 12 Lstr. 12 sh 6 d. — Rohelisen mixed numbers Warrants 45 sh 7 d.

Glasgow, 11. März. Rohelisen. 10. März. 11. März. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 45 Sh. 4 D. 44 Sh. 10 D.

Antwerpen, 10. März. Deutscher La Plata-Kammzug. (Original-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Contract b. bezahlt per October 5,32 1/2 Frcs.

Antwerpen, 11. März. [Wollauktion.] Angeboten 1215 Buenos Ayres (verkauft 647), 722 Montevideo (verkauft 445). Buenos Ayres-Wollen gegen gestern unverändert, Montevideo 15 Centimes niedriger gegen Januarauktion.

Leipzig, 11. März. Kammzug-Terminmarkt. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] März 4,25 bezahlt, October 4,35 Verkäufer. Tendenz: ruhig.

Börsen- und Handels-Depeschen.

London, 11. März. Consols von 1889 96, 87. Russen Ser. II 99, 75. Egypter 98. — Kalt.

Berlin, 11. März. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 10. 11.	
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 60	94 50	
Gotthard-Bahn ult.	157 25	157 75	
Lübeck-Büchen	169 50	169 20	
Mainz-Ludwigshaf.	119 50	119 70	
Marienburger	66 40	66 50	
Mittelmeerbahn	101 25	101 50	
Ostpreuss. St.-Act.	90 20	90 40	
Warschau-Wien	237 30	240 —	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			
Breslau-Warschau	54 75	54 75	

Bank-Actien.		Cours vom 10. 11.	
Bresl. Discontobank	105 75	105 60	
do. Wechselbank	102 90	103 —	
Deutsche Bank	161 50	161 50	
Disc.-Command. ult.	208 70	208 20	
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 60	175 10	
Schles. Bankverein	121 20	121 20	

Industrie-Gesellschaften.		Cours vom 10. 11.	
Archimedes	120 15	120 —	
Bismarckhütte	140 —	140 —	
Bochum-Gussstahl	131 10	132 20	
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	38 —	38 40	
do. Eisenb. Wagenb.	173 60	173 30	
do. Pferdebahnen	136 90	136 90	
do. verein. Oelfabr.	106 10	106 10	
Donnersmühlhütte	84 —	84 25	
Dortm. Union-St.-Pr.	71 25	72 40	
Erdmannsdorf Spinn.	85 10	87 —	
Flöthor Maschinenb.	110 50	111 25	
Fraust. Zuckerfabrik	109 —	109 30	
GörEis.-Bd. (Lüders)	172 70	173 10	
Hofm. Waggonfabrik	166 70	167 —	
Kattowitz Bergb.-A.	128 25	128 —	
Kramsta Leinen-Ind.	126 90	127 —	
Laurohütte	124 90	126 —	
Märkisch-Westfäl.	262 50	262 50	
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	158 60	158 —	
Nordd. Lloyd ult.	129 10	130 50	
Obshl. Chamotte-F.	122 50	122 40	
do. Eisenb.-Bed.	72 —	72 25	
do. Eisen-Ind.	147 50	147 20	
do. Portl.-Cem.	111 —	109 —	
Oppeln. Portl.-Cem.	98 75	99 50	
Redenhütte St.-Pr.	61 70	59 50	
Schlesischer Cement	132 —	131 —	
do. Dampf-Comp.	109 —	109 75	
do. Feuerversich.	1911	1945 —	
do. Zinkh. St.-Act.	190 —	190 40	
do. St.-Pr.-A.	190 —	190 —	

Ausländische Fonds.		Cours vom 10. 11.	
Egypter 4 1/2 pCt.	—	97 90	
Italienische Rente	94 50	94 50	
do. Eisen-Obblig.	57 80	57 70	
Mexikaner 1890er	88 10	87 40	
Oest. 4 1/2 pCt. Goldrente	97 40	97 70	
do. 4 1/2 pCt. Papierrent.	—	—	
do. 4 1/2 pCt. Silberrent.	81 50	81 60	
do. 1860er Loose	126 25	126 50	
Poln. 5 1/2 pCt. Pfandbr.	74 60	74 75	
do. Liq.-Pfandbr.	72 40	72 50	
Rum. 5 1/2 pCt. amortisable	100 —	99 80	
do. 4 1/2 pCt. von 1890	87 10	87 10	
Russ. 1883er Rente	107 50	107 20	
do. 1889er Anleihe	99 90	99 95	
do. 4 1/2 pCt. Cr.-Pfr. 104 —	104 —	104 —	
do. Orient-Anl. II.	76 25	76 50	
Serb. amort. Rente	91 10	91 75	
Türkische Anleihe	19 05	19 15	
do. Loose	80 —	79 90	
do. Tabaks-Actien	177 25	177 25	
Ung. 4 1/2 pCt. Goldrente	92 60	92 80	
do. Papierrente	89 50	89 70	

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Cours vom 10. 11.	
Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit. E.	97 10	97 40	

Banknoten.		Cours vom 10. 11.	
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 15	177 35	
Russ. Bankn. 100 SR.	239 45	239 95	

Wechsel.		Cours vom 10. 11.	
Amsterdam S T.	168 60	—	
London 1 Lstr. 8 T.	20 36 1/2	—	
do. 1 3 M.	20 25	—	
Paris 100 Frcs. S T.	80 65	—	
Wien 100 Fl. S T.	176 95	177 15	
do. 100 Fl. 2 M.	176 15	176 35	
Warschau 100 SR.	239 15	239 70	

Berlin, 11. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfang auf Deckungen fest und gebessert. Verlauf mehrfach schwankend. Schluss für Kohlenwerthe matt, das Uebrige schwächer, Russische Valuta fest. Scrips 86 1/2.

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
Berl. Handelsges. ult.	156 50	156 62	
Disc.-Command. ult.	207 75	208 37	
Oesterr. Credit. ult.	174 75	175 12	
Laurahütte ult.	125 —	125 75	
Warschau-Wien ult.	237 50	239 75	
Harpener ult.	173 75	174 37	
Bochumer ult.	131 25	131 75	
Dresdner Bank ult.	158 —	158 25	
Hibernia ult.	180 75	182 75	
Dux-Bodenbach ult.	247 —	248 62	
Gelsenkirchen ult.	164 —	165 —	

Berlin, 11. März. [Schlussbericht.]

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
Weizen p. 1000 Kg.	214 25	212 50	
Niedriger.	—	—	
April-Mai	214 —	211 75	
Mai-Juni	214 —	211 75	
Juni-Juli	214 —	211 75	
Roggen p. 1000 Kg.	183 75	183 25	
Befestigt.	—	—	
April-Mai	183 75	183 25	
Mai-Juni	183 75	183 25	
Juni-Juli	183 —	179 25	
Hafer p. 1000 Kg.	154 —	153 25	
April-Mai	154 —	153 25	
Mai-Juni	155 —	154 50	

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
Weizen p. 1000 Kg.	207 50	206 —	
Niedriger.	—	—	
April-Mai	207 50	206 —	
Mai-Juni	208 —	206 50	

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
Roggen p. 1000 Kg.	180 50	179 50	
Matt.	—	—	
April-Mai	180 50	179 50	
Mai-Juni	179 —	177 50	
Petroleum loco	11 40	11 40	

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
Credit-Actien	308 —	308 25	
St.-Eis.-A.-Cert.	247 10	246 50	
Lomb. Eisenb.	130 25	129 65	
Galizier	213 75	213 25	
Napoleonso'dr.	9 12 1/2	9 14	

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
Paris, 11. März. 3 1/2 pCt. Rente	95, 27.	Neueste Anleihe	1877 105, 22.
Italiener	94, 65.	Staatsbahn	543, 75.
Lombarden	—	Egypter	495, —.
Träge.			

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
proc. Rente	95 40	95 30	
Neue Anl. v. 1886	—	—	
5proc. Anl. v. 1872	105 22	105 22	
Ital. 5proc. Rente	94 85	94 72	
Oesterr. St.-E.-A.	545 —	545 —	
Lombard. Eisenb. A.	306 25	303 75	

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
2 1/2 proc. Consols	97 7/8	97 08	
Preussische Consols	104 —	104 —	
Ital. 5proc. Rente	93 7/8	93 3/4	
Lombarden	12 01	12 01	
4 1/2 pCt. Russ. II. Ser. 1889	99 3/4	99 3/4	
Silber	45 01	45 1/8	
Türk. Anl. convert.	19 3/8	19 3/8	
Unificirte Egypter	98 —	98 —	

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
proc. Rente	95 40	95 30	
Neue Anl. v. 1886	—	—	
5proc. Anl. v. 1872	105 22	105 22	
Ital. 5proc. Rente	94 85	94 72	
Oesterr. St.-E.-A.	545 —	545 —	
Lombard. Eisenb. A.	306 25	303 75	

Cours vom 10. 11.		Cours vom 10. 11.	
2 1/2 proc. Consols	97 7/8	97 08	

Kälber erzielten Mittelpreise. — Export: Oberschlesien 11 Ochsen, 117 Kühe, 7 Kälber, 77 Hammel, Berlin 8 Ochsen, Sachsen 26 Ochsen.

Gross-Glogau, 10. März. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die heutige Marktzufuhr wurde bei fester Stimmung zu besseren Preisen schlank geräumt. Es ist zu notiren für: Gelbweizen 18,60—19,90 M., Roggen 16,60—17,40 M., Gerste 13,00—15,80 M., Hafer 13,80—14,40 M. Alles pro 100 Kilogramm.

An der Getreidebörse blieb die Stimmung sehr fest. Es ist zu notiren für: Weissweizen 18,40—20,20 M., Gelbweizen 18,40—19,90 M., Roggen 17,00—17,60 M., Gerste 13,00—16,00 M., Hafer 14,00—14,40 M., Rapskuchen 11,80—12,40 M., Leinkuchen 12,60—14,00 M., Mais 13,60 bis 13,80 M., Futtermehl 10,20—11,00 Mark, Weizenkleie 9,60—10,00 Mark. (Detailpreise bis 1 Mark höher.) Alles pro 100 Kgr.

Freiburg i. Schl., 10. März. [Marktbericht von Max Basch.] Beeinflusst von den auswärtigen Märkten wurden auch an unserem heutigen Getreidemarkt höhere Preise verlangt, doch hielten sich die Mühlen sehr reservirt und sind Umsätze nur wenig gemacht worden. Man zahlte für: Weissweizen 19,00—20,60 M., Gelbweizen 18,50—20,00 Mark, Roggen 17,20—18,00 M., Gerste 14,00—15,50 Mark, Hafer 13,00—14,00 M. Alles pro 100 Kgr.

Gleiwitz, 10. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei geringem Angebot Preise höher. Feinste Sorten über Notiz. Weizen, weiss 20,10—19,80—19,40 Mark, do. gelb 20,00 bis 19,70—19,40 M., Roggen 17,60—17,20—16,80 Mark, Gerste 15,50 bis 14,50—12,00 M., Hafer 14,60—14,40—14,00 Mark, Erbsen 17,00 bis 16,00—14,00 M. Alles pro 100 Kilogramm.

Neustadt OS., 10. März. [Wochenmarktbericht von Franz Farch.] Der heutige Markt war ziemlich befahren. Bei lebhafter Kauflust entwickelte sich ein reger Verkehr bei neuerdings höheren Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden: Per 100 Kgr. Weizen 19,50—20,20 Mark, Roggen 17,20—18,00 M., Gerste 14,00—15,80 M., Hafer 13,20 bis 14,40 M.

Vom Standesamte. 11. März.

Standesamt I. Delsner, Karl, Birkenmacher, f., Ursulinerstraße 14, Beck, Sophie, f., ebenda. — Leuchtman, Alfred, Eisenb.-Bür.-Assistent, ev., Tichenbühnerstr. 24, Nagler, Emma, ev., Neufeststr. 45. — Nagel, Joseph, Schiffer, f., Antonienstraße 15, Sander, Rosina, ev., ebenda. — Meude, Gustav, Bureau-Diätar, ev., Gräbigerstr. 19, Ohlich, Bertha, ev., Wallstraße 10. — Bendriog, Hermann, Straßenbahn-Conductor, f., Karuthstr. 18, Rieger, Math., f., Sächswerderpl. 28. — Anauer, Josef, Bahnhofsangew., f., Antonienstr. 21, Weidlich, Ernestine, f., Neufeststraße 55. — Riebig, Robert, Arbeiter, ev., Weißgerbergasse 34, Gulde, Anna, f., Hummeri 41. — Gayu, Emil, Telegr.-Assist., f., Gabighstr. 11, Szalwinski, Gacilie, f., Alibückerstraße 15. — Strumpfer, Salomon, Kaufmann, j., Apolda, Glücksman, Rosa, j., Herrenstr. 2. — Wiener, Ludwig, Kaufmann, j., Schmiedebrücke 42, Nachmann, Dorel, j., Kupfer-Schmiedestr. 30. — Slupianek, Johann, Schneider, f., Schweidnitzerstr. 28, Scholz, Ida, ev., Gartenstr. 28. — Thunig, Anton, herrschafil. Diener, f., Gartenstr. 20, Thunig, Maria, f., Weißgerberg. 4. — Vater, Karl, Restaurateur, ev., Hinterhäuser 26/28, Kleinert, Auguste, ev., Kaiser Wilhelmstraße 81.

Standesamt II. Rosenberger, Aug., Haushälter, f., Luisenstraße 8, Anauerhase, Bertha, ev., Hubenstraße 70.
Standesamt III. Ritter, Otto, Schriftföher, ev. Berl. Sternstr. 99, Opitz, Pauline, alt-luth., ebenda. — Schwarzer, Heinrich, Müller, f., Sächswerderstraße 45, Puntowitsch, Klara, ev., Trebnitzerstraße 36. — Viesweg, Friedrich, Sergeant, ev., Bürgerwerder-Raf. 4, Kramer, Bertha, ev., Höfchenstr. 34. — Zielzer, Ernst, Kaufmann, ev., Paradiesstraße 24, Pawlinski, Katarie, ev., Kleine Dreilindenstraße 6.

Sterbefälle:
Standesamt I. Sowa, Johann, Arb., 35 J. — Böhmisch, Anna, geb. Flegel, Fischlerfrau, 42 J. — Müller, Gertrud, f., d. Buchhalters Hugo, 7 J. — Knauf, Otto, Uhrmacher, 35 J. — Schröder, Ottilie, geb. Widogall, Arbeiterwitwe, 48 J. — Veil, Oscar, Buchbindermeister, 36 J. — Wewerski, Richard, S. d. Hilfsbreimers Adolf, 3 J. — Reh, Paul, Tischlergeselle, 28 J. — Brückh, Auguste, geb. Schröder, Buchhalterwitwe, 81 J. — Wuttke, Johanna, geb. Moris, Arbeiterfr., 31 J. — Polomski, Wilhelm, Kürschnermeister, 59 J. — Schubert, Emilie, Händlerin, 62 J. — Fäuer, Charlotte, geb. Wehlhose, Schuhmacherwitwe, 73 J. — Doppel, Bertha, geb. Wiedemeyer, Kürschner-

meisterwwe, 80 J. — Wälzer, August, Arb., 61 J. — Rosenberger, August, Arbeiter, 71 J. — König, Curt, S. d. Arbeiters Robert 1 J. — Standesamt III. Maffel, Richard, S. d. Böttchermeisters Gottlieb, 14 J. — Birkhold, Otto, Primaner, 19 J. — Thomas, Ernst, S. d. verstorb. Steuerhebers Ernst, 1 J. — Kuczniarz, Eufanna, geb. Berger, Arbeiterfrau, 53 J. — Fink, Willy, S. d. Arbeiters Otto, 3 M. — Agmann, Marie, L. d. Hilfsbreimers Friedrich, 10 J.

Bekanntmachung.

Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Donnerstag, den 12. d. Mts., fällt aus.
Breslau, den 11. März 1891. [3313]

Der Stadtverordneten-Vorsteher

gez. Freund.
Gingefandt.

Krankenkassen. An dieser Stelle ist bereits zweimal eines Circulars Erwähnung gethan worden, welches die hiesigen Apotheker resp. Verwalter an die Krankenkassen gesandt haben. Dasselbe besagt, daß der seit Jahren den hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten gewährte Arznei-Rabatt von 25 pCt. nicht weiter aufrecht erhalten werden kann.

Daß dies bei einem Rabatt von solcher Höhe auch wirklich der Fall ist, dürfte allen, welche mit pharmazeutischen Verhältnissen vertraut sind, zutreffend erscheinen.

Gewiß ist, daß der Arznei-Consum eine der Bevölkerung entsprechende Erhöhung nicht erfahren hat und die ärztlichen Verordnungen jetzt wesentlich vereinfacht werden.

Außerdem ist der Verkehr in den Apotheken durch die Bildung der vielen Krankenkassen überaus verändert worden, insofern ein sehr großer Theil des Privatpublikums verpflichtet worden ist, den Ortskrankenkassen beizutreten.

Die Apotheker erhalten alljährlich eine königliche Arzneitaxe, welche bei der Berechnung von Rezepten allein maßgebend ist und darauf basiert, daß eine jede Apotheke nur probenhaltige Arzneistoffe vorräthig hält, und daß diese auch den weiteren Verordnungen der königlichen Regierung nachkommen kann.

Die Apotheker Berlins gewähren seit vielen Jahren auf dispensirte Arzneien keinen Rabatt.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die größeren Ortskrankenkassen sehr gut prosperiren, also kein Grund vorliegt, gerade bei dem Besuche von Arzneien — wo allein die Qualität maßgebend ist — die äußerste Billigkeit zu erstreben.

Die bisher dafür gezahlten Beträge sind mit Rücksicht auf die Mitgliederzahl der Krankenkassen geringe zu nennen, und wird die beregte Reduktion des Rabattes auf das Bestehen derselben ohne Einfluß sein.

JLLODIN reinigt u. conservirt die Zähne, es erfrischt erstaunlich u. belebt in Folge dessen den ganzen Körper. Depôt: Kränzelm.-Apoth.; Drog. Taschenstr. 21; Hofl. Ermler, Schweidnitzerstr.

Was ist eigentlich ein Katarrh, woher kommt der lästige Schnupfen, der quälende Husten, die Schleimabsonderung, heisere Stimme u. s. f. lediglich von einem entzündlichen Zustand der Schleimhaut der Luftwege. So lang dieser nicht beseitigt wird, besteht das Leiden fort und man werde sich darüber klar, daß Salzpillen, Bonbons, Brustthees und wie die vielen sogenannten Hustenmittel alle heißen, wohl lindern, aber niemals die Ursache der Erkrankung beseitigen können. Ein Heilmittel im wahren Sinne des Wortes gegen die katarrhalischen Affectionen der Luftwege, das heute wissenschaftlich anerkannt ist, sind die **Apotheker W. Vos'schen Katarrhpillen**, (erhältlich à Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken), welche mit Choccolade überzogen und daher von Groß- und Klein angenehm zu nehmen sind. [1135]

Das **Chinin** in denselben beseitigt die Ursache der katarrhalischen Erkrankungen und damit das Leiden selbst. Man achte beim Ankauf, daß jede Dose den Namenszug des controlirenden Arztes Dr. med. Wittlinger auf dem Verschlußband trägt. — **Haupt-Depot: Breslau, Kränzelmarkt-Apothek, Hintermarkt 4.** — Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extrakt, Süßholzpulver, Traganth, Benzoe gummi und Choccolade.

Confirmations-Geschenke.

Religiöse Darstellungen in Kupferstichen, Photographien, Emaillebildern mit Messingrand von 60 Pf. an. Prachtwerke — Thorwaldsen, Christus — Alabaster-Kreuz in reicher Auswahl vorräthig. [3293]
Bruno Richter,
Kunsthändler, Breslau, Schlossohle.

Dhlauerstraße Nr. 1, I. Etg. Gemälde-Verkauf.

Heute Schluß.
Anton Stöckl, Kunsthändler,
Wien, Hamburg, Carlsbad.

Möbel!

Reeller Ausverkauf
wegen theilweiser Räumung des stattgehabten Brandes.
Compl. Ausstattungen
in Nussbaum und Eiche
Möbelstoffe, Plüsch, glatt, gemustert u. in Seide.
Portièren, Chaiselonguedecken in reichster Auswahl.
Broncen, Decorationsartikel,
Echte Japanwaaren.
— Alles zum Einkaufspreis, —

Junkernstr. 2, II. Etg. A. Wichmann.

Vermouth di Torino

à Mk. 1,90 pr. 1/2 Flasche
" " 1,—" " 1/2
Marke Nr. 30 der Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt am Main) ist ein italien. Vermuthwein, welcher aus Traubensaft feinsten Muscateller Trauben und Vermuthkraut hergestellt ist; derselbe befördert den Appetit ohne zu erhitzen und ist als diätetisches Mittel ganz besonders zu empfehlen, da durch königl. ital. Staatscontrolle Garantie für absolute Reinheit geboten ist. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser italienische Vermuthwein aus sehr gehaltvollem extractreichen und garantirt reinem Wein dargestellt wird, und daher nicht wie bei vielen ähnlichen Fabrikaten durch Zufälle die geringe Qualität des Weines verdeckt zu werden braucht. Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt gegeben.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 12. März: 23. Vorstellung im 5. Act (weiß). „Medea.“ Dramatisches Gedicht in 5 Acten. (Medea: Frau Charlotte Wolff als Gast.)
Freitag, 13. März: 23. Vorstellung im 6. Act (rotz) und 87. Vorstellung. „Aracl.“ Legende in vier Acten von Ferdinand Fontana. Musik von Albert Franzetti. (Aracl: Herr de Grach, als Gast.)

Lobe-Theater.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend: „Der neue Herr.“
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend: „Französische Schwaben“ oder „Freigen und Lieschen.“ „Am Clavier.“ „Die schöne Gathé.“

Paul Scholtz's Theater.

Heute Donnerstag, den 12. März 1891 „Prinz Lieschen.“
Fassen-Lustspiel in 5 Acten von Moritz Hebrich. [3339]
Nächste Vorstellung: Sonntag.

Volks- u. Parodie-Theater

Donnerstag zum letzten Male: „Die schöne Helena.“

Breslauer Concerthaus.

Heute: [3269]
IX. Symphonie-Concert
unter gütiger Mitwirkung von Frau **Agnes Gebauer** (Clavier), Symphonie Nr. 1, C-dur, Grosse Leonoren-Ouverture Nr. 3 von L. van Beethoven, Clavier-Concert in G-moll von Saint-Saëns.
Anfang 3 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf., Datz.-Billets à Dtzd. 6 M. sind in der Lichtenberg'schen Musikalienhandl. (C. Becker), Zwingerplatz No. 2, u. a. d. Kasse zu haben.
Georg Klemenschnider.

Stadttheater, Lobe- u. Residenz-Theater-Bons,

auch an der Abendkasse gültig.
Caesar Chaffak.

Breslauer Orchester-Verein.

Donnerstag, den 12. März, Abends 7 1/2 Uhr.
im Musiksaale der Universität:
VIII. Kammermusik-Abend

unter Mitwirkung des Herrn Musikdirector **E. Flügel.**
1) Streichquintett (op. 111, neu. z. I. M.) J. Brahms.
2) a. Toccata (C-moll) J. S. Bach.
b. Sonate (Es dur, „Les Adieux“) L. v. Beethoven.
3) Quintett f. Clavier u. Streichinstrumente R. Schumann.

Ausführende: Die Herren Concertmeister **Himmelstoss, Sohnelle, Leipnitz, Backhaus** und **Melzer.**
Der Concertflügel von **Bechstein** ist aus dem Magazin des Hoflieferanten Herrn **Grosspietsch.** [3203]

Gastbillets à 2 M. sind zu haben in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse.

Sonnabend, den 21. März, 8 Uhr Abends,

im grossen Saale der neuen Börse:
Lieder-Abend

von [2931]
Hermine Spies.

Eintrittskarten zu 4, 3 u. 2 M. für nummerirte Sitze, 1 M. für Stehplätze sind in der Musikalienhandlung von **Julius Othaus,** Königsstr. 5, zu haben.

Zeltgarten.

Auftreten der **Acrobaten-Truppe 3 Gebr. Rose,** des **Mr. Tschernoff** mit seiner Meute breff. Hunde, der **Clowns Jo-Jo u. Rute,** des **Mr. Woodson,** der **Lustgymnastin Miss Olga,** des **Herrn Martin Bendix** und **Fräuleins Leander u. Arevalo.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.

Jubiläums-Bazar

des **Frauenbildungs-Vereins**
als internationaler Jahrmarkt.
Geöffnet am 11., 12. u. 13. März von 11—3 Uhr u. von 4—9 Uhr, im **Vincenzhause, Seminarstraße 15.**
Heute: Abends 7 Uhr: Festspiel und musikalische Vorträge.
Eintrittspreis 25 Pf. Von Abends 6 Uhr an 75 Pf.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 14. März 1891
Fastnachts-Herren-Abend
Café restaurant. [1132]



Gröfning der Dampfschiffahrt von Breslau nach Dhlau und Zwischenstationen per Dampfer „Kronprinz“.

Abfahrt täglich Nachmittag 2 1/2 Uhr in Breslau von der Sandbrücke (bei hohem Wasser von der Vestingbrücke), außer Sonntags, anlegend am Zoologischen Garten, in Jedlitz, Oderschloß, Wilhelmshafen, Treichen, Lantich, Steine, Pleischwitz, Margareth, Zannowitz, Tichine, Rattwitz, Jeltich, Dhlau. Ankunft in Dhlau 6 1/2 Uhr Nachmittag. Abfahrt von Dhlau 5 Uhr Vormittag. Ankunft in Breslau 8 Uhr Vormittag. [3225]

Krause & Nagel, Dampfschiffrederei.

Diamantshwarze

u. Couf. Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Strumpflängen mit vaffendem Anstrichgarn, M. H. Estremadura & D. M. C. Garn, garantirt wafchecht, in größt. Ausw. & billigt. Preisen.
M. Charig Nachf.,
Chlauerstr. 20,
vis-à-vis der Bischofstraße.

Spazierstöcke

in reichster Auswahl empfiehlt
W. Adam, Bischofstraße 17.

zahnärztliche Praxis

ausübe und meine Sprechstunden täglich um 9 Uhr früh beginnen.
Georg Schröder,
Zahnarzt, Dhlauerstr. 9, II.

1 Clavierlehrerin,

auf dem Conservatorium gebildet, welche s. v. 1. März hier niedergel., wünscht Anfängern sowie Fortgeschrittenen Stunden zu ert. Nch. Ausk. bei Fr. Gebulla, Poststr. 4, 2. Et. r.

Tivoli.

Heute Donnerstag:
Künstler-Vorstellung.
Neues Programm.
Entree 40 Pf.
In den bekannten Verkaufsstellen Entree 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Windson,

der berühmte Preisrichter, fordert alle starken Männer von Breslau und Umgegend auf, mit ihm einen **Ringkampf** einzugehen.
Anmeldungen werden an der Kasse des **Tivoli's** und im Restaurant angenommen. [3300]
Prämie 100 Mark. Prämie denjenigen, welcher **Windson** regelrecht zu Boden wirft.

Liebich's Etablissement.

Gebrüder Hilgert,
Parterre-Gymnastiker.
Crescendo-Troupe,
musikalische Excentrics.
Charles Jigg
mit seinem singenden Hunde.
E. Nizaras,
Drahtseil-Production.
Anna Andersen,
Production am Bißestel.
Litke Carlsen,
Tanz-Parodie.
Lucy und Lola Morro,
Gesangs-Duett.
Clemens Duo,
humoristischer Serenadengesang und Glöckchenimitation.
Valeska Daisy,
Trapez-Künstlerin.
Schwester Andersen,
[2874] Antipodenspiele.
Geschwister Nizaras,
Production an den römischen Ringen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Alter Turn-Verein.

Außerordentliche
Hauptversammlung
Donnerstag, den 19. März 1891,
Abends 9 Uhr, in der Jahnturnhalle.
Tagesordnung: Wahl der Kreis- und Gouturntags-Abgeordneten.

In meiner [3848]
Ougenklinik

für Arme,
Neue Taschenstraße Nr. 28,
von heut ab Sprechstunden
3—5 Uhr.
Privatsprechstunden wie bisher
täglich von 11—1 Uhr.

Prof. Cohn.

Dr. Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, (EdeMagdalenenpl.)
Anmeldungen für Oftern täglich
von 12—1 Uhr. Dr. K. Mittelhaus.

Wanckel'sche

höhere Knabenschule,
Ring 30. [2018]
Anmeldungen für Oftern täglich
von 12—1 Uhr.
O. Schaefer.

Engl., franz., ital.
Unterricht Breitestr. 42, I. Et.

M. Glücksmann's

Schlächtere
und Wurstfabrik,
Nr. 2
Goldene Radegasse.

empfehl. heut die so beliebten
Lungenwürstchen.
Strassburger u. Wiener Würstchen, 11 für 1 Mk.,
s. Aufschnitt, das Pfund von 1 Mk. 30 Pf. an, Knoblauchwurst, das Pfund 70 Pf.,
Prima Kalb- und Rindfleisch,
Pfund 70 Pf., Prima rohes Rindfleisch, Pfund 60 Pf.,
Prima Tagfett, Pfund 75 Pf.,
sowie Hamburger Rauchfleisch,
Pökelrindsbrust u. Pökelzunge
zu tagessgemäss billigt. Preisen

1 schöner Knabe,

1 1/2 Jahre alt, ist an Kindesstatt zu vergeben. Anfr. u. A. Grenzholtz, Schoppinisch DE. postlagernd erb.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Moritz Kalischer hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im März 1891.
Carlstrasse 12.

P. Rosenthal [3843]
und Frau Henriette, geb. Barasch.

Clara Rosenthal,
Moritz Kalischer,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter Clara mit dem Fabrikbesitzer Herrn Carl Leop. Netter in Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Neue Gasse 13a, im März 1891. [3827]

Pauline Bloch,
geb. Schottländer.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Elise mit Herrn Paul Wohlauer beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin W., im März 1891.
Königin Augustastr. 28.

Siegismund Hirsch
und Frau, geb. Simon. [3860]

Elise Hirsch,
Paul Wohlauer
Verlobte.

Felix Schindler,
Regina Schindler,
geb. Philipp, [3844]
Bermählte.
Brieg, März 1891.

Adolf Köhler,
Marie Köhler,
geb. Bloch, [3826]
Neuvermählte.
Berlin, im März 1891.
SW., Mitterstr. 62.

Statt besonderer Meldung.
Caecilie Solling,
Arnold Panofsky,
Verlobte. [3831]
Hannover. Berlin.

Die glückliche Geburt eines frammen Jungen zeigen an [3862]
Oscar Sittensfeld und Frau.
Ramsau, 10. März 1891.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines Sohnes zeigen hoch erfreut an
S. Koeppler und Frau,
geb. Galkin.
Berlin N., Elsäckerstr. 90.

Am 10. d. verstarb zu Berlin ganz plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ulrike Neustadt,
geb. Seidensfeld.
Allen Verwandten und theilnehmenden Bekannten widmen diese traurige Anzeige [3838]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 12. März 1891.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Mittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsre gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, die verw. Frau Kaufmann [3872]

Auguste Brucksch, geb. Schroeder,

im 82. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt widmet diese Anzeige

im Namen der Hinterbliebenen
Rudolf Brucksch.

Breslau, 11. März 1891.

Beerdigung: Freitag, den 13., Vormittags 11 Uhr nach dem Kommunalkirchhof zu Gräbchen.

Nach langen schweren Leiden verschied heut unser geliebter Sohn, Vater, Bruder, Schwager und Neffe, der Kaufmann

Isidor Aufrichtig,

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, an [3304]

Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.

Koschentin, den 10. März 1891.

Nach langem schweren Leiden starb am 10. März der Kaufmann [3319]

Herr Isidor Aufrichtig.

Wir betrauern in ihm ein langjähriges, treues Mitglied, welches sich als stellvertretender Vorstand grosse Verdienste um die Gemeinde erworben hat.

Koschentin-Czieschowa.

Der Synagogen-Vorstand.

Wir betrauern den nach langen, schweren Leiden am 10. d. Mts. erfolgten Heimgang unseres Mitgliedes, Herrn Kaufmann und Mühlenbesitzer

Friedrich Iwand,

welcher mit treuer Liebe in unserem Gemeindegemeinderath und unserer Gemeindevertretung mit uns gewirkt hat, so lange seine Kräfte ausreichten. Sein Gedächtniss wird unter uns im Segen bleiben. [3834]

Breslau, den 11. März 1891.

Die Gemeindegemeinschaften
der Parochie Elftausend Jungfrauen.

Gestern früh starb nach längerem Krankenlager unser verehrter College, [3836]

Herr Kaufmann und Mühlenbesitzer
Friedrich Iwand,

im Alter von 55 Jahren.

Seit 1886 Mitglied des Vorstandes, hat er es verstanden, durch seine allgemein bekannte Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit unsere Achtung, Liebe und Freundschaft zu erringen, die ihm weit über das Grab hinaus bewahrt bleiben wird. Er war uns ein sehr lieber, theurer College.

Breslau, den 11. März 1891.

Der Vorstand der Bürger-Versorgungs-Anstalt.

Heute Mittag verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser inniger Freund und College

Josef Timendorfer

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Sein biederer Charakter und collegialer Sinn bleibt in unser Aller Angedenken. [3271]

Kattowitz, 10. März 1891.

Das Personal der Firma L. Altmann.

Am 10. d. Mts. verschied nach mehrtägiger Krankheit unser lieber Freund und College

Herr Josef Timendorfer

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Tieferschüttert von dem traurigen Falle, beklagen wir in dem so früh Verbliebenen ein Vereinsmitglied, das mit regem Interesse an unseren Beratungen Theil genommen und durch sein aufrichtiges Wesen und die angeborene Herzengüte sich rasch die Achtung und Liebe aller derer erworben hat, die nur innerhalb des Vereins ihm näher zu treten Gelegenheit hatten.

Wahrhaft und tief empfunden ist unser Schmerz um den so rasch geschiedenen braven Freund, aufrichtig unsere Trauer und darum nimmer verlöschend sein Andenken in unseren dankbaren Herzen. [3303]

Der Vorstand
des Vereins junger Kaufleute.
Kattowitz.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns von Nah und Fern so zahlreiche Glückwünsche zu Theil geworden, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Wir gestatten uns daher, hierdurch für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren verbindlichsten Dank auszusprechen.

Kreuzburg Oe., März 1891.

J. Schweizer und Frau,
geb. Baron.

Corsets, [3297]

schneidig eleganter Sitz,
wunderbare Façons,
spottbillige Preise.
Albert Fuchs, Hofl.,
49. Schneidnitzerstr. 49.

Tapeten.

Neueste Muster
in allen Genres, vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt

Joseph Schlesinger,
Zuckerstr. Nr. 14/15,
„Goldene Gans“.

Muster franco! Ungefährer Preisangabe erwünscht. [3298]

Damenschneiderei!

Allernueste Kleiderbesätze,
Perlbefätze, Goldbesätze,
Staatstragen. [3298]
Albert Fuchs, Hofl.,
49. Schneidnitzerstr. 49.

!! Eigene Fabrikation!!
Waschechte Kinderstrümpfe,
Waschechte Damenstrümpfe,
Waschechte Strümpfknägen,
billigste allerbeste Quelle.
Albert Fuchs, Hofl.,
49. Schneidnitzerstr. 49.

Modellhüte

nach Pariser Originalen zu sehr billigen Preisen.
Größte und billigste Bezugsquelle in [3190]

garnierten Hüten
jeder Art.

M. Liebrecht,
Strohhatzfabrik u. Pappmagazin,
nur Ohlauerstr. 52.

Für Tapezierer:

Marquisenfranze mit grauer, rother und blauer Kante, Meter von 15 Pf. an, à Stück, 40 Meter, 5,25 M., auch dreifarbige a. Lager.
M. Charig Nachf.
Ohlauerstr. 20.

Möbel

in nur veiler Ausführung, im einzelnen sowie complete Einrichtungen, auch sämtliche dazu gehörende Decorationsarbeiten im neuesten Stil offerirt [2945]

Herrmann Will,
Tischlermeister,
Neue Taschenstr. Nr. 16,
neben Hotel Kaiserhof.

Mein Geschäftslocal und meine Wohnung befinden sich von jetzt ab

Charlottenstraße Nr. 7, I,

dicht an der Kaiser Wilhelmstraße.

Anfertigen von Zeichnungen und Kostenanschlägen, Uebernahme aller Bauarbeiten.

Sprechstunde Nachmittags 3-4 Uhr.

Fernsprechstelle No. 15. [1081]

H. Simon,

Maurermeister u. gerichtl. Sachverständiger,
Vertreter der Süddeutschen Bodencreditbank.

A. Kohn's Saloufie-Fabrik,

Gartenstraße 10, Breslau, Gartenstraße 10.

Specialität: Sonnenjaloufien, [3729]

empfehlen solche neuesten Systems zu ganz außerordentlich billigen Preisen; ebenso Umänderungen und Reparaturen an Ort und Stelle billigt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien:

Handbuch der Physik

unter Mitwirkung von

Prof. Dr. F. Auerbach-Jena, Prof. Dr. F. Braun-Tübingen,
Dr. E. Brodhun-Berlin, Dr. S. Czapski-Jena, Prof. Dr. K. Exner-Wien, Prof. Dr. W. Feussner-Marburg, Dr. L. Grätz-München, Prof. Dr. H. Kayser-Hannover, Prof. Dr. F. Melde-Marburg, Prof. Dr. A. Oberbeck-Greifswald, Prof. Dr. J. Pernet-Zürich, Prof. Dr. Fr. Stenger-Dresden,
Dr. K. Waitz-Tübingen
herausgegeben
von

Dr. A. Winkelmann

ord. Prof. an der Universität Jena.

Erster Band: Mechanik und Akustik.

Lex. 8. Mit 298 Abbildungen. Geh. 24 Mk. Eleg. geb. 26,40 Mk.

Das Werk wird 3 Bände umfassen, die in 2 bis 3 Jahren vollständig erschienen sein werden. Der zweite Band wird die Optik und Wärme enthalten, der dritte den Magnetismus und die Electricität. [5397]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Königliche Oberrealschule.

Die Aufnahme der angemeldeten Schüler erfolgt Sonnabend, am 4. April, früh 9 Uhr. [3314]

Director Dr. Fiedler.

Baugewerkschule zu Breslau.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt [3316]

Mittwoch, am 8. April, früh 9 Uhr.

In dem Sommer-Semester wird auch die unterste (4. Klasse) eingerichtet. Prospekte sind durch den Unterzeichneten zu beziehen.

Director Dr. Fiedler.

Militär-Pädagogium zu Breslau,

Vorbereitungs-Anstalt für das

Freiwilligen-, Primaner- und Fährichs-Examen.

Specialtarif für Zurückgebliebene. Streng geregeltes Anstalts-pensionat. Eintritt jederzeit. Ausführliche Programme, nähere Auskunft und Aufnahme durch Oberstleutnant von Schweinichen, Uferstr. 17, sowie durch [3540]

Dir. Weldemann, Lanzenplatz Nr. 11.

Königl. Fachschule für Maschinenbau, chemisch-technische Gewerbe und Hüttenkunde zu Breslau.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt [3315]

Sonnabend, am 4. April, früh 9 Uhr.

Zur Aufnahme ist der Nachweis der Reife für Ober-Secunda einer 9klassigen Anstalt oder das Reifezeugnis einer höheren Bürgerschule erforderlich. Anmeldungen sind baldigst an den Unterzeichneten zu richten.

Director Dr. Fiedler.

Höb. Mädchenschule u. Pensionat, Gartenstr. 38/39.

Schüleraufnahme täglich von 12-3 Uhr. [3701]

B. Münster, geb. Rohr.

Chem. Kanitz'sche Höb. Mädchenschule u. Pensionat
Leichstraße 22/23.

Anmeldungen täglich von 12-3. [3258]
Anna Malberg.

Schwabe-Priesemuth'sche höhere Schulanstalt,
Goldberg, Schlesien.

Zu Beginn des neuen Schuljahres am 6. April cr. können evang. Knaben in unsere Anstalt als Pensionäre eintreten.

Die Anstalt giebt in ihren, dem Gymnasium entsprechenden Klassen eine gründliche Vorbereitung für die Secunda.

Durch regelmäßig stattfindende größere Spaziergänge wird die körperliche Entwicklung der Zöglinge gefördert, die häuslichen Aufgaben werden unter Aufsicht angefertigt, den schwächeren Knaben wird Anleitung gegeben.

Pension incl. Schulgeld und event. ärztliche Behandlung 450 Mark pro anno. [2946]

Nähere Auskunft erteilt der Director.

Goldberg, im März 1891.

Dr. Zinner.

Realgymnasium zu Tarnowitz.

Die Prüfung der neu eintretenden Schüler findet Montag, den 23. März, Vormittags 8 Uhr statt. Geburtsurkunde, Impfschein und Schulausweis sind schon bei der Anmeldung beizubringen. Tarnowitz, den 1. März 1891. [1019]

Director Dr. Wossidlo.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

In Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1890 wurden versichert 169 000 Knaben mit 190 000 000 Mk. Eine so große Beteiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospective u. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter. [1980]

Laubaner Thonwerke.

Soll.		Bilanz-Conto 1890.		Haben.	
An Fabrik Lauban	150 000			Per Actien-Capital-Conto	430 000
Zugang in 1890	38 275	15		Reservefond-Conto	6 721
	188 275	15		Gewinn- und Verlust-Conto	42 766
ab Abschreibung pro 1890	38 275	15	150 000		
Holzwerk mit Thonlager			5 961		
Fabrik Heide-Gersdorf	90 000				
Zugang in 1890	5 694	36			
	95 694	36	90 000		
ab Abschreibung pro 1890	5 694	36			
Ullersdorf mit Thonlager			9 100		
Maschinen-Conto Lauban	8 000				
Zugang in 1890	530	43			
	8 530	43	8 000		
ab Abschreibung pro 1890	530	43			
Maschinen-Conto Heide-Gersdorf			8 443		
Utenzilien-Conto Lauban	5 000				
Zugang in 1890	1 852	53			
	6 852	53	5 000		
ab Abschreibung pro 1890	1 852	53			
Utenzilien-Conto Heide-Gersdorf	3 000				
Zugang in 1890	1 478	25			
	4 478	25	3 000		
ab Abschreibung pro 1890	1 478	25			
Kohlen-Conto Lauban und Heide-Gersdorf			2 535		
Waaren-Conto Lauban und Heide-Gersdorf			95 724		
Materialien-Conto Lauban und Heide-Gersdorf			12 045		
Thongrube Raumburg			375		
Bacht-Vorschuh-Conto			1 000		
Cassa-Conto			9 976		
Effecten-Conto			11 365		
Debitoren:					
Guthaben bei der Bank	11 118	41			
Div. Debitoren	55 841	34	66 959	75	
			479 488	10	

Soll.		Gewinn- und Verlust-Conto 1890.		Haben.	
An Handlungs-Aufkosten-Conto Lauban und Heide-Gersdorf			10 586	61	
Fabrikations-Aufkosten-Conto Lauban und Heide-Gersdorf			184 522	90	
Zinsen- und Provisions-Conto			3 021	35	
Abreibungen:					
Fabrik Lauban	38 275	15			
Fabrik Heide-Gersdorf	5 694	36			
Maschinen-Conto Lauban	530	43			
Utenzilien-Conto Lauban	1 852	83			
Utenzilien-Conto Heide-Gersdorf	1 478	25	47 831	02	
Reingewinn			42 766	87	
			288 728	75	

Laubaner Thonwerke.

Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.
Kaufmann, Vorsitzender. F. Boettger, Augustin.

Die in der heutigen General-Versammlung für das Geschäftsjahr 1890 auf 7 1/2% festgesetzte Dividende gelangt vom 15. März 1891 an mit Mk. 75,00 pro Dividendenschein in Breslau bei der Breslauer Discobank, sowie in Lauban bei der Gesellschaftskasse zur Auszahlung.
Lauban, den 9. März 1891. [1138]

Der Vorstand.

Breslauer Wechsler-Bank.

In Gemäßheit der §§ 27 und 34 des Statuts werden die Herren Actionaire zu der
am 4. April 1891, Nachmittags 4 1/2 Uhr,
in der neuen Börse hierselbst stattfindenden
ordentlichen General-Versammlung
eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- Entgegennahme des Geschäftsberichts; Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1890; Gewinn-Vertheilung und Ertheilung der Entlastung, event. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren. (§ 35 des Statuts.)
 - Bestimmung der Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes und Wahl von Mitgliedern desselben.
- Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 24 des Statuts diejenigen Actionaire berechtigt, welche ihre Actien bis
spätestens den 28. März a. c. bei unserer Hauptkasse
hinterlegt haben. Formulare zu den hierzu erforderlichen Verzeichnissen werden an der Anmeldestelle verabfolgt. Dasselbe liegt auch der Geschäftsbericht nebst den oben bezeichneten Rechnungs-Abzügen vom 21. März a. c. ab zur Einsicht aus, und können Druck-Exemplare desselben in Empfang genommen werden.
Breslau, den 9. März 1891. [3321]

Der Aufsichtsrath der Breslauer Wechsler-Bank.
Kopisch.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Bei anständ. jüd. Familie (solch. Kost) findet ein Verding od. Schüler gute Pension zu möglichem Preise.
Offerten unter B. P. 24 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3333]

Seirathsgesuch.

Suche f. e. Verwandten, mittel groß, 30 Jahr alt, ev., Staatsbeamter (Bau-fach), mit Verm. von 120 Mille M., Partie mit mindest. 60 Mille M. Damen bis 20 Jahr, resp. Eltern oder Vormünder, welche auf dies ernst gemeinte Gesuch eingehen, bitte ich Abweisen an Rudolf Woffe, Posen, unt. A. B. 101 vertrauensvoll ein-fenden zu wollen. [1148]

Seirath.

Einem strebsamen jungen Mann (Skt.), bietet sich die Gelegenheit, in ein solches Manufaktur- und Colonial-Waaren-Geschäft in der Industriegegend einzutreten. Gest. Offerte unter Chiffre F. S. 197 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junges, jüd. Mädchen achtbarer Familie, mit einem Vermögen von 4000 Mark, der es an Herrenbekanntschaft fehlt, sucht einen

Lebensgefährten,

gleichviel welcher Branche. Offerten werden unter Z. 100 postlagernd Königshütte erbeten. Strenge Discretion. Photographie erwünscht.
Ein gut sit. solch. Kaufm., Besitzer, möchte sich gern mit einem wirtschaftlich erzogenen ev. Mädchen von angenehmen Aeußeren, aus guter Familie, im Alter von 20-30 J., bald glücklich verheirathen. [1145]
Einiges Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Auch anonyme, ernstgemeinte Zuschriften mit Angabe der näheren Verhältn. bis 18ten d. M. unt. T. 601 an Rudolf Woffe, Breslau, erbeten. Agenten verboten.

Kunstausstellung in München

einer bedeutenden Sammlung von Handzeichnungen u. Aquarellen alter und neuer Meister am 15ten April 1891. Katalog franco und gratis, sowie jede nähere Auskunft durch Hugo Helbing, Kunsthandlung u. Kunstantiquariat, München, Christophstr. 2. [1147]

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 109 eingetragene Firma:
A. Fleischer & Sohn
zu Giffa, Kreis Neumarkt, heute gelöscht worden. [3285]
Neumarkt, den 7. März 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Lager direct importirter Havana-Cigarren.

Per Dampfer „Saale“ erhielt ich von Havana über Newyork bedeutende Cigarrensendungen, wodurch das Lager aufs Vollständigste completirt ward. Von den verschiedenen Sorten empfehle ich als besonders preiswerth:

Havana-Land-Cigarren, kleine	pr. Mille Mk. 100
mittlere	= 120
große	= 140
Londres flor Industria	= 160
de Lara	= 180
Y Nata	= 200
Conehas II grandes	= 240
I	= 270
Panetelas flor	= 300
Regalia flor Caballeros	= 350
Zarzuclas grandes	= 400
Imperial flor	= 500
Non plus ultra	= 600
Imperialia Reales	= 700

Preise sind per Comptant gestellt, und werden Proben zu Kistenpreisen von beliebigen Marken gern abgegeben. [1146]
J. F. G. Trendtel.
Jever (Oldenburg).

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Blumenfabrikanten

Theodor Böttger

zu Breslau, Schmiedebrücke Nr. 29b, ist heute, [3305]
am 11. März 1891,
Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Der Kaufmann Hermann Sattler hier, Sadowastrasse Nr. 47.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 9. April 1891.

Anmeldefrist bis zum 20. April 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung: den 11. April 1891, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin: den 1. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 90, im II. Stock.

Breslau, den 11. März 1891.

Jachnisch, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts zu Breslau.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Jacob Schwarz.

in Firma J. Berliner Nachfolger zu Breslau, Schmiedebrücke 35, ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und erfolgter Schlußvertheilung aufgehoben worden. [3286]
Breslau, den 25. Februar 1891.

Jachnisch, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Nachdem der bisherige Verwalter in der Reinhold Klinckhart'schen Concurssache von Reiffe, Kaufmann

Gottlieb Mayer von hier, sein Amt niedergelegt hat, ist der Kaufmann Ferdinand Ziegler von hier zum neuen Verwalter ernannt.

Ueber Beibehaltung desselben event. Neuwahl eines anderen Verwalters soll in dem in dieser Concurssache bereits anderweit aufstehenden Termin

den 14. März 1891, Vorm. 9 1/2 Uhr,

mitverhandelt werden.

Die Schlußrechnung des früheren Verwalters befindet sich hinter Herrn Ziegler und kann bei diesem eingesehen werden. [3279]

Reiffe, den 9. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Massen-Verwalter, Kaufmann Gottlieb Mayer von hier das Amt als Verwalter der Kaufmann Max Ferschen'schen Concursmasse von hier niedergelegt hat, ist der Kaufmann Heinrich Krumbhaar von hier an seiner

Statt zum Concursmassen-Verwalter ernannt worden.

Ueber Beibehaltung desselben, ev. Neuwahl eines anderen Verwalters soll im Prüfungstermin

den 21. März c., Vormittags 9 Uhr,

mitverhandelt werden.

Die Schlußrechnung des früheren Verwalters befindet sich hinter dem neuen Verwalter Krumbhaar und kann bei diesem eingesehen werden.

Reiffe, den 7. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 39 eingetragenen Firma:

Leopold Kohn

zu Gleiwitz folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann Hermann Kohn zu Gleiwitz übergegangen. Demnach ist unter Nr. 812 der Kaufmann

Hermann Kohn

zu Gleiwitz als Inhaber der Firma Leopold Kohn zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 5. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf dem hiesigen, schön gelegenen Bürgerberge befindliche Restauration soll vom 1. Juli 1891 ab anderweit auf 5/4 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf Montag, den 23. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer im Rathhause hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtwillige hiernächst eingeladen werden. [2961]

Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen oder gegen Zahlung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Pachtsumme beträgt 300 Mark.

Goldberg i/Schl., 27. Febr. 1891.
Der Magistrat.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bankvorstehers, Kaufmann

Gottlieb Mayer

zu Reiffe ist heute, [3283]
am 9. März 1891,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Verwalter: Kaufmann Heinrich Krumbhaar zu Reiffe.

Anmeldefrist bis zum 9. April 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung: den 21. März 1891, Vormittags 11 1/2 Uhr.

Prüfungstermin: den 25. April 1891, Vormittags 9 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 21. März 1891.

Reiffe, den 9. März 1891.

Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Jacob Jacobowitz

in Leschnitz wird heute, am 7. März 1891, Vormittags 11 1/2 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Gerichts-Assistent Wieja in Leschnitz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 16. April 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 20. März 1891, Vormittags 10 1/2 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 2. Mai 1891, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 16. April 1891 Anzeige zu machen. [3282]

Königliches Amts-Gericht zu Leschnitz.

Zur Beglaubigung: Grabe, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unser Geschäfts-Register ist heute bei der Firma

Wilhelm Dombrowsky

254 alt Folgendes eingetragen worden:

In Folge Aufhebung der Zweigniederlassung in Naack ist die Firma im hiesigen Register gelöscht worden.

Tarnowitz, den 5. März 1891.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Verpachtung der Bürgerberg-Restauration.

Die auf dem hiesigen, schön gelegenen Bürgerberge befindliche Restauration soll vom 1. Juli 1891 ab anderweit auf 5/4 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf Montag, den 23. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer im Rathhause hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtwillige hiernächst eingeladen werden. [2961]

Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen oder gegen Zahlung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Pachtsumme beträgt 300 Mark.

Goldberg i/Schl., 27. Febr. 1891.

Der Magistrat.

Debet.		Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1890.		Credit.	
An Abschreibungen:				Per Filiale Breslau:	
Gebäude-Conto von Mark	3660			Netto-Gewinn	27 456 96
Maschinen-Conto I v. Mark	7000			Per Filiale Hamburg:	
70 000 10%				Netto-Gewinn	6 548 59
Maschinen-Conto II von	1000			Per Fabrications- und	
Mark 20 000 5%				Waaren-Conto:	
Werkzeug- und Utensilien-	4400			Brutto-Gewinn	153 129 18
Conto v. Mark 44 000 10%					187 134 73
Fuhrwerks-Conto von Mark	1608	17 668			
10 725 15%					
An Geschäfts-Unkosten:					
Unkosten-Conto	4 726 98				
Miethen-Conto	4 323				
Steuern-Conto	645				
Salär-Conto	27 749 90				
Versicherungs-Conto	1 902 31				
Kranken- und Unfall-Ver-					
sicherungs-Conto	1 535 77				
Zinsen-Conto	15 297 82				
Reisepfenn-Conto	3 446 43				
Beleuchtungs-Conto	1 495 26				
Fuhr-Conto	3 303 78	64 426 25			
An Bilanz-Conto:					
Saldo als Nettogewinn		105 040 48			
		187 134 73			187 134 73

Aus dieser Bilanz geht hervor, daß nach Abzug aller Unkosten und Mark 18 776,97 erfolgten Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen, Werkzeuge und Fuhrwerks-Conto, ein Reingewinn von Mark 105 040,48 erzielt worden ist. Es wurde hiervon für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von 7 1/2% = Mark 75 000 vertheilt, außerdem dem gesetzlichen Reservefonds Mark 5253 zugeführt und ein Dispositionsfonds von Mark 12 000 errichtet und der Rest von Mark 485,48 auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Umlauf im ersten halben Jahr des zweiten laufenden Geschäftsjahres beträgt ca. Mark 428 000 gegen ca. Mark 308 000 der gleichen Zeit des Vorjahres und liegen für das begonnene zweite halbe Jahr bereits zahlreiche Aufträge im erfreulichem Umfange vor, so daß für das jetzige zweite Geschäftsjahr ein noch erhöhter Reingewinn als im ersten zu erwarten ist.

Die Vertheilung des Reingewinnes erfolgt nach § 29 des Statuts wie folgt:

Von dem Reingewinne, der sich nach der durch die Generalversammlung zu genehmigenden Bilanz ergibt, sind:

- 1) 5% dem Reservefond so lange zu überweisen, als derselbe nicht den zehnten Theil des Actiencapitals überschreitet.
- 2) Sodann erhalten die Actionäre eine Dividende bis zu 5% des jeweiligen Actiencapitals.
- 3) Hierauf werden zunächst 7 1/2% des Reingewinnes dem Aufsichtsrath als Lantième überwiesen und erhalten Direction und Beamte die ihnen nach Maßgabe der mit ihnen geschlossenen Verträge zukommende Lantième.
- 4) Der alsdann noch verbleibende Rest wird zur Verfügung der Generalversammlung gehalten.

Den Vorstand bilden die Herren **Adolf Langer** und **Wilhelm Klause**, welche bereits seit Jahren im Geschäft an leitender Stelle thätig sind.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren:

Max Pollak, Bankier in Berlin, Vorsitzender,
Ernst Langer, Postlieferant in Berlin, stellvertretender Vorsitzender,
Heinrich Bothe, Director in Berlin,
Ferdinand Biegler, Kaufmann in Breslau,
Heinrich Rijschke, Kaufmann in Schweidnitz.

Die Auszahlung der Dividenden erfolgt außer an der Gesellschaftskasse an den alljährlich in den statutenmäßigen Geschäftsblättern zu veröffentlichen Stellen.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch: Den „Deutschen Reichs-Anzeiger“ in Berlin, die „Schlesische Zeitung“ in Breslau, die „Berliner Börsen-Zeitung“ in Berlin, das „Schlesische Tageblatt“ in Schweidnitz.

Schweidnitz, den 24. Februar 1891.

Die Direction
 der Möbel-, Bau- und Kunst-Tischlerei Actien-Gesellschaft
 vormals Langer & Comp.
A. Langer. **W. Klause.**

Subscriptions-Bedingungen.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes werden

500 Stück = Mark 500 000

Actien der Möbel-, Bau- und Kunst-Tischlerei Actien-Gesellschaft vormals Langer & Comp

in Schweidnitz von den unten verzeichneten Firmen unter folgenden Bedingungen zur Subscription gestellt:

Die Subscription findet am

21. März 1891 — zum Course von 102 %

zugänglich 4% Stückzinsen vom 1. Juli 1890 bis zum Tage der Abnahme der Stücke bei folgenden Bankfirmen statt:

in Berlin bei: **Max Pollak**, Behrenstraße 12,
 in Breslau bei: **Albert Holz**, Blücherplatz 18/19,
 in Schweidnitz bei: **Hugo Scherzer**.

Die übrigen 500 Stück Actien sind untergebracht.

Bei der Subscription ist eine baare Anzahlung von 10% des Nominalbetrages der gezeichneten Actien zu leisten. Die Zuteilung bleibt dem Ermessen der Subscriptionstellen überlassen und wird die Zuteilung der Stückzahl dem Zeichner sobald als möglich direct mitgeteilt.

Vorzugsweise werden solche Zeichnungen, welche mit der ausdrücklichen Erklärung eingereicht werden, daß die zugetheilten Actien zu festen Capitalsanlagen bestimmt sind und innerhalb 4 Monat nach Einführung an der Börse nicht zum Verkauf gelangen.

Die Abnahme der Stücke hat gegen Zahlung des restlichen Subscriptionspreises bis zum 12. April 1891 zu erfolgen. Die Einführung der Actien an der Breslauer Börse hat statgefunden und wird bereit Notiz beantragt werden. Das Statut und der letzte Geschäftsbericht liegen bei den Subscriptionstellen zur Einsichtnahme aus.

Breslau, Schweidnitz, den 11. März 1891. **Max Pollak. Albert Holz. Hugo Scherzer.**

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Die Herren Actionaire der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb werden zu der am

Montag, den 13. April cr., Nachmittags 3 Uhr,
 im Saale des **Hotel de Silésie** zu Breslau, Bischofstraße Nr. 4/5, stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung in Gemäßheit von Art. 29 des Gesellschaftsstatuts hierdurch ergeben eingeladen.

Tages-Ordnung.

- 1) Vorlage des Geschäftsberichts, der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Contos pro 1890; Ertheilung der Decharge.
- 2) Feststellung der Dividende.

Die Legitimation zur Stimmberichtigung in der General-Versammlung kann nur in der im Art. 28 des Statuts vorgeschriebenen Weise geführt werden. Die Actien oder die darüber lautenden Depositscheine der deutschen Reichsbank müssen mindestens 14 Tage vor dem zur General-Versammlung festgestellten Tage nebst einem einfachen Verzeichnisse der Actien bei einer der nachbenannten Depositenstellen hinterlegt werden:

in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein**,

- = **Berlin** bei den Herren **Delbrück, Leo & Co.**,
- oder = **Brest & Gelpcke.** [3272]
- = der **Direction der Disconto-Gesellschaft**
- **Paris** = den Herren **Guët & Co.**,
- **Lipine** = der **Kasse der Gesellschaft.**

Lipine, den 10. März 1891.

Der Vorstand.
Scherbening.

Die neuen Dividendenbogen zu den alten Actien unserer Gesellschaft gelangen vom 26. cr. ab

bei der **Breslauer Disconto-Bank** in Breslau zur Ausgabe.

Die Talons sind daselbst vom 21. cr. ab mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse gegen Quittung einzureichen und es werden abdann die neuen Dividendenbogen 5 Tage später gegen Rückgabe der Quittung verabfolgt.

Friedenshütte, im März 1891. [3323]

Die Direction
 der **Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **13 000 Ruthenbisen** für das Etatsjahr 1891/92 soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Veranschlagt sind mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote nebst Proben bis **Donnerstag, den 19. März cr., Vormittags 10 Uhr**, in unserem Bureau VI, **Weidenstraße 14**, woselbst auch die Lieferungsbedingungen nebst Probebisen während der Amtsstunden zur Einsicht ausliegen, abzugeben.

Breslau, den 11. März 1891. [3308]

Die **Marshall-Deputation.**

Verdingung
 der **Barfischbrücke b. Barfischdorf.**

Der Neubau einer massiven Brücke mit eisernem Oberbau (Blechträger von rund 2,11 Meter Spannweite) soll in folgenden 2 Loosen im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden:

- a. der eiserne Oberbau,
- b. alle übrigen Arbeiten mit Ausnahme der bereits sicher gestellten Lieferung von Feldsteinen, Steinschlag und Sand.

Schriftliche Angebote sind bis **spätesten Freitag, den 3. April d. Js., Morgens 10 Uhr**, an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus und können Verdingungs-Anschläge gegen Erstattung von 1,20 M. Schreibgebühren für den Oberbau und 2,40 M. für den Pfeilerbau bezogen werden. [3238]

Wohlau, den 7. März 1891.

Der **königliche Bauinspector G. Baumgart**, Baurath.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Franzosa, Karl Emil, Junge Liebe. 4. vermehrte Auflage. Min.-Ausg. 4 M.	
Gottschall, Rudolf von, Blütenkranz neuer deutscher Dichtung. 8. 11. Aufl. Eleg. in Ganzleinwand gebd. Preis 5 M.	
Holtei, Karl von, Schlesische Gedichte. 16. 19. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M.	
Holtei, Karl von, Schlesische Gedichte. Gr. 8. 9. Auflage. Illust. Nachtausgabe. Eleg. gebd. Preis 10 M. 80 Pf.	
Rittershaus, Emil, Gedichte. 8. 7. Aufl. Eleg. gebunden. Preis 6 M.	
Röfeler, Robert, Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte. 16. 2. Auflage. Geb. 2 M.	
Strachwitz, Moriz Graf, Gedichte. Gesamt-Ausgabe. Mit einem Lebensbilde des Dichters von Karl Weinhold. 8. 8. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M.	
Turgenev, Iwan, Gedichte in Prosa. Autorisierte Uebersetzung von R. Löwenfeld. 8°. 3. Aufl. Eleg. geb. Preis 2 M. 40 Pf.	

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 28. Februar 1891.

Activa.		Passiva.	
Kassen- und Wechselbestände	3 304 151. 78.	Actien-Capital	7 500 000. —
Effecten nach § 40 des Statuts	1 920 067. 97.	Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	63 566 790. —
Unkündbare Hypothekendarstellungen	64 677 710. 55.	Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	970 400. —
Kündbare dto.	413 600. —	Unerhobene Rakita gelöster Pfandbriefe	832 755. —
Hypotheken der Reservefonds	1 297 800. —	Einzulösende Coupons und Dividendenscheine	390 924. 07.
Darlehen an Communen und Corporationen	1 363 900. —	Reservefonds	1 399 903. 17.
Lombard-Darlehen	961 726. 85.	Hypotheken-Amortisationsfonds	888 231. 72.
Bankgebäude } Herrenstraße 26	M. 247 000. —	Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	69 382. 32.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	415 251. 59.	Verschiedene Passiva einschl. Reingewinn pro 1891	568 558. 55.
Verschiedene Activa	76 186 854. 83.		
		Breslau, den 6. März 1891.	

Der Vorstand.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzluf, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 4, **Ed. Gross**, Neumarkt 42, **Münsterberg & A. Nidel**, Ramlau R. Berner, **Reiffe Wilhelm Schön**, Jachisch, **Neumarkt F. Hippauf**, **Ohlau** Hugo Bod. **Oppeln** A. Chromekta, **Ratibor** F. Königsberger, **Soran** A. J. D. Nauert, **Steinau** a. O. A. Zieffle, **Strehlen** Otto Ulm, **Striegau** C. G. Diph, **Waldenburg** R. Bod. **Zabrze** W. Borinski. [3289]

J. Oschinsky, Kunsthof-Fabrikant, Breslau, Carlplatz 6.

In der Verwaltung dieser Stadt

Stadtbauraths

nach Maßgabe der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 neu eingerichtet werden.

[2615]

Der zu Wählende wird dementsprechend als vollberechtigtes Mitglied der Magistrats-Collegii zunächst auf 12 Jahre gewählt. Er muß die zweite Prüfung für das Baufach bestanden haben. Sein Jahresgehalt soll mit 4500 Mark anfangen und von 2 zu 2 Jahren um je 200 Mark bis zu einem Höchstgehalt von 5500 Mark ansteigen. Außerdem wird eine pensionsberechtigte Wohnung-Entschädigung von 500 Mark jährlich gewährt. Die Uebernahme irgend welcher Privat-Arbeiten ist nur mit Erlaubnis des Magistrats gestattet.

Bewerber ersuchen wir um Einsendung ihres Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse, wenn nicht in Urschrift, so doch in beglaubigter Form, bis zum **21. März d. Js.** unter Angabe des Zeitpunktes, von welchem ab der Eintritt in das hiesige Amt erfolgen kann, zu Händen des Vorsitzers der unterzeichneten Versammlung, **königlichen Sanitätsrath Dr. Freund**.

Gleiwitz, den 23. Februar 1891.

Die **Stadtverordneten-Versammlung**,
Dr. Freund.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferung zum Umbau der 3231 Meter langen **Chaussee III.** Ordnung von **Löwen nach Schurgast** in eine **Chaussee I.** Ordnung, veranschlagt auf rot. 46 300 Mark, soll ungeheilt an einen geeigneten Unternehmer unter den im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Breslau vom 14. August 1885 Nr. 33 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vergeben werden.

Bezügliche mit der Aufschrift:

„Umbau der Kreis-Chaussee Löwen-Schurgast“

versehene Angebote sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare bis zur Eröffnungstermine, **Sonnabend, den 21. März d. Js.**

Vormittags 9 Uhr

dem Kreis-Ausschuss-Bureau einzureichen, durch welches auch Bedingungen und Angebots-Formulare gegen Erstattung der Copialien abgegeben werden. [3287]

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Brieg, den 8. März 1891.

Der

Vorsitzende des **Kreis-Ausschusses**

gez.: **S. von Renk**, Landrath.

Offerten unter Chiffre . . .

welche vermittelt kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Beteiligungs- und Teilhabergesuche, Capitalgesuche und Angebote etc. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden unverzüglich dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeigneten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in:

Breslau, Ohlauerstraße 85.

In der Kaufmann [1151]
Hermann Kroll'schen
Concursache von Löwen
soll die Schlussvertheilung stattfinden. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt **19265 M. 11 Pf.** Der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand beträgt **3180 M.**
Löwen i. Schl., im März 1891.

Der Massenverwalter
Loewy,
Rechtsanwalt und Notar.

Holzverkauf

Oberförsterei Rogelwitz.
Am Mittwoch, den 18. d. M., Vorm. von 9 1/2 Uhr an, kommen im **Teuberschen Gasthause zu Gr. Leubusch** zum Ausbote circa: Schutzbezirk Baruthe, Jagd 142a, 163 b und 164 a; Fichten = 22 Stück IV. - V. Kl., 4 rm Nuthschicht II, 33 rm Scheit und Knüppel. - Buchen = 8 Stück IV. - V. Kl., 69 rm Scheit und Knüppel. - Fichten und Tannen = 403 Stück III. - V. Kl., 27 Stangen I. - II. Kl., 168 rm Scheit und Knüppel. - Schutzbezirk Dobern, Jagd 151 c, 183 a b, 184 a b und 187 b; Buchen = 31 Stück IV. - V. Klasse, 91 rm Scheit und Knüppel. - Birken = 58 Stück IV. - V. Kl., 52 rm Scheit und Knüppel. - Kiefern und Fichten = 676 Stück I. - V. Kl., 40 Stangen I. - II. Kl., 12 rm Nuthschicht II. Kl., 378 rm Scheit (3. Th. rund) und Knüppel. - Jagd 173, 174 u. 176 c; Kiefern = 5 Stück III. bis V. Kl. - Fichten = 80 Stück II. - V. Kl., 11 rm Nuthschicht II. Kl. - Weichlaubholz = 76 rm Scheit und Knüppel, Kadelholz = 320 rm beschleichen. [3278]
Rogelwitz, den 9. März 1891.
Der Oberförster.

Für ein bereits besteh., nachweisl. lukratives Unternehmen, dessen weitere Prosperität u. Ausdehnung bei capitalstärkiger Unterstützung außer Frage steht, wird ein tüchtiger oder thätiger Socius (mögl. Jude) mit **10-15000 M.** Einlage bei gut. Verzinsung u. Sicherstellung gesucht. Offerten unt. **W. 604** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zur Begründung eines Engros-Geschäfts wird von einem tüchtigen Fachmann ein erfahrener Kaufmann **als Theilhaber** mit e. Capitaleinl. von 30000 M. gesucht. Offerten unter **K. L. 26** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein seit 1870 schwinghaft betriebenes [1109]
Cigarren-Fabrikations- und Detailgeschäft

in einer Garnisonsstadt, 25000 Einwohner, Mittelschleus ist Familienverhältnisse halber mit gut verzinslichem Grundfund eventuell zu verpachten. Näheres Capital circa 40000 M. Näheres Auskunft unter **G. 590** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein in der best. Lage des Industriebezirks gut eingef. Waaren-geschäft mit nachweisl. lohnendem Baar-Umsatz, soll wegen besonderer Verhältnisse unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Augenstände werden vom Käufer nicht übernommen. Offerten unter **M. S. 184** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Tuchbranche!

Für Zuschneider oder Tuch-Kaufleute!
Ich beabsichtige, meine gut rentable **Tuch-Handl.** verbunden mit gutgehendem **Maass-Geschäft**, die einzige in diesem Genre am Platze, niederschles. Gebirgs-Preisstadt, mit reicher Landthuderschaft, Familienverhältnisse halber zu verkaufen.
Erforderliches Capital 6000 Mark, und bietet sich hier Gelegenheit, speciell für einen Zuschneider oder junge Leute, eine sichere Existenz zu erwerben.
Selbstkäufer erfahren Näheres unter **C. J. 147** Exped. der Bresl. Ztg. [3275]

Colon., Delicat.-Gesch., Wein- und Bierstube
nebst vollem Ausschank, nachweislich sehr rentabel, krankheitshalber zu verkaufen. Anzahl. 8-10000 M. Näheres unter **C. D. 22** an die Exped. der Breslauer Zeitung.

In einer größeren Stadt Schlesiens ist eine Dampfbrannerei zu **15000 hl** mit Mälzerei u. Kellern bald zu verkaufen. Offerten unter **G. N. 100** an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Destillations-Geschäft mit voller Concession oder Kleinhandel wird zu kaufen gesucht, circa 12000 Mark sieben zur Verfügung. Gest. Offert. unter **E. 196** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Stopfgänse, Donnerstag u. Freitag eintreffend, empfiehlt v. **Hd. 68 Pf. S. Sternberg, Reufschstraße 63.** Telephon 553.

Stopfgänse, Gänsefleisch, Gänsehälften, Stopfleber offerirt billig **Honig, Graupenstr. 17.**

Wegzugshalber
ein ganzes großes Mobiliar, Kronleuchter etc., zum Theil noch fast neu, sowie ältere Mobilien sehr billig sofort zu verkaufen, im Ganzen oder einzeln. Auch befindet sich darunter ein hochgelegenes fast neues Salon-Mantel. Ohlauerstraße 53/54 III. [3856]

Ein Pflüchgarnitur, Trumwagen und Gaskrone, fast neu, wegzugshalber billig zu verkaufen. Befindl. zwischen 12-3 Uhr Museumsplatz 2, 3 Tr. links.

Gutes Piano zu verkaufen **Sadowastr. 45, III, r.**

Zu verkaufen **1 Landauerwagen, 1 halbgedeckter, und 1 offener, sämmtl. mit Patentachsen, sehr leicht, 1 und 2spännig zu fahren, in tadellosem Zustande, Enderstraße 24.** [3869]

Einem größeren Posten **prima Malzkeime** hat preiswerth abzugeben **Gogoliner** [3273]
Dampfbräuerei und Malzfabrik. Gebr. Overbeck.

Damen finden streng diser. liebev. Aufnahme, mäß. Preise, Feldstr. 30, 3. Etage, bei Frau Hebanne Katznik.

Stellen-Anerbieten etc.
Inserionspreis die Zeile 15 Pf.

Tücht. erfahr. Kindergärt.
und ungeprüfte Erzieherinnen find vorzügliche Stellung durch Frau **Dr. Markusy, Gartenstr. 46 d.** Neltener Kinderpfl. u. Kinderfr. sucht Frau **Dr. Markusy, Gartenstr. 46 d.**

Gesuch.
Ein Fräulein mit flarer Aussprache, das durchaus befähigt ist, 2 Kindern (Knabe v. 10 und Mädchen v. 8 Jahren) bei den Schularbeiten jegliche Anleitung zu geben und das in den freien Stunden der Hausfrau zur Hand zu geben hätte, findet angenehme Stellung mit Familienanschluss in einem gutbürgerlichen Hause in Weizen. [3825]
Gest. Off. bef. sub **A. B. 27** die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Witwe in mittl. Jahren, ohne Anb., aus anständiger Familie sucht Stellg. als Stütze d. Hausfr. od. zu einer älteren Dame als Stütze u. Gesellschafterin. Off. unt. **P. S. postlag. Beuthen OS.** [3763]

Ich suche per 1. April er. eine ältere Dame, womöglich in den 40er Jahren, Jüdin, zur Führung meines Haushalts und der Küche. Gefällige Offerten mit Zeugnis-Ab-schriften und Gehaltsansprüchen unter **L. V. 195** an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3246]

Ein **Verkäuferin**, die längere Zeit in einem Schnittwaaren-Geschäft thätig war, beider Landes-sprachen mächtig ist, sich auch in jede andere Geschäfts-Branche einrichten würde, sucht per 1. April Stellung. Offerten unter **E. A. 8** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein junges anständ. Mädchen mit guter Figur wünscht sich als

Verkäuferin ausbilden zu lassen, gleichviel welcher Branche. Gest. Offerten u. M. P. 25 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen sucht Stellung als **Buchmacherin**. [3234]
Gest. Off. unter **A. K.** an die Buchhandlung des Herrn **Heinrich Tilgner** in Bernstadt i. Schl.

Offene Stellen f. Buchhalt., Commis, Verkauf., Verwalt., Inspect., Brenner, Secret., Gärtner, Jäger, Lehrer, Aufst., Port., Comptoirbot., Diener, Kutscher, Wittkaffertin, Erzherz. etc. **General-Stein-Anzeiger, Berlin SW. 12.**

Offene Stellen **Größtes Geschäft, jährl. viele Millionen** jeden Berufs in allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Gourlet, Berlin-Westend**

Ein gut eingeführte **Deutsche Lebensversicherung mit Unfallversicherungs-Abtheilung** sucht für die Provinz einen **tüchtig. Inspector.**

Nur Herren, welche für beide Branchen bereits gearbeitet und annehmbare Erfolge erzielt haben, werden ersucht, ihre Adresse bei Angabe der Gehaltsansprüche, Referenz, und Leistungen unter **H. 21317** bei **Paquetmeister S. Vogel, L. G., Breslau**, niederzulegen. [1144]

Ein tiefer größere Confections-Firma sucht pr. sofort od. später einen **tüchtigen Buchhalter und Correspondenten** bei hohem Salair. [1144]
Offerten mit Angabe über bisherige Thätigkeit erbeten sub **K. 615** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Kaufmann, verb., cautionsfähig, mit Buchführung vertraut, sucht per 1. April Stellung als Buchhalter, Kassirer oder Vertrauensstellung.
Gest. Offerten unter **K. L. 20** Exped. der Bresl. Ztg. erb. [3824]

Für ein Destillationsgeschäft in Breslau wird ein gewandter **Reisender**, welcher auch in Comptoirarbeiten firm ist, zum Antritt per 1. April oder früher gesucht. [1143]
Offerten mit Zeugnisabschriften unter **L. 616** an **Rudolf Mosse Breslau.**

In meiner Dampfbrödfabrik kann für das Lager u. d. schriftlichen Arbeiten ein älterer **Commis**, katholisch und polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt Stellung erhalten. Gehalt gewähre 35 Mark monatlich und freie Station ohne Wäsche. **Julius Weiss, Kaufmann, Ruba OS.** [2995]

Per 1. April er. ist in meinem **Manufactur- und Confections-Geschäft** die Stell. eines gewandten **Verkäufers** (Jfr.) vacant. Poln. Sprache Bedingung; gleichzeitig muß derselbe **Decorateur** sein. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften sind beizulegen. Off. postl. **50 Beuthen OS.**

Ein tüchtiger **Verkäufer u. Decorateur** findet in meinem Leinen-, Wäsche- u. Schnittwaaren-Geschäft per ersten April dauernde Stellung. [3853]
Louis Salomonski, Kupferstecherstr. 45.

Suche per 1. April für mein **Destillations-Geschäft** einen flotten christlichen **Expeditanten.**
Offerten sub **G. N. 32** postlagernd **Reiffe.** [3236]

Ein j. Mann a. d. Damen- und Herrenconf. Branche sucht per 1. April dauernde Stell. Gest. Off. u. B. M. 21 Exped. der Bresl. Ztg.

1 **tüchtigen Verkäufer** u. wirklich guten **Decorateur** suche bei hohem Gehalt für mein **Manufactur- u. Herren-Confections-Geschäft** per sofort oder 1. April. **Max Goldmann, [1140] Hirschberg i. Schl.**

Ein **Destillateur**, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. April er. anderm. Engagem. als solcher event. als Expedient. Offerten unter **D. E. 9** an die Exped. der Breslauer Zeitung erb.

Ein praktischer **Destillateur**, der erst seine Leihzeit beendet hat und stotter Detail-Verkäufer ist, wird zum Antritt p. 1. April er. gesucht. **Max Erstein, in Firma: S. H. Hirschstein, Jauer i. Schl.** [3170]

Ein praktischer **Destillateur** wird per 1. April bei bescheidenen Ansprüchen gesucht. [3318]
Offerten sub **A. D. 198** an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein mit dem Bankfach vertrauter **militärfreier junger Mann** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Gest. Off. unt. **R. S. 120** an **Rudolf Mosse, Görlitz, erb.**

Ein junger Mann mit hübscher Handschrift, großer Figur, der die **Ericotagen- und Strumpfwarenbranche** en gros u. en détail gründlich erlernt hat und seitdem einige Zeit in einem bedeutend. Tuchgeschäft conditionirt, sucht hier oder auswärts passende Stellung. Gefällige Anträge verb. erbeten unter **T. T. 96** Exped. der Breslauer Ztg. [3731]

Ein j. Mann, gel. Material- u. Eisenwaarenhändler, sucht Stellung für leichte Comptoirarbeiten eines Fabrikgeschäfts. Gest. Off. unt. **M. L. 23** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **j. Mann**, gelernter Specerist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder 1. April Stellung. Gest. Offerten unter **O. M. 360** Hauptpostl. Breslau erbeten. [1102]

Ein **junger Mann** mit einigen kaufm. Vorkenntn. wird als **Lehrling** für ein hies. Getreide-Sämer-Gesch. per 1. April er. gef. Angemess. sich steigender Remun. gewährt. Näb. sub **Oh B. L. 19** Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein **junger Mann, Specerist**, 25 Jahre alt, katholisch, gegenwärtig in einem Engros- und Detail-Geschäft thätig, mit schöner Handschrift, im Besitz guter Zeugnisse, der einfachen Buchführung und Correspondenz vertraut, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai als **Comptoirist** oder **zweiter Buchhalter**, gleich welcher Branche, unterzukommen. Gest. Offerten erbitte unter **T. Sch. 100** postlagernd **Mydlowitz** niederzulegen.

Ein **tücht. Schriftsetzer** N. V., der an der Driegelbr.-Presse mit Fußbetr. arbeit. kann, saub. Arbeit lief. und im Besitz best. Zeugn. ist, findet danderne **Beich.** Antritt **1. April.** Zuschr. mit Geh.-Anspr. erb. **Lignitz, J. Laskowicz, Papierbdg., Druck. u. Buchbdg.**

Tüchtige lithogr. Maschinenmeister suchen wir für unsere Filial-Fabrik in **Brandenburg a. Havel.** Offert. mit Angaben der Lohnansprüche und der bisherigen Thätigkeit sind an uns zu richten. [1150]
Berliner Knudruck- u. Verlags-Anstalt vorm. A. & C. Kaufmann, Berlin, Marienstr. 22.

Ein **Lehrling** mit der Berechtigung zum Einjähr. Freit. Dienst findet Stellung bei **Metzenberg & Jarecki, Breslau.** [3233]

Suche per Diern einen **Lehrling** für **Medic., Drogen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft.** **Friedrich Güntzel, Breslau, Gräbischenerstr. 38a.**

Für mein **Gar- u. Roh-Leber-Geschäft** suche per 1. April er. einen kräftigen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen. **M. Laboschiner, Konstadt OS.** [3039]

Für unter **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** suchen wir einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. **Firle & Anders, [3849]**

Lehrling mit nöthiger Schulbildung kann sich melden bei **M. Berger, Ohlauerstr. 80.** [1142]

Apothekerlehrling. Zum 1. April suche ich einen **Lehrling.** **J. Fuels, Wüstegeierdorf.** [2817]

Ein **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht **Joseph Bloch jr., Sämereien-Geschäft.**

Ein **Lehrling** mit guter Schulbildung per 1. April er. gesucht. [1141]
V. Kronheim, Glogau.

Ein **Lehrling** per sogleich für sein **Weißwaaren-Engros- und Detail-Geschäft**, bei freier Station, sucht **S. W. Meseritz, Wollstein.** [3274]

Vermietungen und Miethsgesuche. Inertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein junger Mann sucht vom ersten April d. J. ab in Breslau auf der **Märktischenstr.** od. in der Nähe derselben ein möbl. Zim. (einfenst.). Gest. Offerten erbeten unter Chiffre **A. B. 20** Jatzke postlagernd.

Herrsch. Wohnungen Nähe **Königsplatz** à 105 Mk. u. 1250 M. zu verm. Näh. d. Schey, Reuschestr. 57.

Lauenzienplatz 1a ist die II. Etage, herrschaftl. Wohnung, zu vermieten. Näb. Lauenzienplatz 2 im Comptoir. [2872]

Ein **hochherrschastliche Wohnung**, best. aus 4 gr. Zimm., Küche, Badestube, Mädchengel. etc., in ein. feiner Hause, nahe der Sadowastr. gel., p. 1. April billig zu vermieten. Näheres **Reudorfstraße 37, I. Etage links.**

Ein **hochherrschastliche Wohnung**, best. aus 5 gr. Zimm., Küche, Badestube, Mädchengel. etc., in ein. feiner Hause, nahe d. Sadowastr. gel., p. bald oder 1. April billig zu verm. Näheres **Reudorfstraße 37, I. Etage links.**

Kleine Holzstraße 7, nahe d. Königsplatz, 2. Etage, Wohn. von 3 Zimmern, Küche, Mittelcab., Entree und Nebengel., renov., zum 1. April er. zu verm. Näb. d. f. l.

Matthiasplatz 20

find verziehungshalber 2 **hochherrschastliche Wohnungen** in der **II. und III. Etage**, aus je 6 Zimmern mit Erker und Balcons sowie reichlichem Beigelaß bestehend, per 1. October er. event. auch früher zu vermieten. Näheres daselbst **I. Etage links.** [3840]

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. März.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. in 0 Gr. u. d. Meeres-niveau-reducirt in Millim.	Temperatur in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	752	0	0	3	heiter.
Aberdeen...	751	-1	N	5	wolkig.
Christiansund...	754	-2	OSO	2	wolkig.
Kopenhagen...	746	1	SSO	1	Dunst.
Stockholm...	751	-2	NO	6	bedeckt.
Haparanda...	761	-6	S	2	bedeckt.
Petersburg...	758	-3	O	3	Schnee.
Moskau...	764	1	SO	1	bedeckt.
Cork, Queenst...	751	-1	N	3	heiter.
Cherbourg...	744	3	N	7	Regen.
Helder...	743	1	NO	1	bedeckt.
Sylt...	744	0	SSW	1	Schnee.
Hamburg...	744	2	OSO	1	Nebel.
Swinemünde...	746	5	still		Nebel.
Neufahrwasser...	748	3	S	2	bedeckt.
Memel...	748	2	SO	3	h. bedeckt.
Paris...	742	5	S	5	bedeckt.
Münster...	742	4	O	2	bedeckt.
Karlsruhe...	746	5	SW	4	Regen.
Wiesbaden...	745	6	NO	1	Regen.
München...	745	5	SW	6	wolkig.
Chemnitz...	744	7	OSO	1	wolkig.
Berlin...	744	7	SSO	2	h. bedeckt.
Wien...	748	1	NW	1	wolkenlos.
Breslau...	747	4	SO	1	h. bedeckt.
Isle d'Aix...	750	6	NW	7	wolkig.
Nizza...	748	11	SW	6	Nebel.
Triest...	754	10	O	1	bedeckt.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Ein umfangreiches Depressionsgebiet liegt über dem westlichen Europa, charakterisirt durch trübe Witterung mit Niederschlägen. In Deutschland wehen bei mildem und vielfach nebligem Wetter allenthalben nur schwache Winde, im Norden aus südlicher bis östlicher, im Süden aus südlicher bis westlicher Richtung, nur an der westdeutschen Küste liegt die Temperatur etwas unter dem Mittelwerthe. Im westlichen Mittel-Europa haben ausgedehnte Regenfälle stattgefunden. Wiesbaden meldet 22, Stornoway 26 mm Niederschlag.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: **J. Seckles;** für den Inseratentheil: **Oscar Meltzer;** beide in Breslau.
Druck von **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich)** in Breslau.

Ohlauerstr. 53/54
III. Et., 7 Zimmer etc., der Neuzeit entsprechend eingerichtet, per 1. April ev. 1. Juli wegen pflöglicher Abreise zu vermieten. [3847]
Näheres daselbst bei **Joh. Gottl. Berger.**

Magnesstraße 14
nahe am **Tauenzienplatz**, III. Etg., 5 Zimm., Cabinet, zu vermieten. **Gartenbenutzung.** [3851]

Büttnerstr. 33, 2. Et., 1 schöne Wohn., 5 zweifenst. Zimm., helle Küche, Entree etc., sofort zu vermieten. Näheres 10-11.

Jordenbeckstr. 9
ist die **I. Etage**, 6 gr. Zimmer mit Veranda und Erker, Badezimmer, Mädchenstube, Speisekammer, zum 1. Juli zu vermieten. [3864]

Nähe dem **Königsplatz** ist eine vollständig renov. Wohn., 4 Zim. u. Beigelaß, 6. zu verm. Näheres **Friedrich-Wilhelmstr. 2a, II.**

Museumspl. 2, III, links, ist eine schöne große Wohnung wegzugshalber billig zu verm.

Bahnhofstr. 21, Hochparterre, 4 Stuben, Cabinet, Küche, Entree, Beigelaß, Gartenbenutzung, für 850 Mark [3876]
zu vermieten.

Heller großer Fabrikraum, in der 2. Et. gelegen, ist **Taschenstraße Nr. 13/15** per 1. April 1891 zu vermieten. Näheres im **Comptoir des Pariser Gartens.** [3116]

In Brieg, Reg.-Bez. Breslau, ist auf der sehr verkehrsreichen **Zollstraße 23** ein neuer Laden mit Parterrewohnung zu vermieten und bald zu beziehen. [2893]
Dr. Adler.

In meinem am **Ringe** in bester Geschäftslage gelegenen Hause ist **1 Laden** mit großem Schaufenster, nebst Wohnung, großen Kellern und Lagerräumen, in welchem seit vielen Jahren ein Eisen- und Galanterie-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, und welches sich zu jedem Geschäft eignet, per 1. Juli er. zu vermieten. [3163]
S. Heilborn, Cofel OS.